944
I

Geschlechter Buch

der

Wiener Erbbürger

Ratsverwandten und Wappengenossen

von

Dr. Ernst Edler v. Hartmann-Franzenshuld.

Wien

Verlag von Georg Paul Faesy.

1. Lieferung.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Erste Lieferung.

A

Inhalt.

Abermann.
Achter.
Aff.
*Agler.
Aher.
Aichinger.
Ala.
Alantsee.
Altensteig.
Altschaffer.
Amann, zwei Geschlechter.
Amphoso.
*Andlau.
Angerfelder.
*Apfaltern.
Arnold von Lewenau.
Artaria.
Arthaber.
Aschpach, zwei Geschlechter.
Aßlabing.
Atzinger.
Auer, zwei Geschlechter.
Auflauf.

NB. Die mit stärkeren Lettern gedruckten Namen bezeichnen eigentliche Bürgergeschlechter; die mit einem Stern versehenen hingegen Stadt-Anwälte, d. i. Vertreter des Herzogs im Stadtrate, immer aus dem landständischen Adel ernannt; ein vorgesetztes Blättchen zeigt die gegenwärtig noch blühenden Familien an.

Alle Rechte vorbehalten.

Geschlechter-Buch

der

Wiener-Erbbürger

Ratsverwandten und Wappengenossen

von

Dr. Ernst Edler v. Hartmann-Franzenshuld.

Wien

Verlag von Georg Paul Faesy

W. Boeheim del. H. Knoefler sc.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Abermann

Edelleute.

1583—1621.

Doctus Abermannus patriae prodesse laborans
Materna pulchrum voce recudit opus.
Dr. Joh. Georg Paur.

Wiewol nicht Bürger im strengen Sinne, gebührt den Abermann doch ein ehrenvoller Platz unter Wiens Bürgern, und zwar wegen des verdienstvollen Gelehrten **Heinrich Abermann.** Derselbe wurde zu Tuttlingen in Württemberg am 19. September 1583 geboren, kam nach Wien, war hier anno 1613 Magister der Philosophie, Professor der griechischen Sprache und Procurator der rheinischen Nation an der Universität zu Wien, 1616—1620 Dekan der Artisten-Facultät und 1619 Universitäts-Rector.[1]) Er übersetzte im nämlichen Jahre die sogenannte „Wienerische Chronika", welche der berühmte Dr. Wolfgang Lazius anno 1546 in lateinischer Sprache herausgab, in's Deutsche und bereicherte sie mit namhaften Zusätzen bis auf seine Zeit. Dieses Unternehmen motivirt er mit den Worten: „Dieweil mir von dieser hochberühmbten Stadt viel und grosse wohlthaten widerfahren." Das dem Bürgermeister, Richter und Rat von Wien gewidmete, in vier Bücher eingetheilte, mit einem brauchbaren Register versehene Werk, welches „In verlegung gemainer Statt Wienn" erschien und 1692 eine vermehrte Ausgabe zu Frankfurt am Main erlebte, ist trotz der mancherlei darin enthaltenen Lazius'schen Irrthümer noch heute von Bedeutung und Interesse, und trug dem Uebersetzer außer einigen vorgedruckten lateinischen Oden sehr schmeichelhaften Inhaltes und einer klingenden Anerkennung seitens der Stadt auch den Adel ein.

Auf dem Titelblatte, unter der Vorrede, und sonst an mehreren Stellen erscheint er als M.(agister) Heinricus Abermann der löblichen Burgerschuell (Scholae Civilis) bei

[1]) Ernst E. v. Scheidlein, Taschenb. d. Wr. Univ. d. a. 1867, p. 66.

St. Stephan Rector, welche Stellung er von 1615 bis an sein Ende bekleidete.[2]) Es kam häufig vor, daß ein und dieselbe Persönlichkeit zugleich Rector der Universität und der Bürgerschule bei St. Stephan war; Abermann wird jedoch beinahe überall nur in letzterer Eigenschaft aufgeführt. v. Khautz nennt ihn in der Geschichte der österreichischen Gelehrten[3]) schlechtweg „Schulmeister der hiesigen Schule zu St. Stefan" und datirt die Uebersetzung der Wiener Chronik de anno 1614. — Auf Abermann's Betrieb wurde das schon sehr schadhafte Schulgebäude im April 1616 wieder hergestellt.[4])

Nach den Kammeramts-Rechnungen erhielt er im selben Jahre „für das erste Puech deren latteinischen Commentarien Wolfgangy Lazy von denen Wienerischen Geschichten in Teutsch Vertiert, vnd presentirt 24 Taller, 1619 den

Fig. 1.

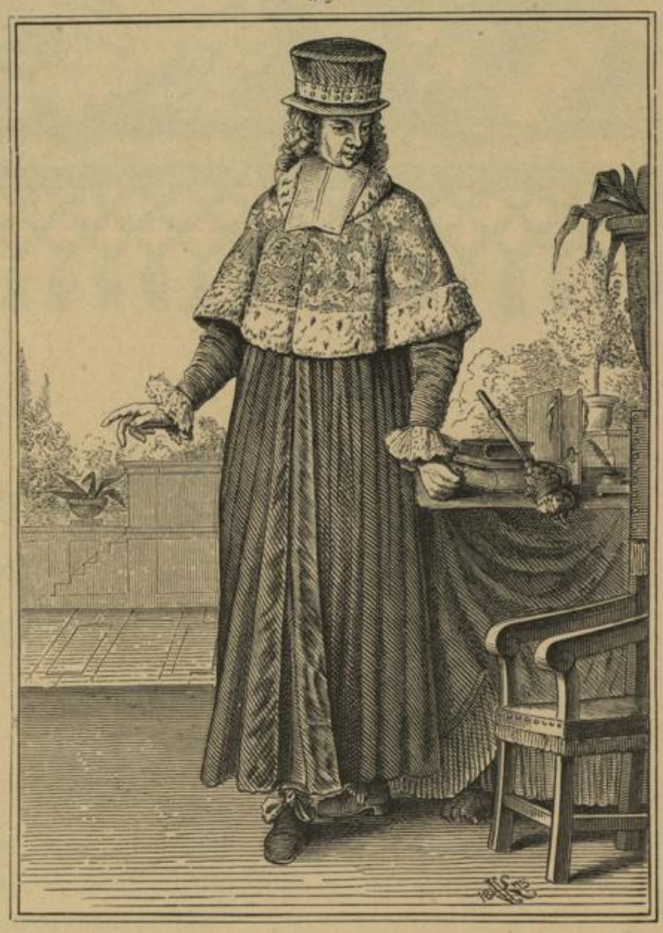
Abermann 1620.

12. April wegen seiner gehabten muehe wegen Vertierung der Wiennerischen Chronikhen D. Wolffgang Lazy seligen zu ainer ergoczligkhaid 100 fl. und ainen gulden Pfenig von 10 Duc. mit der Statt Prägg".[5])

In dem Concepte der Adelsverleihung durch König Ferdinand II., ddo. Wien, den 28. Februar 1620, wird er Dr. artium et phil. und Rector der Wiener Universität genannt. Durch dieses Diplom erlangte er wegen seiner Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Verdienste den rittermäßigen Adel und die Gewährung seiner speciellen Bitte, das Wappen des Dr. Lazius, dessen Geschlecht schon erloschen war, theilweise annehmen zu dürfen.[6])

Es wurde ihm demnach folgendes Wappen (Fig. 1) ertheilt: Quadrirt; 1 und 4 in Blau drei goldene Lerchen (die Vermehrung des Lazi'schen Wappens); 2 und 3 in Silber ein aufrechtstehender Mann in kurzem roten Leibrock mit goldenem Gürtel, roten Stiefeln, auf dem Haupte einen Lorbeerkranz und in der Rechten einen Palmenzweig tragend,

Fig. 2.



Der Rector Magnificus der Wiener Universität in seiner Amtstracht, anno 1703. Nach Abraham a Sancta Clara, Weltgallerie.

die Linke in die Hüfte gestemmt. Gekrönter Turnierhelm mit rechts rot-silbernen, links golden-blauen Decken. Kleinod: zwei in den Mündungen mit Pfauenfedern besteckte Büffelhörner, rechts getheilt von Blau und Gold, links von Rot

[2]) Tschischka, Wien, p. 381. — Weiß, Wien, II. p. 265, 266.

[3]) l. c. p. 161.

[4]) Franz Gräffer, „Zur Stadt Wien", p. 234.

[5]) Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien Bd. XI. 1870, die Maria-Magdalena-Capelle am Stephansfreithof zu Wien und dessen Umgebung. Eine topographische Studie über das alte Wien von Albert Camesina Ritter von San Vittore: III. Die Häuser am St. Stephansplatze (die Bürgerschule), p. 286, wo auch die von Abermann anläßlich der Restaurirung der Bürgerschule verfaßte lateinische Inschrift nach dem IV. Buche seiner Wiener Chronik reproducirt ist. — Anmerkung 3.

[6]) Hofkanzlei-Acten des k. k. Adelsarchivs. — Abermann's Nobilitirung war bisher ein durchaus unbekanntes Factum, auch wußte Niemand etwas von einem Wappen dieses Gelehrten, ehe ich die von mir aufgefundenen bezüglichen Nachrichten in der ersten Ausgabe des Prospectes zum Geschlechterbuche der Wiener Erbbürger 1877 (angehängt dem III. Jahrbuche des „Adler" 1876) publicirte. Wenn demnach der Culturhistoriker Herr Dr. Anton Mayer in seiner Ab-

und Silber, inzwischen der Mann des 2. und 3. Feldes wachsend.

Abermann starb (nach Sorbait p. 149) in Wien, den 21. April 1620, nach Camesina l. c. im März 1621. Ob er Nachkommenschaft hinterlassen hat, ist nicht bekannt; sein Name fehlt in allen Adelslexicis.[7])

Im „Fürstlich Württembergischen Dienerbuch" vom IX. bis XIX. Jahrhundert[8]) erscheint ein muthmaßlicher Verwandter unseres Rectors, nämlich **Johann Abermann** von Renningen, von 1609 bis 1613 Hauptmann oder Burgvogt zu Asperg. Weiter heißt es von ihm:

„Abkhommen uf Martini 1613. Ist 1617 26. Maji zu Böblingen zu tod gefallen."

Zu dem Kostümbilde des Wiener Universitäts-Rectors in seiner Amtstracht anno 1703 (Fig. 2) gehört die einem gleichzeitig colorirten Blatte aus der Sammlung Sr. Excellenz des Herrn k. k. Feldzeugmeisters Franz Ritter von Hauslab entnommene Farbenangabe: schwarzer, vorn offener Talar mit goldbrokatnem, hermelinverbrämten Kragen, weiße doppelte Bäffchen und ebensolche Manschetten, schwarzes Barett mit weiß und goldgesticktem Bande und schwarze Schuhe.

handlung „Die Bürgerschule zu St. Stephan in Wien" (im XIV. Jahrgange der Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1880, p. 381, 382 und Anmerkung 67, im Separatabdruck p. 43) gelegentlich der Erwähnung obiger Daten statt meinen Artikel das Gelehrten-Lexikon Jöcher's citirt, wo auch nicht ein Wort davon zu finden ist, so beruht dies offenbar auf einer Verwechslung.

[7]) Notizen über Abermann finden sich in Christian Gottlieb Jöcher Allgemeines Gelehrten-Lexikon, I. 22 (5 Halbzeilen einer zweispaltigen Quartseite). — In Johann Christoph Adelung's Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher I, 51 erscheinen weitere 3 derlei Halbzeilen. — Moriz Bermann, Oesterreichisches biographisches Lexikon p. 10, wo Abermann als Universitäts-Rector im Jahre 1618 genannt wird, wohl nach dem Catalogus Rectorum des Dr. Paulus de Sorbait (Viennae 1670) p. 143.

[8]) Herausgegeben von Dr. Eberhard Emil von Georgii-Georgenau Stuttgart 1877, p. 367.

Achter

des Rates.

1368—1454.

Tuln und Wien.

Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht und spinnen auch nicht.

Matthäus 6. 28.

Auch Aechter und Echter.

Es liegt nahe zu vermuthen, der Name möchte von der Betheiligung eines Vorfahren bei einem aus acht Personen bestehenden Bürgerausschusse abgeleitet und fortgeführt worden sein.[1]) Allein die gewöhnlichere Form Aechter oder Echter scheint darauf hinzuweisen, daß der Name hier ursprünglich bannitor bedeute, d. i. Einer der die Acht zu vollziehen hat (Schmeller); oder gar ein „Geächteter", da auch für einen solchen der Ausdruck Aechter gebräuchlich wurde. Dieses Geschlecht stammt, wie die Gausrab und von Tuln, aus der Stadt Tuln und bekleidete dort wie in Wien Stadtwürden.

Anno 1368 kauft **Wernhart Echter**, Burger zu Tuln von Jacob Straßer, Zechmeister zu Medlich (Mödling) einen der dortigen Gemeinde gehörigen Weingarten um 26 Pfund Wien. Pfen.[2])

In einem Schiedsspruche über den Graben bei Rust, (Rustbach im V. O. W. W.) ob dem Perschlingbache, ddo. 20. April 1379, erscheint **Mertt der Echter**, damals Stadtrichter zu Tuln, aufgeführt; derselbe siegelt auch die Urkunde.[3])

Um 1380 war ein Echter in Tuln Spitalmeister.[4])

[1]) Vide auch über die Echter oder Achter als Benennung der acht Chorherren bei St. Stephan: Fischer, brevis notitia urbis Vindobonae I. 158 und 159, und Ogesser, Metropolitankirche von St. Stephan, p. 147.

[2]) Dr. Kerschbaumer, Tuln, 372.

[3]) Er fehlt in dem Verzeichnisse bei Dr. Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Tuln, p. 465. — Fontes X. Urkundenbuch von Klosterneuburg von Dr. Zeibig, 1. Theil, p. 479 und 480.

[4]) Dr. Kerschbaumer 254.

Martin der Achter von Tuln war 1385 Stadtrichter von Wien.[5]) Im Archiv des Schottenstiftes befindet sich eine Urkunde, ddo. Wien, den 24. März 1385, durch welche der Stadtrichter Mert der Achter dem Kaplan der St. Pangrazcapelle, Johann Sumpringer, ein Haus in Kraft's Hof zu Wien wegen verseſſenem Dienſt (verſäumter Abgabe) zuſpricht, und ihn an die Gewähr ſetzt (grundbüchlich eintragen läßt).[6]) Das daran hängende, zu meinem Bedauern ſchon etwas undeutliche Siegel von grünem Wachs zeigt im mit Blumen damascirten Siegelfelde einen ausgebogenen Dreieckſchild, worin ein Kreuz aus einer Lilie hervorwächſt. Umſchrift: S·MARTINI·ACHTER. Durchmeſſer 30 Millim. (Fig. 3).

Fig. 3.

Martin Achter 1385.

Ich weiß nicht, ob Mert Achter noch nach Tuln zurückkehrte, allein ſeine Familie befand ſich 1389 wieder daſelbſt; in einer Urkunde dieſes Jahres erklärten **Katrey, Merten des Aechters** ſelig **Wittib**, und ihr Sohn **Caſpar** ihre Bereitwilligkeit zum Verkauf von zwei Theilen Traidzehent zu Tuln und Stesdorf, welche ſie ſelbſt um 300 Pfund kauften.[7])

Anno 1390 am Allerheiligen-Abend erſcheint wieder Caſpar der Aechter Burger zu Tuln und ſeine Mutter Katharina, Witwe des Martin Aechter; ſie vergleichen ſich mit dem Kaplan Hans von Teras hinſichtlich des jährlichen Dienſtes von ihrem Hofe in der Pfaffengaſſe zu Tuln.[8])

Von 1392 Montag vor St. Michaelstag datirt abermals ein Vergleich zwiſchen Kaſpar dem Aechter und dem Pfarrer von Rörenpach, wegen eines Dienſtes von einem Baumgarten des Aechters.[9])

Fig. 4.

Kaſpar Echter 1407.

Anno 1407 geſtattet **Kaſpar der Achter**, Stadtrichter von Tuln, einen Hausverkauf daſelbſt, und ſiegelt die betreffende Urkunde.[10]) Da ich dieſelbe durch die Güte des Herrn Dechant Dr. Kerſchbaumer einſehen konnte, ſo ließ ſich auch das daranhängende Siegel feſtſtellen: innerhalb des mit drei gothiſchen Spitzen verzierten Dreipaſſes ein unten faſt runder Schild, worin eine Lilie, welche durch die eigenthümliche Zeichnung des mittleren Blattes auffällt. Umſchrift: Sigillum · caſpar · echter. Durchmeſſer 29 Millimeter (Fig. 4).

Kaſpar kommt noch in gleicher Eigenſchaft in einer Urfehde anno 1413 vor.[11])

Endlich finden wir noch **Lilian Achter**, Burger zu Wien, welcher dem Frauenkloſter zu Tuln ſeine Wieſe im dortigen Burgfrieden, 20 Tagwerk groß, um 190 Pfd. Wien. Pfen. als freies Eigenthum ddo. 3. Sept. 1454 überläßt.[12])

Zu der Abildung von Tuln im Viertel Ober Wiener Wald nach Mattheus Viſcher, anno 1672 (Blatt 116) erlaube ich mir, meine Anſicht über den Namen der Stadt Tuln auszuſprechen (Fig. 5). Den verſchiedenen Meinungen über dieſen Gegenſtand, welche man in der trefflichen Monographie des Herrn Dr. Kerſchbaumer gleich zu Anfang verzeichnet findet, ſetze ich folgende Auffaſſung gegenüber.

Tüll, Tull, Tulle und Tullen bedeutet im Mittelhochdeutſchen eine Wand oder Umzäunung; dieſer Ausdruck wurde auch häufig bei Städten von ihren Befeſtigungen und Mauern, namentlich von ihren Wällen gebraucht.[13]) Bisweilen aber iſt dieſe Bezeichnung der Stadtbefeſtigung auf die betreffende Stadt ſelbſt übergegangen; ſo ſcheint es mit unſerm Tulln geſchehen zu ſein, welches demzufolge nichts Anderes als „Feſtung" heißen dürfte. Ganz der gleiche Fall zeigt ſich bei der deutſch-lothringiſchen Stadt Toul (Tullum Leucorum), welche ſogar ein ähnliches Wappen wie Tuln führt, nämlich in Rot ein weißes T. Ich halte es für höchſt wahrſcheinlich, daß noch mehrere Städte ihren Namen aus jenem Worte erklären können, wie Toulon u. a.

Da der genealogiſche Zuſammenhang der angeführten Perſonen nicht genügend bekannt iſt, ſo folgt blos eine Namens-Ueberſicht:

Wernhart Echter,
Burger zu Tuln 1368, Spitalmeiſter daſelbſt 1380 (idem?)

Martin der Achter,
Stadtrichter von Wien 1385, uxor **Katray**

Kaſpar der Aechter,
Burger zu Tuln 1390, Stadtrichter daſelbſt 1407–1413.

Lilian Achter, Burger zu Wien 1454.

---

[5]) Lazius-Abermann, Wien, IV. Buch, p. 39, nennt ihn Aechtel. — Weiß, Wien, II. 391. — Tſchiſchka hat ihn gar nicht aufgeführt.

[6]) Fontes XVIII. Bd., Dr. Hauswirth, Schottenabtei.

[7]) Dr. Kerſchbaumer, 385.

[8]) ibid. 386.

[9]) ibid. 388.

[10]) Dr. Kerſchbaumer, 394.

[11]) ibid. 396 und 465.

[12]) ibid. 405.

[13]) Die Belege dafür findet man zahlreich genug bei Schmeller-Frommann, Bayeriſches Wörterbuch, p. 602.

Aff, Aphius

Bürger.

1400 (?)

Von seinen sonstigen Lebensumständen
Habe ich nicht viel Nachricht in Händen.

Kortum, die Jobsiade, 3. Theil.

Affe bedeutete im Mittelalter auch „Steinmetz"; möglich, daß der Name hier denselben Ursprung hat. Der verstorbene Adolf Bacmeister verzeichnet in seiner verdienstlichen Schrift: „Germanistische Kleinigkeiten" [1]) auch diesen Namen:

„Aff-Aphius. Affo Heinrich und Ulrich sin sun 1340 zu Zürich. — Hamer genannt Aff, im 15. Jahrhundert zu Nürnberg."

Der Wiener Bürger **Kunz Aff** oder Aphius soll so unendlich reich gewesen sein, daß er sein Geld nicht gezählt, sondern mit Schüsseln geschöpft und abgewogen habe. Da nun derselbe einst dem Herzog (welchem?), der in Geldverlegenheit war, eine ansehnliche Summe Goldes und Silbers mit der Schüssel auszählte und lieh, so ehrte ihn der Fürst angeblich durch „Zusetzung einer Schüssel in sein Wappen". [2]) Nach Anderen wurde ihm erlaubt, das landesherrliche, österreichische Wappen mit einer Schüssel zu führen. [3]) Dieses sei noch (1546) auf einem Fenster der Tauf- oder Eligiuscapelle in der St. Stefanskirche und auf dem Grabstein darunter zu sehen, sagt Lazius.

Ogesser, [4]) welcher diese Geschichte ebenfalls wiedergibt, fügt hinzu, daß die Glasmalerei des Wappens im Fenster laut einer gedruckten Beschreibung der St. Stefanskirche vom Jahre 1722, [5]) welche er aber nicht näher citirt, noch damals zu sehen war; vom Grabstein hingegen geschieht keine Meldung mehr.

Heutzutage scheint weder vom Einen noch vom Andern eine Spur vorhanden, und wenn auch die einstige Existenz des Kunz Aff und seines Wappens keinem Zweifel unterliegt, so ist doch das beigebrachte Wappenhistörchen jedenfalls eine Fabel.

[1]) Stuttgart, 1870, p. 15.

[2]) Lazius II. 76. — Lazius-Abermann II. 90.

[3]) Primisser-Hormayr, II. Jahrgang, 1. Bd. 2. Heft p. 75.

[4]) Beschreibung der Metropolitankirche, p. 28.

[5]) Der Buchhändler Andreas Heyinger edirte „Auserlesene Denkwürdigkeiten von der sowol uralten als kunstreichen St. Stephans-Dom-Kirchen" Wien, 1722. 8°. Das Buch wurde kurz vorher von einem ungenannten Jesuiten in lateinischer Sprache publicirt, sodann aber von Heyinger in deutscher Uebersetzung herausgegeben. Ich durchsuchte die circa 300 Seiten der Monographie, ohne eine Erwähnung vom Fenster und Stein des Aphius zu finden. Ogesser muß daher eine andere Schrift im Auge gehabt haben.

Agler

des Ritterstandes und der Anwaltschaft.

1438—1591.

Endlich fand den Maurenkönig
Selbst er auf im Schlachtgetümmel —

Herder, Der Cid.

Anno 1420 hieß „Agler" eine silberne Münzsorte. [1])

Dieses alte, in Niederösterreich ansässige Edelgeschlecht erscheint zuerst 1438 und 1442 mit **Michael Agler** zu Paumgarten, Herzog Albrecht's von Oesterreich (später Kaiser Albrecht II.) Waldmeister in Niederösterreich.

Seine Hausfrau **Margareth** erhält vom Kaiser Friedrich III. (IV.) einen Schiedsspruch zwischen ihr und Katharina und Lienhart Hesib (Hasiber) in Ansehung der Glaserischen und Hesebischen hinterlassenen Güter ddo. Neustadt, den 21. Juni 1454. [2])

[1]) Siehe Jacob Andrä Freiherr v. Brandis, die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol, Innsbruck 1850, p. 196.

[2]) J. Chmel, Fridericianische Regesten, II. 324. Diese Urkunde ist bei Wißgrill nicht erwähnt.

Seine Tochter **Dorothea** war vermält mit Hanns Paltram, dann mit Ulrich Paumgartner zu Grünau anno 1468.

Eine **Christina Aglerin**, vielleicht Schwester der Vorigen, war 1489 Witib des Stephan Pach.

Hanns Agler von Paumgarten kommt 1492 urkundlich vor.

Stephan Agler wird als Gerhab (Vormund) der Kinder seines Bruders von Christoph von Zinzendorf mit einigen Zehenten belehnt anno 1502. — **Wolfgang** und Stephan Agler zu Seitenstetten waren 1534 im V. O. W. W.[3]) begütert. Letzterer besaß 1537 den Edelsitz Neuwaldeck (oder Neuwaldegg) oberhalb Dornbach, war Buchhalter in der österreichischen Kammer, dann 1539 und 1540 erzherzoglicher Stadtanwalt von Wien und König Ferdinand I. Rat. Er starb im letzteren Jahre an der Pest.

Sein Sohn **Simon Agler** fertigt die Einlage über seinen Hof zu Neuwaldeck den 20. October 1567, war 1575 Raitrat[4]) bei der niederösterreichischen Kammer, urkundet noch den 26. Mai 1591 (verkauft Neuwaldegg) und scheint der Letzte seines Stammes gewesen zu sein.[5])

Zu dieser Familie gehört auch jener bisher unbekannt gebliebene **Paul Agler zu Neuwaldegg**, welcher sich 1576 in das Stammbuch eines gewissen Martin Stöckl nach der Sitte jener Zeit mit Spruch und Wappen eintrug.

Aus dem betreffenden Blatte[6]) jenes gegenwärtig im Besitze des verdienstvollen schlesischen Numismatikers und Sphragistikers Freiherrn Hugo von Saurma befindlichen Stammbuches, sowie aus einer Handschrift des niederösterreichischen Landesarchivs, betitelt „Fischer von Fischerberg Adelsspiegel" ergibt sich, daß die Blasonirung des Agler'schen Wappens bei Wißgrill vollkommen falsch ist. Nach seiner Angabe wäre nämlich der Schild getheilt, oben in Blau ein goldener Adler wachsend, unten von Rot und Silber sechsmal senkrecht gestreift; auf dem Helm der goldene Adler, Deckenfarben nicht bekannt. Dafür hat sich bisher noch nirgends irgend ein Beleg gefunden.

Fig. 6.

Paul Agler 1576.

Allein das Wappen der Agler war nach den beiden angeführten Quellen ein ganz anderes, nämlich (Fig. 6):

Gespalten von Blau und Rot, darin ein goldgekrönter Morenrumpf mit einem Leibrock von mi-parti aus Rot und Blau, Aufschlag und Knöpfe golden. — Kleinod: Zwischen einem offenen, rechts blauen, links roten Flug der Morenrumpf wie im Schilde. Die Decken des gekrönten Helmes beiderseits rot und blau (sic).

Der im erwähnten Stammbuch beigeschriebene Wahlspruch lautet: Beschaffen Ist Vnuerschlaffen; ein Motto, welches in den Gedenkbüchern des 16. Jahrhunderts öfter vorkommt und in unsere Sprechweise übertragen etwa heißt: Tüchtig ist Rührig.

v. Fischerberg bringt in seinem Adelsspiegel eine Federskizze ohne Farbenangabe: im Schilde ein rechtsgekehrter Mannsrumpf in Leibrock und Mütze; dieselbe Figur wiederholt sich auf dem Helm, zwischen einem offenen Flug; daneben steht die Jahreszahl 1567.

---

[3]) d. i. Viertel Ober Wiener Wald, begrenzt nördlich von der Donau, südlich von den steirischen Alpen, westlich vom Ennsfluß, östlich vom Wienerwald.

[4]) d. i. Rechnungsrath.

[5]) Ueber die Agler siehe Wißgrill, I. 47. — Kneschke, Adelslexikon I. 22, wo sich zwei störende Druckfehler eingeschlichen haben: Michael Agler heißt dort „Wildmeister" statt Waldmeister, und der Käufer von Neuwaldegg 1591 „Bankh" anstatt Beeckh. — Stammbuch des Adels in Deutschland, I. 9. — Hoheneck, III. 375, 490 und 491. — Lazius, p. 151. — Lazius-Abermann, IV. 33. — Fischer, brevis notitia, II. 151. — Bergmann, Medaillen, I. 200. — Fischer v. Fischerberg, Adelsspiegel, Manuscript im niederösterreichischen Landesarchiv. — Bermann, biographisches Lexikon, p. 49. Hingegen ist im k. k. Adelsarchive nichts über diese Familie vorfindig.

[6]) Durch die Gefälligkeit des Berliner Antiquars Herrn J. Stargardt und namentlich durch die Güte des Herrn Baron Saurma erhielt ich Beschreibungen und eine Bause des Wappens.

Familiennamen, welche Geldsorten bezeichnen, waren in alter Zeit nichts Seltenes und haben sich zum Theil noch erhalten, z. B. Helbling, Plappart, Oertl, Heller, Gröschl, Kreuzer, Guldein, Thaler u. s. w.

Genealogische Uebersicht:

Michael Agler zu Paumgarten,
Herzog Albrechts Waldmeister in Niederösterreich 1438;
uxor **Margareth** 1454.

Stephan A. zu Neuwaldeck 1502, Buchhalter in der österreich. Kammer, Stadtanwalt von Wien 1439—1440, † 1440.	**Wolfgang A.** 1534.	**Dorothea A.** maritus I: Hanns Paltram, maritus II: Ulrich Paumgartner zu Grünau, 1468	**Christina A.** maritus: Stephan Pach, 1489 Witib.
Simon A. zu Neuwaldeck 1567, Raitrat bei der n. ö. Kammer 1575, lebt noch 1591 wahrscheinlich ultimus stirpis.	**Paul A.** zu Neuwaldeck 1576.		

Aher

Bürger.

1437—1454.

Wasser war des Schöpfers erstes Werk.

Kalidas, Sakontala.

Jorg Aher Burger zu Wien erscheint 1437 als Zeuge an einem Bestandbrief des Bürgers Niclas Netzeuger et Anna, uxoris über 7/8 Weingarten hinter St. Ulrich in der Kelberpeunt.[1] Von den drei Siegeln ist gerade nur seines — in grünem Wachs — erhalten. Das Wappen ist von einem ornamentirten, mehrfach abgestuften Vierpaß eingeschlossen. Der unten fast runde Schild zeigt einen gewellten rechten Schrägbalken; der Stechhelm trägt zwei Büffelhörner, die von je drei Pfeilen durchschossen sind, so daß die Spitzen nach innen, die Flitsche nach außen zu stehen kommen. Legende auf zwei Schriftbändern den Vierpaß beseitend: s * georg * aher * Durchmesser 32 Millimeter (Fig. 7). Die Arbeit ist von äußerster Eleganz. Das Wappen ist redend, denn Ach bedeutet so viel als Wasser (aqua) und erscheint sowol für sich, als auch in Zusammensetzungen viele Male mit diesem Sinn (Bach, Lache vulgo Lacke, Ache, Salzach, Villach 2c.), Aher oder Acher heißt also so viel als der Wasserer, id est der am Wasser, der vom Wasser. Das Wappen der Wiener Aher enthält dem entsprechend einen Fluß.[2]

Fig. 7.

Georg Aher 1437.

Ebenderselbe Jorg Aher siegelt 1438 den Revers und die Verschreibung des vorher gefangen gehaltenen Goldschmiedgesellen Andre Nitsch aus Meissen; allein die zu dem Stück gehörigen beiden Siegel sind abgeschnitten.[3]

Da dieser Revers in mehrfacher Hinsicht interessant und geeignet ist, auf damalige gewerbliche Zustände ein Streiflicht zu werfen, so gebe ich hier eine theilweise Copie desselben:

„Ich Andre Nitsch von Meichsen der Goltsmidgesell Bechenn Als Ich zu dem erbn weisen hn. Niclasen vndm hymel Münssmaister in Osterrich u. d. R. 2c. in venkchnuß chomen vnd auch ettliche teg in kernerturn hie ze Wienn gelegen pin darumb das Ich vnder den Goltsmidgesellen wider ain gemainen nucz vnd wider die erbn maister die Goltsmid ze Wienn einen newen auffatz erdacht vnd gemacht hett, vnd meinem Maister Ekharten dem Goltsmid do er mein aller pesten hett bedorfft vnuerraitten[4] aus dem dinst gegangen was darumb ich swerlich an dem leib gepuesst vnd gestrafft solt sein worden."

[1] Wiener Stadt-Archiv, Urkunde Nr. 14/1437.

[2] Siehe auch die Artikel Bachinger und Lackhner. Die Freunde linguistischer Forschungen seien bei dieser Gelegenheit auf einen sehr interessanten Aufsatz: Unsere Flußnamen, von Dr. Buck, im Correspondenzblatte des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, 2. Jahrgang 1877, Nr. 9, hingewiesen.

[3] Wiener Stadt-Archiv, 13/1438.

[4] d. i. ohne Verrechnung.

Da er „durch frumer leut vleissiger gepet willen" seiner Haft erledigt wird, gibt er nun die übliche Verschreibung, sich nicht zu rächen. Derlei Gelöbnisse nannte man Urfehden.

Damals ist man gegen strikelustige Arbeiter offenbar weniger rücksichtsvoll verfahren als heutzutage.

Anno 1440 erscheint Jorg Aher und seine Witwe **Agnes** schon als verstorben; dies beweist ein vom Bürgermeister Ritter Kunrat Hölczler und dem Stadtrat erlassener Gerichtsbrief[5]) zwischen Herrn Ulrich Eytzinger und Thomas von Tyrna wegen des Geschäftes (Testamentes) der Frau Agnes des Georg Aeher's Wittib, welche in dem Briefe eine Muhme des Ulrich Eytzinger (des berühmten nachherigen Freiherrn[6]), dieser aber später wieder ihr „Swager" genannt wird (Fig. 8).

Fig. 8.

Ulrich Eytzinger von Eytzing 1454.

So werden auch anno 1444 Jorg der Aiher und seine Hausfrau Agnes, Besitzer eines Hauses in der Renngasse, welches an Elsbeth, die Witwe des Oswalt Pauch, kam, als verstorben aufgeführt.[7])

Vermuthlich ein Sohn dieser Beiden ist **Jorg Aher** Burger zu Wien, welcher 1454 als Zeuge an einer Urkunde des Andre Grünwald gesessen zu „honestorf" und seiner Hausfrau Anna vorkommt.[8]) Er siegelt in grünem Wachs, und zwar mit den oben beschriebenen Typar.

Ganz anderen Stammes war ohne Zweifel jener Georg Acher, „Kreitler" und Hausbesitzer in Wien, welcher um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte; anno 1663 finden wir seine Erben mit einem zum Schottenviertel gehörigen Hause.[4])

Genealogische Uebersicht:

Jorg Aher,
Burger zu Wien 1437, 1438, uxor **Agnes**; beide 1440 schon †,
Haus in der Renngasse.

Jorg A.
Burger zu Wien 1454.

[5]) Wiener Stadt-Archiv, 1/1440.

[6]) Wappen schräggetheilt von Rot und Schwarz, über der Theilungslinie drei weiße Kugeln hintereinander.

[7]) Berichte des Wiener Alterthums-Vereins, VIII. Bd. Anhang p. LXV, Wien und seine Bewohner während der zweiten Türkenbelagerung 1683, von Albert Camesina.

[8]) Wiener Stadt-Archiv 8/1454.

[9]) Wiener Alt.-Ver., VIII. Bd. Anhang p. XXVIII, A. Camesina.

Vrk. Archiv III, 7:53 (Passau und Sal Kaltgrer Acher) Fig. 9.

Sanctus Georius. Nach einem Silber-Typar aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Joanneum zu Graz.

Aichinger

Wappengenossen

1603

Neuburg am Inn und Wien.

Daß er, der Welten überblickt,
Sein Auge hier hat aufgedrückt —

Goethe, Mathal Nameh.

Caspar Aichinger der Aeltere, gewesener Bürger zu Neuburg am Inn,[1]) (damals Salmisch, jetzt bayerisch), † in Wien den 22. Mai 1603, 91 Jahre alt; dessen Tochter **Barbara**, die zweite Gemalin des Edel Vesten Antony Schiller, R. K. M. Diener und Obrister Landjägermeister-Amtsverwalter in Oesterreich unter der Enns. Aichinger hat seinen Grabstein an der linken Außenseite von St. Stefan, rechts vom Bischofthor, neben jenem des Magisters Quirin Teininger.[2])

[1]) Zwischen Passau und Schärding.

[2]) Ogesser, p. 221, Ritter v. Perger, p. 49.

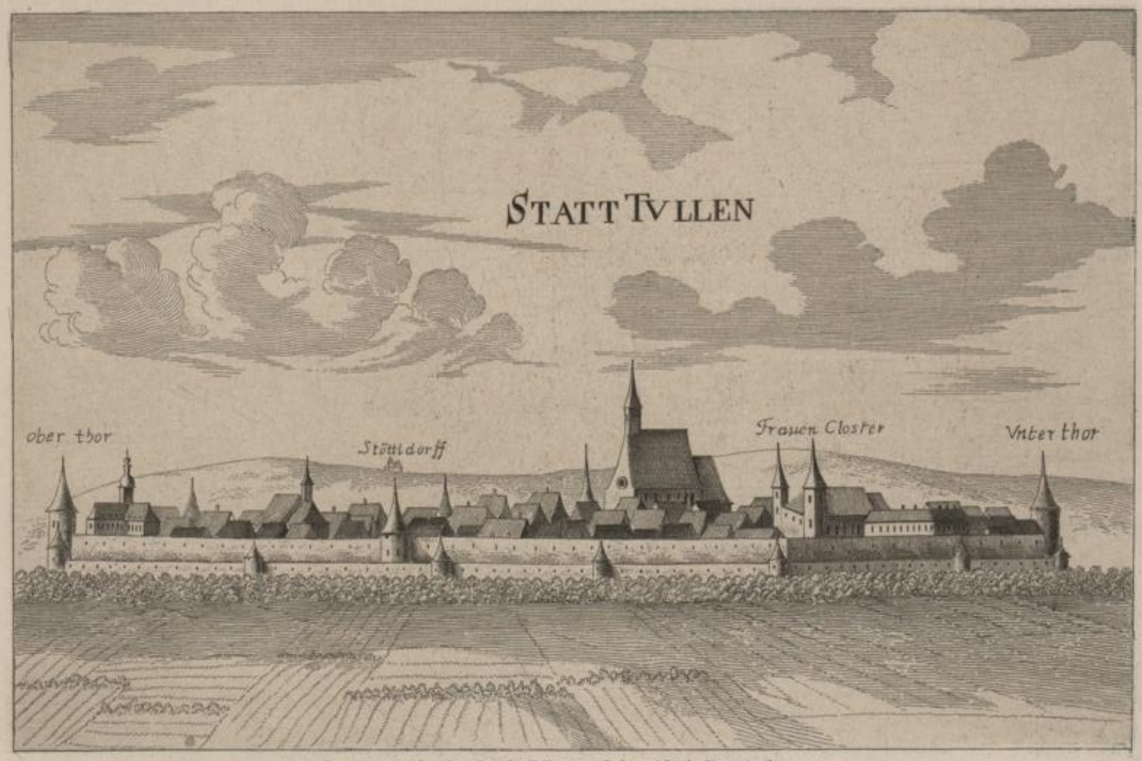
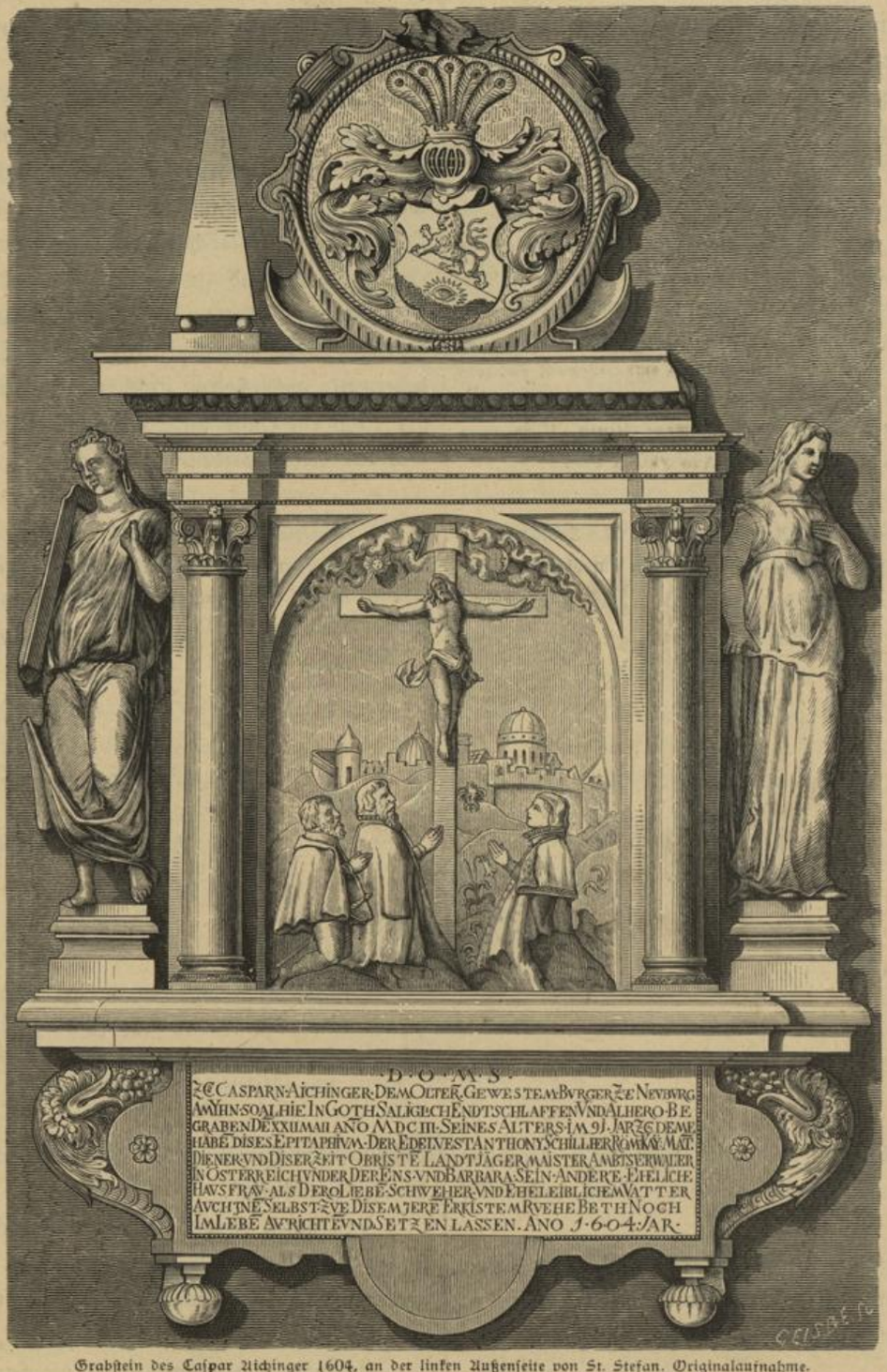


Fig. 5. Ansicht der Stadt Tulln im Jahre 1672. Facsimile aus
G. M. VISCHERS TOPOGRAPHIA ARCHIDUCATUS AUSTRIAE.

Der Bildstein zeigt ein von zwei korinthischen Säulen getragenes Portal, innerhalb seines Bogens ein Cruzifix, zu dessen Füßen drei Personen knien; heraldisch rechts zwei bärtige Männer: der Aeltere, den Verstorbenen vorstellend, trägt einen langen Mantel und Halskrause; der Jüngere, Schiller, hat einen kurzen Mantel, Stehkragen, enganliegende Beinkleider und einen Degen. Links eine Frau, nämlich Barbara, mit einer Art Haube bedeckt, über dem vorne mit einer Reihe Knöpfe versehenen Kleide den mit Pelz gefütterten Mantel; alle drei Figuren die Hände zum Gebet gefaltet. Im Hintergrunde erscheint die Stadt Jerusalem und zu Häupten Christi ein Wolkenkranz, worin Sonne und Mond. Zu beiden Seiten des Portals, worin der Bildstein sich befindet, stehen zwei weibliche Figuren in faltigen Gewändern, von schöner Zeichnung in antikem Styl, wahrscheinlich Glaube und Hoffnung symbolisirend; die Eine trägt in der Rechten ein zum Theil schon abgebrochenes Kreuz über der Schulter, die Andere scheint sich mit der Rechten auf einen, jetzt fehlenden Gegenstand (vielleicht ein Anker) gestützt zu haben, während sie die Linke auf die Brust legt. Oberhalb ist in einem kreis-

Fig. 10.



Grabstein des Caspar Aichinger 1604, an der linken Außenseite von St. Stefan. Originalaufnahme.

runden Barokrahmen das Wappen angebracht, welches ursprünglich von zwei Obelisken beseitet war, wovon jedoch gegenwärtig einer fehlt. Der Schild schräg getheilt, oben ein Löwe, unten ein Auge Gottes — vermuthlich eine, freilich nicht sehr gelungene Anspielung auf den Namen. Der gekrönte Spangenhelm ist mit einem Pfauenwedel besteckt. Unter dem Bildstein befindet sich in einer geschmackvoll gefaßten Tafel folgende Inschrift:

· D · O · M · S ·

Z ℭ Casparn Aichinger Dem Olter Gewestem Bvrger Zw Nevbvrg Am Yhn, so alhie In Goth Saligl:ch endtschlaffen vnd Alhero Be Graben dē xxii maii año Mdc·iii Seines Alters im 91. jar Ze deme Habē Dises Epitaphium, der Edel Vest Anthony Schiller Rom:kay:mat: Diener vnd Diser Zeit Obristē Landtiagermaister Ambts rwalter In Osterreich Vnder Der Ens, vnd Barbara sein Ander'E Eielicie Havsfrav, als Dero Liebē Schweher vnd Eheleiblichem Vatter Avch ||nē Selbst Zve Diesem ſerē Erkistem Rwie Beth noch Im Lebē Awrichtē vnd Setzen lassen Año ſ.6.0.4 Jar.

Ueber dem Grabmal aus feinem Sandstein, welches in der Höhe 2 Meter 17 Centimeter und in der Breite 1 Meter 39 Centimeter mißt, ist ein blechernes Wetterdach im Eselsrückenbogen angebracht (Fig. 10).

Es gibt eine Reihe adeliger Familien dieses Namens, jedoch größtentheils jüngeren Datums. In Wien treffe ich anno 1647 noch einen Fuhrmann Hans Aichinger, welcher ein Haus vor der Stadt im Schottenviertel besaß,[3]) jedoch mit dem bei St. Stefan begrabenen Caspar gewiß nicht verwandt war. Vermuthlich der Sohn des Hans ist jener Philipp Jacob Aichinger, Burger und Fuhrmann, welcher zwischen 1684 und 1700 das Haus Nr. 2 in der Ziegelofengasse inne hatte, auf dessen Grunde gegenwärtig das Piaristenkloster und die Kirche zu St. Thekla steht.[4]) Möglicherweise war Franz Aichinger, kursner, der anno 1563 bis 1566 ein Haus im Schiltergässl in der Stadt besaß, ein Vorfahr dieser Beiden.[5])

[3]) Alterthums-Verein, VIII. Anhang XXVIII, A. Camesina. — Karl Hofbauer, die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd, p. 145, nennt ihn zum Jahre 1684.

[4]) Hofbauer, Wieden, p. 389.

[5]) Alterthums-Verein, X. 114, Materialien zur Topographie der Stadt Wien, von Dr. Ernst Birk. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert von Albert Camesina, Ritter v. San Vittore, Wien 1881, p. 14.

de Ala

Bürger.

1374—1406.

Astrunen kenne, wenn du Arzt willst sein
Und Wunden wißen zu heilen.
In die Rinde ritze sie und das Reis am Baum
Wo ostwärts die Äste sich wenden.

Edda.

Magister Antonius, tunc tempore cyrologus illustr. principis Ducis Leupoldi austrie, kommt urkundlich anno 1374 vor.

Desgleichen 1398 als Maister Anthoni, Wuntarczt.[1])

Er verkauft anno 1402 sein Haus in der Weyhenpurg der Margret, Hausfrau Maister Simon des Piltmachers (Bildhauers).[2])

Im Jahre 1406 verkaufen Michel der Ziegelknecht zu Wien et Magdalen uxor 7 Schilling W. dl. Burgrecht dem erbern Priester Hartmann von Passau.[3]) Das zweite der beiden anhangenden Siegel ist das des „Maister Antony Wuntartzt. Burger ze Wienn".

Sein unten runder Schild ist gespalten, vorn ein Löwe, hinten 3 Balken. Der Siegelgrund ist mit Zweiglein ausgefüllt (Fig. 12). Durchmesser 30 Millimeter.

Legende: ✠ S·MAGISTRI·ANTONI·DE·ALA·

Es wäre nicht uninteressant, die Farben dieses Wappens zu kennen, wozu allerdings keine Hoffnung vorhanden ist. Die Figuren sowie die Zweizahl der Felder dieses Schildes verdienen bemerkt zu werden.

[1]) Wiener Alterthums-Verein, III. Bd. p. 268 u. 269, Joseph Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit. Dort erscheint auch Maister Clement, Wuntarzt des Herzogs Ernst, ao. 1412.

[2]) Alterthums-Verein, III. 232, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst und Gewerbsthätigkeit.

[3]) Wiener Stadt-Archiv 9/1406.

Meister Anton stammte vermuthlich aus Ala in Südtirol, südlich von Roveredo, und ist der erste Wundarzt in Wien, der bisher mit dem Titel eines Chirurgen gefunden worden ist. Feil hat in seinem höchst verdienstlichen Aufsatz über Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit dankenswerthe Notizen über die Wundärzte unserer Stadt im Mittelalter zusammengestellt.[4]) Schon anno 1307 erscheint urkundlich Heinrich Walich, der aderlazzer purger ze Wien (siehe Walch). Die Operateure im heutigen Sinn wurden zu jener Zeit auch incisores (Schneidärzte) genannt. Man weiß, daß das Mittelalter eine gewisse Scheu vor dem Seciren menschlicher Leichname hatte, und erst durch das Entstehen der Universitäten gelangte die Anatomie zu ihrem eminenten Rang als medicinische Wissenschaft, und die ersten öffentlichen anatomischen Demonstrationen in Wien wurden anno 1404 zu Anfang der Fasten durch acht Tage im Stadtkrankenhause vorgenommen.

Fig. 11.

Magister Antonius de Ala 1406.

Im Allgemeinen stand die Chirurgie sowol als die Medicin im Mittelalter auf einer sehr primitiven Stufe, und wo heute die Wundheilkunde und die Arzneiwissenschaft gewöhnlich Hilfe darbieten, waren sie damals meist ratlos und ohnmächtig. Dafür finden sich selbst in der Geschichte Oesterreichs Belege.

So starb der Herzog Heinrich Jasomirgott anno 1177 an einem Beinbruch, den er beim Einsturz einer morschen Brücke, über welche er ritt, erlitten hatte.

Leopold VI., der Tugendhafte, stürzte anno 1194 bei einem Turnier in Graz mit dem Pferde, brach den rechten Fuß, ließ ihn sofort durch einen Kämmerer mit dem Beil abhauen und starb in Folge dessen.

Herzog Albrecht, Sohn Rudolf's von Habsburg, als Kaiser Albrecht I., welcher sich anno 1295 vergiftet glaubte, wurde von seinen Aerzten an den Beinen aufgehangen, damit ihm das Gift aus Mund, Nase, Augen und Ohren abfließe, und verlor durch diese Behandlungsweise ein Auge.

Derselben Cur wurde 1404 König Sigmund von Ungarn unterworfen, dessen gute Leibesconstitution jedoch trotz dieser Heilungsmaßregel siegreich blieb.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, als die Medicin und die Chirurgie schon wesentliche Fortschritte gemacht hatten, mußte sich Kaiser Friedrich III. (IV.) in Linz, 79 Jahre alt, den rechten Fuß abnehmen lassen, welchen er sich durch das gewohnte Auf- und Zustoßen der Thüren mit demselben schwer verletzt hatte. Er starb, wie es heißt, durch überreichlichen Genuß von Melonen, bald nach der Amputation anno 1493. In diesem Falle mag wol auch das hohe Alter des Monarchen die Genesung verhindert haben. Eine Darstellung jener Operation, welcher sich der greise Herrscher mit großer Standhaftigkeit unterzog — bekannt ist sein Scherz: „Jetzt hat das heilige römische Reich nur einen Fuß!" — hat sich in einer fast gleichzeitigen Pergamentmalerei[5]) erhalten, welche sich im Besitze der kaiserlichen Hofbibliothek befindet.

[4]) Alterthums-Verein, III. 268 und 269.

[5]) Aus dem Nachlaß des Heraldikers Dr. O. T. v. Hefner.

Alantsee

Bürger

1504—1551.

Augsburg, Wien und Plock.

Ach wüßtest du wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du stiegst herunter wie du bist
Und würdest erst gesund.

Goethe, Fischer.

Der Name Alantsee[1]) erscheint im 16. Jahrhundert in Bayern, Oesterreich, Polen und ist stets von einem redenden Wappen begleitet; denn „Alant" ist eine Karpfenart (Cyprinus jeses und C. dobula). Das Geschlecht war ursprünglich in Augsburg einheimisch und aus demselben sind mehrere bedeutende Verleger und Buchführer (Buchhändler) entsprossen.*)

[1]) Ueber „die Buchführerfamilie Alantsee in Wien" habe ich im Supplementbande der Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (1874) im II. Heft p. 85—87 einen Artikel publicirt, welcher hier mit einigen Verbesserungen und neuen Zusätzen aufgenommen wurde. Die kaiserliche Commission hat mit gewohnter Liberalität den Holzstock des Buchführerzeichens zu benützen gestattet.

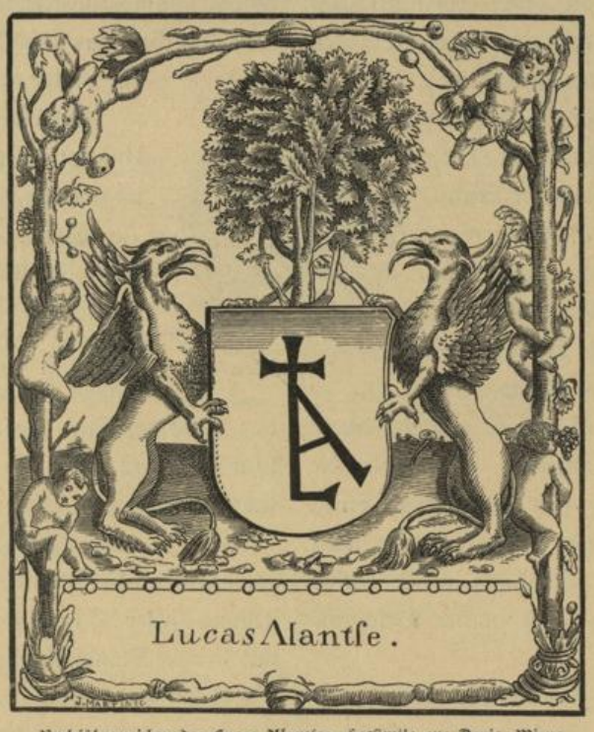
*) Michael Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Eingang p. XIX bis XXIII und Nachtrag p. 5; ferner die typographische Zeichentafel. — Zapf, Augsburgs Buchdruckergeschichte, II. 15 und 73.

Das erstbekannte Mitglied dieser Familie erscheint in dem Werke: Tractatus de foedere christiano a fratre **Ambrosio Alantsee** Chartusiense editus. Aug. Vind. J. Rynmannus 1504, 4°. — In Augsburg lebte auch um 1519 **Johann I. Alantsee**, welcher genannt wird: V. J.[2]) insignibus decoratus, Vicarius Episcopi Aug. et Praepositus S. Gertrudis Augustae.

Schon anno 1505 ließen sich die Brüder **Lienhart** und **Lucas Alantsee** bleibend in Wien nieder und begründeten hier eine bedeutende und angesehene Buchhandlung, deren Local sich neben dem ehemaligen Heilthumsstuhl[3]) in dem noch jetzt alterthümlich aussehenden Hause Nr. 632 (neu Nr. 6) auf der Brandstatt befand. Sie unterhielten einen lebhaften Verkehr mit namhaften Gelehrten jener Zeit und dem Auslande, besonders mit Venedig, wohin sie Reisen unternahmen, um literarische Einkäufe zu machen. Bisher hielt man für das erste Werk ihres Verlages jenes mit dem Titel: „De flenda Cruce Baptistae Rhegiensis Episcopi Carmen", welches 1511 erschien. Doch arbeitete Lienhart anfänglich allein, und das erste Buch, welches er verlegte, war: „Elimatissimum hoc Claudiani Opus elaboratum est Viennae Austriae, Hieronymi Vietoris Philovallis Calcographi & Joannis Singrenii sociorum solertia expensis vero Leonhardi Alantse Bibliopolae Viennensis Anno MDX Pridie Nonas Octobris, Apud P. P. Praedicatores."[4])

Auf ihren Büchern nennen sich die Alantsee Bürger und Buchführer zu Wien, und das schönste und vollständigste der von ihnen geführten Buchhändlerzeichen ist nebenan (Fig. 12) wiedergegeben. Es stellt eine auf dem Erdboden ruhende Tartsche vor, in welcher ein Kreuz und die Buchstaben L und A sinnreich zu einer Hausmarke vereinigt sind.[5]) Die Schildfessel der Tartsche ist an einen hinter ihr stehenden Baum mit gefiederten Blättern gehängt; überdies halten zwei Greifen in halb sitzender Stellung den Schild, der demnach von vier Seiten gestützt wird. Unterhalb ist eine Schrifttafel angebracht, auf welcher der Name Lucas Alantse steht. Das Ganze wird von einem aus Baumstämmen und Zweigen gebildeten und mit Blättern, Früchten und Schnecken besetzten Rahmen eingefaßt, auf dem jederseits drei Putten herumklettern. In dem Werke: Gravures sur bois tirées des livres français du XVe siècle, Paris 1868, in 4°, findet sich ein ähnliches, nur etwas roher entworfenes Buchführerzeichen des Lucas Alantsee ohne Namensangabe, welche auch im Text fehlt.[6])

Fig. 12.



Buchführerzeichen des Lucas Alantsee. Facsimile aus Denis, Wiens Buchdruckergeschicht.

Leonhart Alantsee, „puchfürer", besaß seit 1510 das Haus Nr. 629 (neu Nr. 2) auf der Brandstatt,[7]) welches er vom „Leinbater" Hans Swartz um 450 Pfund Pfenninge gekauft hatte, und kommt urkundlich anno 1511, 1512 und 1525 mit einem Hause in der „Pekchenstrasse" vor.[8]) Seine Frau hieß **Margareth**; er selbst starb den 7. Januar 1518, und sein leider längst verschwundener Grabstein auf dem einstigen St. Stephansfreithof zeigte sein Wappen mit folgender Inschrift: „Anno 1518 den 7. Tag Jenners ist gestorben der erber Lienhardt Alandtsee, Burger vnd Buechfuehrer zu Wienn." Durch sein am 24. Juli[9]) 1517 abgefaßtes Geschäft (Testament) theilte er sein beträchtliches Vermögen mit Einschluß des Hauses auf der Brandstatt zwischen seiner Gattin und seinem Bruder Lucas — ein Beweis, daß er kinderlos war — und bedachte 10 arme Priester mit Brevieren und ebensoviele mit Missalen aus seinem Verlage. Das Haus wurde 1520 von Lucas

Fig. 13.

Lucas Alantsee 1519.

[2]) Id est: juris utriusque

[3]) Einem Schwibbogen am Eingang der Bischofgasse, worin die Reliquien und Kleinodien des Domes von St. Stefan aufbewahrt wurden.

[4]) Commentatio de primis Vindobonae Typographis, Vindobonae 1764, in 4°, p. 26.

[5]) Dieselbe erscheint auf ihren Verlagswerken auch oft allein, oder innerhalb eines Kreises.

[6]) Vide p. 4, planche 16, fig. 62.

[7]) Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereines, VIII. Anhang p. XCV, Wien und seine Bewohner während der zweiten Türkenbelagerung 1683 von Albert Camesina.

[8]) Ibid. III. p. 237, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

[9]) In Moritz Bermann's Oesterreichischem biographischem Lexikon (I. und einziger Theil, p. 100 und 101) heißt es durch einen Druckfehler den 14. Juli. — Auch die Allgemeine Deutsche Biographie hat (I. 170) einen kleinen Artikel über die Alantsee gebracht.

und Margret, dann wiederverehelichten Wendlstainerin verkauft.[10])

Sein durch Studien gebildeter Bruder Lucas setzte das Geschäft fort und führte den Beinamen Tegniphilus[11]) und bisweilen auch „omnium litteratorum Parens". Wenn von ihm geschrieben wird: „Mitunter wird er auch Nobilis genannt, allein wegen einem obrigkeitlichen Befehl, oder aber aus eigener Bescheidenheit ist auf einem darüber geklebten Fleckchen Providus gedruckt", so ist dieser Umstand sehr erklärlich; er war nämlich nicht Nobilis, denn die Alantsee erhielten vom Kaiser Maximilian blos einen Wappenbrief, nicht den Adel. Das Providus aber ist nicht, wie in „Bermann's Alt- und Neu-Wien" p. 641 mit „in Voraussicht" zu übersetzen, sondern mit „der Fürsichtige", eine Titulatur, welche den vornehmen und adeligen Bürgern jener Tage zukam.

Von Lucas Alantsee, Burger zu Wien, existirt noch eine Urkunde[12]) d. a. 1519, durch welche er dem Priester Herrn Conrat Mair, Caplan der Messe, welche die „ersam vnd tugenthafft" Margreth Alantseein, Burgerin zu Wien, des Lucas liebe Schwägerin, im Kloster zu der Himmelporten gestiftet hat — Burgrecht verkauft und woran er sein Siegel in grünem Wachs gehängt hat. Dasselbe zeigt eine getheilte Tartsche, oben leer, unten der Alant in einem fein gewellten Felde; auf dem Stechhelm ein mit 5 Pfauenfedern besteckter Wulst mit zwei Kleinod-Büffelhörnern. Auf einem fliegenden Zettel, der durch die Reifen des Siegelrandes durchgezogen erscheint, ist der Name LVCAS ALANTSE angebracht. Durchmesser 30 Millimeter (Fig. 13).

Fig. 14.

Urban Alantsee 1550. Facsimile aus Dr. Cornax. Merkwürdige Krankengeschichte.

Dr. Mathias Cornax, anno 1552 Rector der Wiener Universität, sagt in seiner merkwürdigen Krankengeschichte von einer Mitburgerinn zu Wienn (kl. 4°, 1550, im Verlage des Urban Alantsee) über den Tod des Lucas Folgendes: „Es ist vielen ehrlichen noch lebendigen leuten wissendt, wi Lucas Alantsee ein namhafftiger Burger allhie zu Wienn in Gott verschiden, hat man dem nach seinem begern vnd der Freundschafft willen die prust geöffendt in jar des Herrn Tausent Fünfhundert vnd Zway vnd zwaintzig. Vnd befunden, das das Herz (welches auch am Rande vorgestellt wird) mehr dann halber verfault vnd aitrig gewesen." Auch er wurde am St. Stephansfreithof gegenüber dem Zwettlhof beigesetzt. Aus seinem im December 1522 abgefaßten Testament ergibt sich, daß er zu Ende dieses Jahres gestorben und noch vermöglicher war als sein Bruder.

Was Bermann[13]) in seiner bekannten novellistischen Manier von Heinrich und Hans von Pflug auf Rabenstein, Vater und Sohn, von des Alantsee (welches?) einziger Tochter Bertha und dem Unfall mit dem Pferde, endlich von der Nobilitirung des Alantsee durch Kaiser Maximilian gelegentlich seines Besuches im Buchladen erzählt, gehört natürlich in das Gebiet der romantischen Erfindung. Dasselbe gilt von der ziemlich weit hergeholten Deutung des Alantsee'schen Wappens. Nicht „zum Zeichen, daß die göttliche Kunst des Bücherdruckes selbst den Stummen mehr wirken lassen kann, als den, welcher stets mit vollem Munde seine Weisheit ausposaunt", haben die Alantsee den Fisch in's Wappen bekommen, sondern sie führten den Alant, wie gleich Eingangs erwähnt, eine gewisse Karpfengattung, im „See", als Namenwappen, vielleicht sogar schon, ehe sie nach Oesterreich kamen.

Leonhart und Lucas hatten laut ihren Testamenten noch mehrere Brüder: **Gordian, Heinrich, Johann** und **Peter.** Johann ist wol identisch mit dem schon oben genannten Vicar und Probst in Augsburg.

Lucas hinterließ einen Sohn **Urban,** der den Buchhandel fortsetzte, anfänglich seinem Namen auf den Büchern die Bezeichnung „ingenuus et bonae spei juvenis",[14]) später aber blos „erber Burger zu Wien" beisetzte, ein Haus am Graben

[10]) Wiener Alterthums-Verein, XI. 260, die Häuser am St. Stephansfreithof von A. Camesina Ritter v. San Vittore.

[11]) i. e. techniphilus. Siehe: Geschichte der Wiener Universität von Joseph Ritter v. Aschbach, II. 128.

[12]) Wiener Stadt-Archiv, Urkunde Nr. 6/1519.

[13]) Moritz Bermann, Geschichte der Wiener Stadt und Vorstädte, p. 202, dann 204—207.

[14]) etwa: ehrbarer und hoffnungsvoller Junker.

besaß, 1551 starb,[15]) zu seinem Vater begraben wurde, und, da er keine Kinder hatte, das Geschäft seinem Stiefbruder Christoph Wech zuwendete.

In dem von Urban verlegten Werke: Gennadii Scholarii Patriarchae Constantinopolitani de sinceritate Christianae fidei Dialogus (herausgegeben von Joh. Alex. Brassican) Viennae 1530, 30. April (Denis l. c. p. 291) findet sich auf dem letzten Blatte des Octavbändchens ein sehr mittelmäßig gezeichneter und schlecht ausgeführter heraldischer Holzschnitt mit der Ueberschrift: Insignia Vrbani Alantsee, Lucae filij. und der Unterschrift Φόονος γαρ ταῖς μεγάλαις ευπραγιαις ἀναπαλος, id est: Invidia enim semper magnis gestis adversa. — Innerhalb eines in den Oberecken mit blumenknospenartigen Verzierungen gefüllten Rahmens das Wappen der Alantsee, wie auf dem Siegel des Lucas, doch erscheint der Stechhelm ohne Wulst und besteckt mit acht sich vor den rechts licht, links dunkel gehaltenen Büffelhörnern ausbreitenden Pfaufedern. Der karpfenähnliche Alant im untern Felde hat lange, nach ab- und rückwärts hinziehende Fäden aus dem Maule wachsend, etwa wie ein Wels. Rechts vom Helm zeigt sich zwischen den Decken ein Puttenkopf: zwei derlei Knäblein halten unten die Tartsche, welche auf dem Boden ruht, worauf eine leere Chiffre- oder Monogramm-Tafel liegt. In der rechten Unterecke des Bildes sitzt wieder ein Putto. Zeichnung ohne Sorgfalt, Decken unklar, die ganze Darstellung verschwommen.

Fig. 15.

Johann II. Alantsee 1530.

Weit vortheilhafter präsentirt sich der folgende, hier facsimilirte Stock. Der zuvor erwähnten, 1550 bei Urban Alantsee verlegten Schrift des Dr. Cornax: Merkwürdige Krankengeschichte u. s. w. entnehmen wir das darin enthaltene Wappen des Verlegers. Es gleicht dem oben reproducirten Wappensiegel des Lucas, doch fehlen die 5 Pfauenfedern, mit welchen dort der Helmwulst besteckt ist; dafür sind die Kleinod-Büffelhörner mit einer fünfzinnigen Mauer verbunden, aus welcher ein Löwe hervorwächst. Die Farbenbezeichnung mangelt (Fig. 14).

Gleichzeitig mit Urban lebte in Wien **Michel Alantsee**, ebenfalls Buchführer, welcher anno 1525 das Haus Nr. 753, neu Nr. 5, in der Bäckerstraße (Nr. 6 in der Sonnenfelsgasse) besaß.[16]) Es muß sich erst noch herausstellen, wessen Sohn er war (vielleicht doch des Lienhart?). Man hat von ihm noch einen Satzbrief um 100 Pfund Pfenninge vom Jahre 1525, worin er als Mitburger zu Wien und seine Hausfrau **Otilia** vorkommt.[17]) Er lebte um 1544.[18])

Als Mitglieder der Gottsleichnamsbruderschaft in Wien[19]) werden genannt: Leonhart Alantsee Puechfuerer, anno 1505; Lucas Alantsee Puchfurer auf der Prantstat, anno 1511; Michel Alantsee Puchfuerer in der Vordern Pekenstraße anno 1523.

---

[15]) Nicht 1531, wie es in Bermann's Biographischem Lexikon wahrscheinlich durch einen Druckfehler lautet. Dieser Schriftsteller hat in seinem neuesten Buche „Alt- und Neu-Wien", 1880, p. 640—642, zum drittenmale über die Alantsee geschrieben und darin mehrere fehlerhafte Daten aus seinen früheren Werken wieder aufgenommen. Wenn es nun auch einerseits recht erfreulich sein mag, wahrzunehmen, daß eigene Arbeiten von Anderen für benützbar oder zum beiläufigen Copiren geeignet befunden werden, wie im vorliegenden Fall mein Aufsatz über die Alantsee in der k. k. Central-Commission (1874), und noch mehr mein in der Wiener neuen illustrirten Zeitung (5. Jahrgang Nr. 26, vom 24. Juli 1877) abgedruckter Artikel „Ein altes Wiener Haus" — von Herrn Bermann (siehe Alt- und Neu-Wien p. 643 und 644), so ist es andererseits nicht besonders ermuthigend, den eigenen Namen mit tiefstem Stillschweigen übergangen zu sehen.

[16]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. CII. und XI. p. 258.

[17]) Wiener Stadt-Archiv 4/1525.

[18]) Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Eingang XXIII.

[19]) Nach handschriftlichen Aufzeichnungen.

An die Wiener Alantsee schließt sich **Johann II. Alantsee**, Einwohner von Plock in Polen, welcher von Kaiser Karl V. s. d. Augsburg, den 1. August 1530 den Adel nebst Bestätigung und Besserung seines Wappens erhielt.[20]) In der lateinischen Verleihung heißt es, daß er sich schon unter Sigismund, König von Polen, durch seine vortrefflichen Eigenschaften rühmlich hervorgethan habe und daß er aus Oesterreich, und zwar aus Wien, von der Familie Alantsee abstamme, welche vom Kaiser Maximilian mit einem Wappen begnadigt wurde. Das Johann dem II. bestätigte Wappen ist getheilt von Gold und Blau, im unteren Felde ein Alant („piscem germanice Alant nuncupatum"); auf dem Stechhelm ein golden-blauer Wulst mit eben solchen Decken; Kleinod: zwei Büffelhörner, das vordere golden, das andere blau, und (dies ist die Wappenvermehrung oder sogenannte Besserung) inzwischen ein natürlicher wachsender Löwe (Fig. 15).

Anno 1545 starb ein **Leonhard (II.?) Alantsee**, Priester zu Waltenhofen in Oberbayern. Er führte einen schräg gestellten Fisch (Alant) im Schild und auf dem geschlossenen Kleinodflug.[21])

Und endlich war um 1590 ein **Simon Alendze** Leibtrabant des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Sein Wappen: in Rot ein silberner Schrägbalken, worin ein Alant. Kleinod: ein Flügel, tingirt und belegt wie der Schild. Decken: rot, silbern.[22])

Ein Zusammenhang dieser beiden Letzteren mit den Augsburger und Wiener Alantsee ist zwar anzunehmen, doch bisher noch nicht erwiesen.[23])

Zeittafel der Familie Alantsee von 1504 bis 1590.

Ambrosius Alantsee, Carthäuser 1504.

Als Geschwister:

Johann I.	**Tienhart I.**	**Lucas**	**Gordian, Heinrich, Peter,**
Vicar und Probst zu Augsburg, 1519.	Buchführer zu Wien 1505. Erhält zugleich mit Lucas von Kaiser Max I. einen Wappenbrief. † 7. Januar 1518; Häuser a. d. Brandstatt u. in der Bäckerstraße; uxor Margret, nachher wiederverehel. Wenndlstainerin 1520.	Buchführer zu Wien, † im December 1522, uxor N., heirathete hernach einen gewissen Wech.	wahrscheinlich in Bayern.

Johann II.	**Michel**	**Urban A.**	**Leonhard II.**
Einwohner zu Plock in Polen, Abkömmling der Wiener Familie, wird von Kaiser Karl V. den 1. August 1630 in den Reichsadelsstand erhoben.	Buchführer zu Wien 1525 bis 1544, uxor Otilia. Haus in der Bäckerstraße.	Christoph Wech Stiefbrüder. Buchführer zu Wien und Hausbesitzer am Graben. Urban † 1551.	Priester zu Waltenhofen in Oberbayern, † 1545.

Simon Alendze
Leibtrabant des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, 1590.

[20]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs zu Wien; er fehlt im Stammbuche des Adels in Deutschland.

[21]) Neuer Siebmacher, V. Bd. Bürgerliche Geschlechter, I. Theil, p. 33, Taf. 41. Durch einen offenbaren Druckfehler heißt es dort „1345".

[22]) Nach einem alten Oelgemälde, Portrait jenes Leibtrabanten, welches ich selbst gesehen habe.

[23]) Der Name scheint übrigens ungefähr um 1600 vollkommen erloschen zu sein.

Altensteig

des Ritterstandes und des Rates.

1494—1654.

Hiet ich nu sin und weisen rat,
Daz ich der wappen liechten schein
Verchündet nach dem willen mein —

Suchenwirt, Von Chunig Ludwig von Ungerlant.

Der Erstbekannte dieses Namens ist **Georg Altensteig**, welcher im Jahre 1494 vom Erzherzog Sigmund von Oesterreich einen Wappenbrief erhielt, der noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts den niederösterreichischen Ständen im Original producirt wurde.[1]) Sodann finde ich einen **Johann Altensteig**, welcher anno 1519 drei Bücher de felicitate triplici schrieb, die Heinrich Gran zu Hagenau (Elsaß) in 4° druckte. Der Verfasser hat einen Brief hinten angehängt ad Joh. Alantsee V. I. Insignibus decoratum, Vicarium Episcopi August. et Praepositum S. Gertrudis Augustae.[2])

[1]) Akten des niederösterreichischen Landesarchivs.

[2]) Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Eingang p. XIX.

Ferner erscheint **Martin Altensteig**, welcher von Kaiser Carl V. s. d. Augsburg, den 18. November 1530 einen Wappenbrief mit dem Lehenartikel erlangte. Das ihm verliehene Wappen ist folgendes: In Rot ein silberner Schrägbalken, belegt mit einem laufenden roten Fuchs. Stechhelm mit silbernen und roten Decken. Kleinod: Brustbild eines „heidnischen" rot gekleideten Mannes ohne Arme mit grauem Haar, langem, zertheilten Bart, auf der Brust vier silberne Knöpfe, auf dem Haupt ein roter, weißgestulpter heidnischer Hut, dessen nach vorn gebogene Spitze mit einem silbernen Knopf und weißen Fransen besetzt ist[3]) (Fig. 16).

Fig. 16.

Martin Altensteig 1530.

Derselbe Martin erhält abermals einen Wappenbrief mit dem Lehensartikel von Carl V. ddo. Regensburg, den 13. Juli 1532. Das Wappen zeigt einige ganz unwesentliche Veränderungen; der Kleinodmann hat nämlich schwarzes Haar, sein roter „Goller" ist mit weißen Ueberschlägen und längs der Brust mit drei goldenen Knöpflein versehen, der Stulphut hat an seinem Ende an dem silbernen Knopf rote Fransen.

Lorenz Altensteig, „gewester Haubtman und Commissär", erwirbt von Carl V. s. d. Gent in Flandern am 13. April 1540 den rittermäßigen Adelstand und Wappenbesserung. Interessant ist der Umstand, daß in diesem Diplom die Farben des „alten" Wappens theilweise irrig angegeben sind und dieser Irrthum von nun an zu Recht fortbestand. Danach wäre nämlich das alte Wappen gewesen: In Schwarz ein silberner Schrägbalken, belegt mit dem roten Fuchs. Stechhelm mit schwarz-silbernen Decken. Der Kleinodrumpf in schwarzem Rock mit weißem Ueberschlag und vorn an der Brust fünf silberne „Kneiffeln". Der Kopf hat graues Haar und langen spitzen Bart; die Farbe des weißgestulpten Hutes ist nicht angegeben und der silberne Knopf an seiner Spitze ist wieder weißbefranst. Auf Grundlage dieser Angaben erfolgt für Lorenz nachstehende Wappenvermehrung: Gespalten; vorn in Gold ein schwarzer, goldgekrönter Adler, über welchen ein roter Burgunderkreuz-Faden gezogen ist. Hinten in Schwarz der silberne Schrägbalken mit dem roten Fuchs belegt. Gekrönter Turnierhelm mit golden-schwarzer und schwarz-silberner Decke. Kleinod: ein offener schwarzer, jederseits mit dem roten Burgunderkreuz-Faden belegter Flug. Das Original-Matrikelbuch im niederösterreichischen Landesarchiv sowie Siebmacher und Wißgrill setzen inzwischen noch den schwarzen Mannesrumpf hinein, und da diese Zugabe der heraldischen Logik mehr entspricht und jedenfalls thatsächlich geführt wurde, so erscheint sie auch auf unserer Abbildung (Fig. 17).

Fig. 17.

Lorenz Altensteig 1540.

Dann folgt **Johann II. Altensteig**, welcher unter Kaiser Ferdinand I. (reg. 1531—1564) als Münzmeister zu Hall im Inuthal diente.

Endlich empfangen sein Sohn **Adam von Altensteig** und dessen Vetter **Jacob**, k. Hofkammer-Secretär, von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, den letzten September 1605, Ausdehnung und Bestätigung des ihrem Vorfahr Lorenz von Carl V. 1540 verliehenen Adels mit Wappenbesserung, Besitzfreiheit, Bewilligung, sich von den „besitzenden" Gütern zu nennen, rote Wachsfreiheit, Befreiung von auswärtigen Gerichten, salva guardia, kais. Schutz und Schirm und speciell Adam das Palatinat und den k. Hofratstitel. Er stand zuerst unter dem Kaiser Maximilian II. und dessen Sohn Rudolf II. bei der lateinischen Reichshofkanzlei als Secretär in Verwendung, wurde dann geistlicher Klosterrat in Oesterreich, trug bei zur Dämpfung des Bauernaufstandes im Erzherzogthum anno 1596 und machte sich durch die Abfassung der ungarischen Landtags-Propositionen während des 14jährigen Türkenkrieges verdient. Aus der Urkunde ergibt sich auch, daß er noch zwei Vettern hatte, von denen der eine ebenfalls **Adam** (II.) hieß und Einnehmer der kais. Kammer (wo, nicht leserlich) war, anno 1566 aber zugleich mit **Ulrich Altensteig** im Türkenkrieg als Hauptmann unter weiland Grafen von Helffenstein diente.

Das neuerdings vermehrte Wappen hat nun diese Gestalt: Quadrirt, 1 und 4 in Gold ein gekrönter schwarzer Adler, überzogen mit einem roten Burgunderkreuz-Faden, 2 und 3 in Schwarz ein silberner Schrägbalken, belegt mit dem roten Fuchs (Stammwappen). Zwei Helme mit gold-schwarzen und silbern-schwarzen Decken. Kleinod rechts: ein

[3]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs.

offener schwarzer Flug, jederseits mit dem roten Burgunderkreuz belegt; links: ein schwarz gekleideter Mannsrumpf mit weißen Aufschlägen und fünf silbernen Knöpfen, auf dem Haupt ein roter weißgestülpter Hut, an der Spitze mit einem goldenen Knopf und weißen Fransen besetzt (Fig. 18).

Herr Adam von Altensteig, Klosterrat in Oesterreich, und Jacob von Altensteig, „Registrator-Amptsgehülff" in der kaiserlichen Hof-Kammer-Kanzlei, werden 1594 auch von Peter Fleischmann von Puntzelwitz auf Semelwitz zu Jacobsdorff Erbsaß, R. K. M. Reichs-Ehrenholdt, in seiner Beschreibung des Reichstages zu Regensburg aufgeführt.

Was Jacob anbelangt, so ergibt sich aus obigem Diploms-Concepte, daß er um 1605 bereits 18 Jahre bei der kais. Hofkammer, davon fünf Jahre als wirklicher Hofkammer-Secretär, diente. Er nannte sich **Jacob von Altensteig zu Praunsdorf**, von einem ihm gehörigen Gute im V. U. M. B.[4]) Niederösterreichs und war von den Ständen Mährens in den alten Ritterstand aufgenommen worden. Merkwürdig ist sein und seiner Söhne durch 15 Jahre fortgesetztes, geradezu unermüdliches Petitioniren um Aufnahme in das niederösterreichische Ritterstands-Consortium, ein Wunsch, dessen Realisirung er selbst nicht mehr erlebte und der sich erst anno 1631 zu erfüllen begann.

Fig. 18.

Adam und Jacob von Altensteig 1605.

Jacob's erstes undatirtes „gehorsambistes Memorial" an einen hochlöblichen Ritterstand des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns wurde anno 1616 eingereicht; das zweite anno 1617, worin betont wird, daß der Bittsteller schon 30 Jahre dem Hause Oesterreich am kais. Hofe diene; das dritte datirt vom 14. November 1618; damit tritt eine Pause ein, während welcher er, und zwar anno 1621, starb. Nach seinem Tode bittet seine Witib, **Helene von Altensteig**, unbekannter Abstammung, um Aufnahme für ihre drei Söhne **Hans Jacob, Maximilian** und **Helfrich von Altensteig**, abermals vergeblich.

Anno 1628 schreiten die beiden älteren Brüder für sich und ihren jüngeren Bruder selbst bittlich ein und werden s. d. 20. März 1629 auf den nächsten Landtag zur Geduld beschieden. Im nächsten Jahre s. d. 4. März 1630 wieder dieselbe Vertröstung. Im folgenden Jahre s. d. 12. Juli 1631 wol erst nochmals derselbe Bescheid, doch endlich die Erledigung, daß der älteste der Brüder, Hans Jacob, in den neuen Ritterstand aufgenommen wird.

Nach dem Ableben des Hans Jacob anno 1635 suchen die zwei Brüder Max, kais. Obristlieutenant, und Helfrich ihrerseits wieder um Aufnahme nach, welche auch bezüglich des Ersteren erfolgt; doch scheint seine wirkliche Introducirung erst am 20. August 1654 stattgefunden zu haben. Für die Angabe Wißgrill's, daß in diesem Jahre die Aufnahme in den alten Ritterstand geschehen sei, habe ich keine Bestätigung gefunden. Die Familie muß bald nachher abgegangen sein, denn es findet sich nur mehr die Notiz, daß die von Altensteig im 17. Säculum in Niederösterreich erloschen.

In meiner Sammlung befindet sich eine Quittung des Max von Altensteig ddo. Wien, den 18. December 1641, worin er auch seine „geschwistrigten" erwähnt, und das aufgedruckte Ringsiegel zeigt genau das quadrirte Wappen von 1605, hier begleitet von den Initialen M V A — z R (i. e. zu Radl). Max und Helfrich, welche noch 1651 und 1652 urkundlich vorkommen, besaßen das Gut Kolmitz und den Sitz Radl im V. O. M. B. Das Indorsat der obigen Quittung beginnt mit den Worten: „Weilendt Frauen **Agnes Polzin**, gebornen **von Altensteig**, seelig Erben" und mag diese Dame eine Schwester von Max und Helfrich gewesen sein.

Wißgrill, welcher nur drei Personen dieser Familie und einzig das gespaltene Wappen von 1540 kennt, bezeichnet irrigerweise Maximilian und Helfrich als Söhne des Dr. jur. **Adam Altensteiger** aus Steiermark, welcher von 1582 bis 1591 Stadtschreiber von Wien,[5]) hernach als Rat und geheimer Kammer-Secretär bei den Erzherzogen Ernst und Maximilian thätig, schließlich im Hofdienste des Kaisers Mathias stand und noch 1615 lebte. Er soll angeblich vom Erzherzog Mathias ddo. Innsbruck, den 20. November 1596, mit dem Titel „Edler von Altensteig" in den rittermäßigen Adelstand erhoben worden sein, was sehr wol möglich ist, wofür ich jedoch keinen Beleg aufgefunden habe. Dagegen ergibt sich aus dem Grundbuche, daß Adam von Altensteig R. K. M. Hofsecretär und Stadtschreiber **Ursula**, die Tochter des Apothekers und Bürgers Cristof **Rapp** und seiner Hausfrau Margaretha, zur Frau hatte, welche ihm anno 1591 ihr ererbtes Haus am Stefansplatz im Werthe von 3200 Pfund Pfenningen vermachte. Nach Adam's (III.) Tod, welcher bald nach 1615 erfolgt sein muß, kam dieses Haus an seine einzige Tochter **Catharina**, die in erster Ehe mit Hans Hardtman, in zweiter mit Paul Hirsch, des innern Rates zu Wien, vermält war und vor 1621 starb.[6])

[4]) d. i. Viertel Unter-Manhartsberg, begr. nördl von Mähren, südl. von der Donau, westl. vom Manhartsberg, östl. von der March u. Ungarn.

[5]) Lazius-Abermann, IV. 67. — Fischer, brevis notitia, II. 146.

[6]) Alterthums-Verein XI. 258, Ritter v. Camesina.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Stadtschreiber Adam v. A. mit keinem der beiden anderen desselben Taufnamens identisch, vielmehr als Dritter angesehen werden muß.[7])

Da der genealogische Zusammenhang der aufgeführten Personen theilweise noch nicht festgestellt werden konnte, so folgt hier eine Namens-Uebersicht:

Georg Altensteig
Wappenbrief 1494 vom Erzherzog Sigmund von Oesterreich.

Johann Altensteig
geistlicher Schriftsteller 1519.

Martin A. Wappenbriefe von Kaiser Karl V. 1530 und 1532.

Johann II. A. Münzmeister zu Hall im Innthal, circa 1540 oder 1550.

Lorenz A. Hauptmann und Commissär. Adelsbrief von Kaiser Karl V. 1540.

Adam von A. Secretär der latein. Reichshofkanzlei unter Max II. (1564 bis 1576) und Rudolf II. (1576 bis 1612), geistl. Klosterrat in Oesterreich 1594, hilft den n. ö. Bauernaufstand unterdrücken 1596, Reichshofrat, Comes palatinus, Adelsbestätigung von Kaiser Rudolf II. 1605.

Jacob von A. zu Praunsdorf, Registratoramtsgehilfe in der kais. Hofkammerkanzlei 1594, Hofkammer-Secretär, Adelsbestätigung 1605, Landmann im alten Ritterstande Mährens, v. 1616, † 1621, etwa 60 J. alt; uxor **Helene.**

Adam II. A. Einnehmer der kais. Kammer, dann Hauptmann 1566.

Ulrich A. Hauptmann 1566.

Adam III. von A. Dr. jur., Stadtschreiber v. Wien 1582 bis 1591, erbt von seiner Frau **Ursula Happ** Haus am Stefansplatz 1591, Rat und geheimer Kammersecretär der Erzherzoge Ernst und Maximilian, Adelsstand vom Erzherzog Mathias 1596, Hofsecretär unter Mathias (1612 bis 1619), † bald nach 1615.

Hans Jacob v. A. n. ö. Landmann Ritterstandes 1631, † 1635.

Maximilian v. A. k. Obristlieut., n. ö. Landmann Ritterstandes 1635, lebt noch 1654.

Helfrich v. A. lebt 1617, genannt 1628, 1635, urkundet noch 1652.

Agnes v. A. † vor 1641, maritus: N. Polz.

Catharina v. A. † vor 1621, maritus I: Hans Hardtman, maritus II: Paul Hirsch des innern Rates.

[7]) Ueber die v. Altensteig siehe: Wißgrill I. 71. — Alter Siebmacher III. 110, wo das gespaltene, und V. 115, wo das quadrirte Wappen dargestellt ist. — Stammbuch des Adels in Deutschland I. 22. — Bermann, österreichisches biographisches Lexikon, 107.

Altschaffer

des Rates.

1620—1783.

— Nomen et omen.

Schon anno 1444 erscheint in einer Schotten-Urkunde **Hanns Altschaffer,** Lederer und Weingartenbesitzer.[1])

Georg Altschaffer, Gastwirth, 1680 des äußern Rates, 1683 Stadt-Unterkammerer wurde in Folge seiner verdienstvollen Haltung während der zweiten Türkenbelagerung kais. Rat und erhielt eine goldene Gnadenkette mit des Kaisers Bildniß.[2]) Es verdient bemerkt zu werden, daß der famose türkische Kundschafter der Wiener, Georg Franz Koltschitzky, hauptsächlich auf das „bewegliche Zureden" und die Verheißungen Altschaffer's sich herbeiließ, das Leben für die bedrängte Stadt zu wagen, wie aus seiner eigenen an den Rat gerichteten Eingabe um Belohnung der geleisteten Dienste, praes. den 11. März 1684, hervorgeht. Altschaffer's Frau war **Theresia Margaretha** geborne **Schmid.** Er besaß in der innern Stadt das Haus „zum weißen Hahn" Nr. 169, neu 25, im tiefen Graben (Fig. 19) und das Haus Nr. 361, neu 14, in der Wipplingerstraße anno 1684.[3]) Außerdem hatte er eine halbe Hofstatt in der Haberpeunt und drei Achtel Weingarten an der kurzen Jeuß, an der Stelle der heutigen Nr. 1 in der Technikerstraße auf der Wieden. Der Grund, auf dem jetzt die Häuser Nr. 3, 5 und 7 in der Untern Alleegasse, Nr. 3, 5 und 9 in der Technikerstraße und sieben Häuser in der Heugasse stehen, wurde damals vom Altschaffer'schen Garten eingenommen.[4])

Anno 1698 verkaufte der Stadt-Unterkammerer Georg Altschaffer dem kais. Reichshofrats-Kanzlisten Johann Moriz

[1]) Alterthums-Verein, III. 298, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

[2]) Alterthums-Verein, VIII. p. 6, Anhang p. XXXI, LXI und CCXXI (falsch numerirt; es ist die erste Seite des 40. Bogens). Camesina. — Hormayr, Wien, IV. 211. Siehe auch zum Jahre 1684 Hofbauer, Alservorstadt, p. 26.

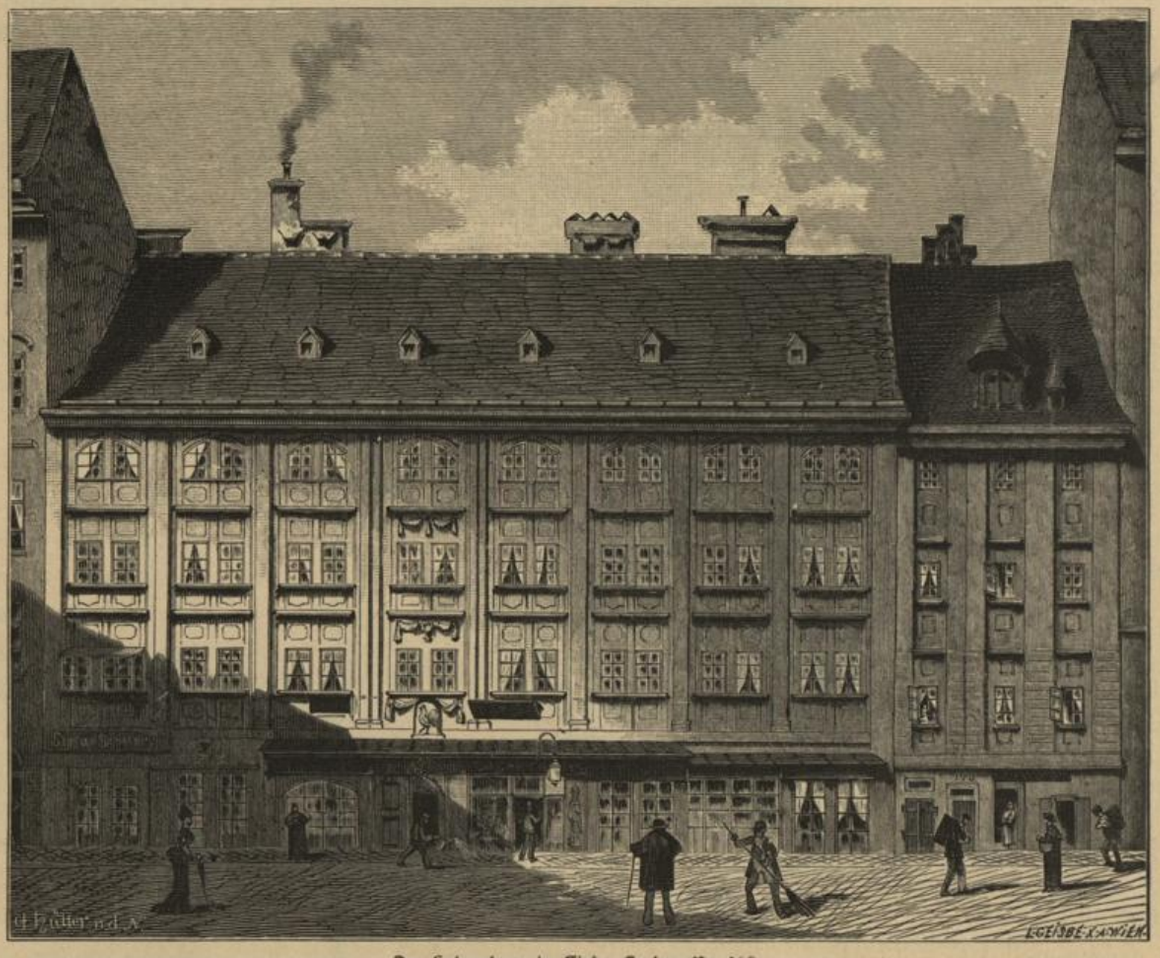
[3]) ibid. p. LXVI. — Schimmer, Häuser-Chronik, 41 und 71.

[4]) Hofbauer, Wieden, p. 319.

Jodocus von Mühlen ein Viertel und zwei halbe Hofstatt Weingärten.[5])

Georg Altschaffer, welcher noch anno 1709 mit 89 Jahren in Activität war,[6]) und während der letzten 14 Jahre dem innern Rat angehörte, erreichte das seltene Alter von 103 Jahren und starb den 5. Januar 1723. Sein Name ist neben anderen auf der Josefinischen Glocke des Hochthurmes von St. Stefan verewigt; drei Wappen zieren mit: da „Georg Altschaffer Baumeister war",[8]) eine Uebertragung, deren Richtigkeit noch zu erweisen wäre, da aedilis munus hier eher mit Amt des Stadt-Unterkämmerers zu übersetzen kommt. Gleichwol figurirt Georg Altschaffer auch in neueren Schriften als „Architekt". Sicher ist nur, daß er 1706 den Auftrag erhielt, die Facade des Rathauses in der Wipplingerstraße so umzugestalten, wie wir sie noch heute sehen.[9]) Die Durchführung dieser Aufgabe lag ohne Zweifel

Fig. 19.



Das Hahnenhaus im Tiefen Graben (Nr. 169).

diese Glocke und die lateinische Inschrift unter dem Wappen von Oesterreich beginnt mit: Aera Christiana MDCCXI Anno und endet mit: Aedilis munus egit (gessit?) Georgius Altschaffer.[7]) Realis nennt irrig diese Glocke die Pummerin, statt jene des Neuthurmes, und übersetzt den letzteren Passus in den Pflichten seiner amtlichen Stellung, denen er, wenn auch vielleicht blos Bauverständiger, im obigen Falle nicht minder zu genügen wußte, als da er anno 1699 die Weisung empfing, die verfaulten Böden und das Täfelwerk der innern und äußern Ratsstube, sowie das unförmliche

[5]) Hofbauer, Wieden, p. 124.

[6]) Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Neue Folge, II. Bd., 2. Heft, p. XLVIII. Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathauses aus den Kammeramtsrechnungen von Albert Ritter v. Camesina.

[7]) Ogesser p. 49 übersetzt Aedilis munus schon mit Baumeister. — Perger, p. 109. — A. V. XIII. Die Glocke bei St. Stefan zu Wien von Emil Hütter, p. 3.

[8]) Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. II. 262.

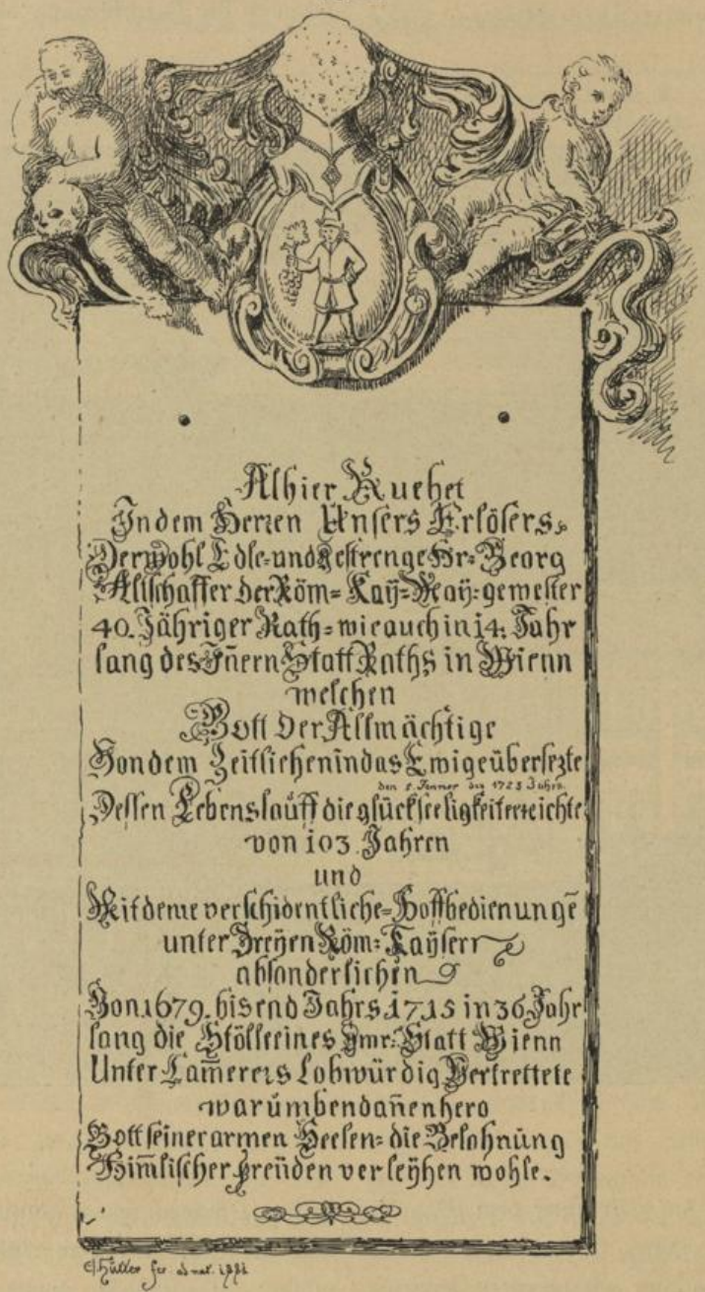
[9]) I. Bd. der Blätter für Landeskunde von Niederösterreich 1865, p. 25. Zur Baugeschichte des Rathauses der Stadt Wien von K. Weiß.

Gewölbe des Vorsaales erneuern zu lassen, und alles hiezu Nötige vorzukehren.[10]).

Wäre Altschaffer Baumeister von Beruf gewesen, so möchte diese Eigenschaft auf seinem Epithaphium wol schwerlich mit Stillschweigen übergangen worden sein.

An einem Mittelpfeiler des linken Langschiffes in der Gruft der Schottenkirche befindet sich sein gut erhaltener Grabstein von rotem Marmor in Gestalt einer 150 Centimeter hohen und 80 Centimeter breiten Schrifttafel, welche zu oberst mit einem Aufsatz aus feinkörnigem, weißen Sandstein bekrönt ist, der uns das Wappen des Verstorbenen von zwei, Todtenkopf und Sanduhr haltenden Putten beseitet zeigt. Der ovale, von einem Rococorahmen eingefaßte Schild enthält auf einem kleinen Hügel oder Boden stehend einen Mann von vorn, im Leibrock mit Umschlägen, Gürtel, Kniehosen, Strümpfen und Schuhen; den Kopf deckt ein hoher, durch den Helm theilweise verdeckter Hut, dessen breiter Stulp an der rechten Seite geschlitzt erscheint; in der Rechten hält die Figur eine abhängende Weintraube (vielleicht eine Anspielung auf den Namen oder auf den Stand als Gastwirt), die Linke ist normal eingestemmt. Die Vergoldung der ganzen Gestalt, sowie jene der sorgfältig eingemeißelten Grabschrift hat sich noch sehr gut conservirt. Der Helm dagegen ist schon derart beschädigt, daß man nur mehr aus seinen Conturen auf einen Rosthelm schließen kann; das Kleinod ist leider ganz abgeschlagen (vielleicht die Schildfigur wachsend?), die Decken haben sich zwar erhalten, entbehren jedoch der zierlichen Ausarbeitung. Der Wortlaut des Epitaphiums ist auf der hier beigefügten, möglichst getreuen Abbildung wiedergegeben[11]) (Fig. 20).

Fig. 20.



Grabstein des Georg Altschaffer 1723, in der Gruft der Schottenkirche. Originalaufnahme.

Nach Altschaffer's Tode erscheint seine Witwe Theresia Margaretha als Eigenthümerin des Grundcomplexes auf der Wieden; anno 1744 aber **Joseph Carl Altschaffer**, kais. Stadt- und Landgerichtsbeisitzer, und 1753 „**Gabriele von Bernhard**, verwitwete **Altschaffer**". Diese Dame war anno 1775 im Besitze der erwähnten beiden Häuser in der Stadt, während schon 1771 Dr. Johann Anton von Bernhard als Herr des vorhin Altschaffer'schen Eigens auf der Wieden vorkommt, welches jedoch im folgenden Jahre theilweise in fremde Hände überging; dafür kam wieder das Hahnenhaus im Tiefen Graben an ihn, welches er von 1783 bis 1806 inne hatte.

Anno 1744 und 1753 finde ich ferner **Juliana Theresia von Chron**, geborne **Altschaffer** als Eigenthümerin des Hauses Nr. 9 in der Technikerstraße.[12])

Vielleicht existirt diese Familie noch; wenigstens finde ich einen Dr. med. **Josef Altschaffer** zu Skötschau im Teschner Kreise anno 1806.[13])

Die mit den Altschaffer verschwägerten und sie beerbenden Bernhard gehören übrigens nicht zu der Familie des Bürgermeisters Kaspar Bernhart (1646 bis 1648), sondern vielmehr zu dem auch bei Leupold (I. 154) erwähnten gleichnamigen Wiener Geschlechte mit dem schräg getheilten

[10]) Mittheil. der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Neue Folge II. Bd. p. XXIV. Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathauses aus den Kammeramtsrechnungen, von A. v. Camesina.

[11]) Wiener Alterthums-Verein, XV. Bd. p. 47 und 62. Grabschriften in der Stadtpfarr- und Stiftskirche zu unserer lieben Frau bei den Schotten. Bearbeitet von P. Norbert, Dechant. — Dazu: Nachträge zu den Grabschriften in der Schotten-Abtei in Wien von Dr. Karl Lind.

[12]) Hofbauer, die Wieden mit den Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schaumburgerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn, p. 321.

[13]) Hof- und Staatsschematismus, p. 302.

Wappen, oben in Gold ein schwarzer Bär, unten in Rot der silberne Schrägbalken; Kleinod: der Bär wachsend. Der oben genannte Johann Anton von Bernhard war Dr. phil. et med., königlich polnischer und kursächsischer Hofrat und Leibarzt und 1773 Rector magnificus der Wiener Universität. [14])

Genealogische Uebersicht:

Georg Altschaffer Gastwirth, Stadt-Unterkämmerer und kais. Rat; Häuser im tiefen Graben und in der Wipplingerstraße, Hof und Gärten auf der Wieden. War geb. 1620, † 1723; uxor Theresia Margaretha Schmid.

Joseph Carl Altschaffer kais. Stadt- und Landgerichts-Beisitzer 1744; uxor Gabriele, anno 1753 wieder verehelichte von Bernhard.[15]) Vermuthlich † 1783.

Theresia Altschaffer verehelichte von Chron, 1744 und 1753.

[14]) Siehe auch bei Bernhart, wo zur besseren Unterscheidung einige Daten über die Bernhard angefügt sind.

[15]) Oder muß es vielleicht richtiger heißen: uxor Gabriele, geborne von Bernhard, anno 1753 Witwe?

Aman

Bürger und des Rates.

1319—1684.

Ueber Ullin's Fluthen stiegen voll Glanz
Die Stern' empor und zeigten ihr Haupt
Durch die fliehenden Nebel des Himmels.

Ossian, Fingal.

Auch Amman.

Bei Forschungen über Familien dieses Namens ist Vorsicht geboten; denn Ammann heißt — freilich nicht sprachlich, wol aber dem Sinn nach — so viel als Amtmann, bezeichnete eine communale oder Stadtwürde, wie in der Schweiz, und soll herzuleiten sein von: an Mann, gleichsam der nächste an dem Herrn, Stellvertreter, für welche Erklärung ich übrigens nicht einstehen will. Es handelt sich also häufig darum, ob man es mit einem Namen oder blos mit dem Titel zu thun hat. In Wien hat man die Amman des 14., des 15. und des 17. Jahrhunderts zu unterscheiden und aus diesen findet man nur zwei siegelmäßige Amman und nur ein Erbbürgergeschlecht heraus.

Was ich über diesen Namen gesammelt, lasse ich hier in drei chronologischen Gruppen folgen.

Die Aman des 14. Jahrhunderts, von denen nicht bekannt ist, ob und inwiefern sie etwa mit einander verwandt sein mögen, eröffnen die Reihe. **Mechtild**, nach ihrem Mann genannt **die Payrin**, Tochter des **Ebroin Aman**, Wiener Bürgers „in der Wieden", schenkt dem Stifte Lilienfeld in Niederösterreich einen Weinberg in Hohenwart s. d. Wien, St. Ulrichstag 1319. Unter den Zeugen erscheint auch ein **Chunrad Aman.**[1])

Ein **Amman**, von dessen Caplan in der Scheffstraße zu Wien die Rede ist, wird erwähnt in dem Stiftungsbrief einer Messe für die Himmelpförtnerinen durch Dietrich, Chorherrn bei St. Stefan, ddo. St. Michaelstag 1349.[2])

Ulrich der Amman wird genannt in einer Urkunde d. a. 1353, durch welche die Vormünder des Jacob, Sohnes des Bürgermeisters Heinrich des Langen, der Abtei Heiligenkreuz ½ Pfund und 10 Pfenninge jährliche Gült zu Minkendorf verkaufen.[3])

Ferner existirt noch ein Ablösungsbrief von Jans dem Greiff für den Priester Heinrich den Rützen d. a. 1367, welchen

[1]) P. Chrysostomus Hanthaler, Recensus Diplomatico Genealogicus Archivii Campililiensis etc., Viennae 1819, Tomus I. p. 249.

[2]) Joseph Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stefan in Wien, Wien 1779, Anhang p. 63 ff. Im Schöff hieß die Vorstadt Mariahilf. Karl August Schimmer, Wien seit sechs Jahrhunderten, II. p. 276 ff., über die „Ursprüngliche Benennung der Straßen, Gassen und Plätze in Wien und deren allmälige Veränderung". Scheffstraße oder Schöffstraße hingegen war die Schiffniederlassung und Sitz der Flößer (Holzhändler) außerhalb des Stubenthores am linken Wienufer bis an die Donau.

[3]) Fontes rerum austriacarum, diplomataria et acta, XVI. Bd. Joh. Nep. Weis, Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz, II. p. 219.

außer dem Aussteller auch der „erber man“ **Seyfried Amman an dem alten Fleischmarkt** siegelt. Das Siegelbild ist der Kopf und Hals eines vorwärts gewendeten Ochsen, zwischen dessen Hörnern ein Kreuzlein schwebt.[4] Umschrift: S · SEIFRIDI · AMMANI · Durchmesser 30 Millimeter (Fig. 21).

Magdalena, die Witwe des **Chunrad Amman**, eine geborne **von Gantzendorf** erscheint mit einer Urkunde d. a. 1392.[5] Ihr Mann war möglicherweise ein Sohn des 1319 vorkommenden Chunrad.

Die Amman des 15. Jahrhunderts, welche bis in das 16. hineinreichen, waren ein Erbbürgergeschlecht und gehören wahrscheinlich alle zusammen. Dr. Lazius[6] nennt zuerst einen Ratsherrn **Nicolaus Aman** um 1407, dann **Peter Aman** um 1410 und **Simon Aman** um 1436.

Fig. 21.

Seyfried Amman 1367.

Elsbeth, Tochter des Taman (Thomas) und der Kathrey **Grandl**, gesessen zu Ernstorff, war die Hausfrau des **Cristan Amman** anno 1438.[7]

Paul Amman war Caplan der ewigen Messe, „die weilendt Fridreich pucharczt, Korher auf Gotsleichnamsaltar zu sand Steffan, gestifft 1451“.[8]

Der bekannteste aus dieser Sippe ist wol **Sigmund Amman**[9] [des Rates und Kirchenmeister von St. Stefan, welcher sich 1476 mit **Ursula**, Wittib des Riemers Gilig (Heyss?) von Herzogenburg vermälte, die ihm die Hälfte des großen Hauses „zum goldenen Hirsch“ Nr. 728 an der Ecke der Rotenthurmstraße und des alten Fleischmarktes[10] mitbrachte. Da sie schon 1478 starb, heirathete er **Martha Kisling** aus einem Wiener Erbbürgergeschlechte. Im Jahre 1484 wurde Sigmund vom Stadtrat nach Graz zum Kaiser Friedrich III. (IV.) geschickt.[11]

Fig. 22.

Sigmund Aman 1495.

Sowie die meisten reicheren Wiener Bürger besaß auch er laut Stadtgrundbuch Haus und Garten im untern Werd (Leopoldstadt) anno 1495.[12] Im selben Jahre erscheint er als erster Zeuge an einer Urkunde, durch welche Magdalena, Sigmunden Gwaltzhouers, weiland Münzmeisters in Oesterreich und Burgers zu Wien selige Wittib sich mit der Stadt vergleicht, welche ihrem verstorbenen Mann schuldig ist.[13]

Auf seinem grünen Wachssiegel zeigt sich eine nach der Längenachse scharf abgekantete Tartsche: getheilt, oben und unten ein Stern, offenbar in wechselnden Farben. Auf dem Stechhelm ein geschlossener Flug, getheilt und belegt wie der Schild. Durchmesser 34 Millimeter. Legende auf zwei fliegenden Bandstreifen: S · Sigmund · Aman · (Fig. 22).

Er starb anno 1497 und seine Witwe Martha vermälte sich 1498 mit Mathes Haiperger des Rates, auf welche Art dann „der goldene Hirsch“ in das Eigenthum der landständischen Familie Haiperger überging.

Jener **Sigmund Amman**,[14] Futerer (d. i. bald ein Händler mit Thierfutter, bald ein Kaufmann mit Futterstoffen) und Mitburger zu Wien, welcher anno 1501 mit seiner Hausfrau **Ursula** vier Pfund Wiener Pfenninge auf ihrem Haus am Graben an der Ecke gegen den Kohlmarkt (welches vormals aus zwei Häusern bestand) verkauft, war höchst wahrscheinlich ein Sohn des obigen gleichnamigen Sigmund, dem er übrigens an Vermögen jedenfalls nachstand, wie die eine geringere Steuerfähigkeit beweisende Bezeichnung „Mitburger“ gegenüber der Eigenschaft seines Vaters als „Burger“ darthut.

---

[4] Wiener Stadt-Archiv 17/1367. War Seyfried vielleicht Fleischhacker? Die Fleischer hatten ja ihre Bänke am alten Fleischmarkt. Jedenfalls sieht das Siegel einem zünftigen sehr ähnlich.

[5] Raymundi Duellii Excerptorum Genealogico-Historicorum Libri Duo, Lipsiae 1725, I. p. 105. — Hanthaler, Recensus, I. p. 250.

[6] Vienna Austriae. Rerum Viennensium Commentarij. Wolfgango Lazio Viennensi medico et philosopho autore. Basileae 1546, p. 143. Dr. Wolffgang Lazius, historische Beschreibung der weltberühmten kaiserlichen Hauptstadt Wien in Oesterreich ꝛc., in's Deutsche übersetzt durch M. Heinricum Abermann, Wienn 1619, IV. Buch p. 19.

[7] Wiener Stadt-Archiv 7/1438. Die Grandl oder Gründl waren ein wappenmäßiges Geschlecht (siehe dort).

[8] Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. LXXII, A. Camesina. „Pucharczt“ ist der Titel eines studirten Mediciners jener Zeit gegenüber den ungelehrten Praktikern (Feil). Einer anderen etwas sonderbar erscheinenden Ansicht ist Dr. Kriegk, der in seinem trefflichen Werke: Deutsches Bürgerthum im Mittelalter, sagt, Pucharzt sei gleichbedeutend mit Baucharzt oder Leibarzt.

[9] Wiener Alterthums-Verein, I. p. 252. Ueber die älteste Ansicht Wiens vom Jahre 1483 von Albert Camesina; siehe auch den Plan.

[10] Heute Nr. 1, Ritter v. Karajan'sches Haus, früher die beiden Nrn. 700 und 728.

[11] J. E. Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, V. Bd. Wien 1846, p. 218.

[12] Leopold Mathias Weschel, die Leopoldstadt bei Wien, Wien 1842, p. 155.

[13] Wiener Stadt-Archiv 16/1495.

[14] Wiener Stadt-Archiv 4/1501. — Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. XCIII, A. Camesina. Wenn aber an diesem Orte jenes Haus am Graben nach v. Wentzelsberg zum „gulden Hirschen“ genannt wird, so beruht dies auf einer Verwechslung mit dem väterlichen Hause am alten Fleischmarkt.

Gleichzeitig mit Sigmund Amman senior lebte in Wien ein Färber **Hans Amman**, von dem sich ein Stiftbrief d. a. 1486 erhalten hat.[15]) Er schafft auf den Allerseelenaltar zu St. Stefan zwei Wochenmessen mit 100 fl. ungarisch, einen halben Joch Weingarten, gelegen im Zollersperg, einen silbernen Becher, 24 Loth schwer, und eine silberne geschuppte Schale von 10 Loth Gewicht, um daraus einen Kelch und eine Patene zu machen. Da diese Stiftung am 11. März 1486 von seinem Geschäftsmanne (Testaments-Executor) realisirt wird und der Kirchenmeister Sigmund Amman durch Verleihung der Messen offenbar das Patronatsrecht ausübt, so war der Stifter damals schon verstorben

Ein zweiter **Hans Aman** wird als Ratsherr zu Wien in der Verkaufsurkunde eines Chunrad Mülldorf anno 1495 erwähnt.[16])

Der Glanzpunkt des Geschlechtes war aber **Peter II. Aman**, ein Zeitgenosse des Dr. Lazius (1514—1565)[17]), und Hauptmann auf der ungarischen Veste Wissegrad, welche er gegen die Türken vertheidigen mußte. Er widerstand den Belagernden lange und hartnäckig, bis ihm, da keine Hilfe kam, die Kräfte schwanden und er die Veste und das Leben unter den Schwertern der Barbaren verlor. „Er war fürwar, als ein so tapfferer Mann, wol besseres Glücks würdig gewesen."[18])

Zwischen 1563 und 1587 war Steffan Amman „pegk" Hausbesitzer am alten Fleischmarkt[19]) und Meister **Hanns Aman** „Ratschmidt" und „Burger hie" 1565.[20]) Ob hergehörig zweifelhaft.

Die Amman des 17. Säculums, welcher geringerer Kategorie gewesen zu sein scheinen, waren vermuthlich auch unter einander verwandt.

Um 1683 finden wir die Erben eines Georg Aman, Kässtechers, welcher ein Haus in der Schultergasse Nr. 398, neu Nr. 4, besaß,[21]) und zwar war ein Hans Georg Aman Eigenthümer dieses Hauses von 1684 bis 1700.[22])

Ebenfalls anno 1683 war ein Stephan Amman, Fleischhacker, Inhaber einer Fleischbank;[23]) vermuthlich ein Nachkomme des oben erwähnten gleichnamigen Bäckers. Schließlich kommt noch ein zeitloser Schneider Jacob Aman vor, welcher einen Hausantheil in der Salvatorgasse Nr. 447, jetzt Nr. 2, besaß.[24])

Was es mit dem unter den Genannten in Krems erscheinenden „Aman Sneider" anno 1477 und dann speciell im Hilber Viertel anno 1486 für eine Bewandtniß hat, nescio.[25])

Uebrigens existirten auch Patrizier-Familien Amman zu Augsburg, Regensburg, Rosenheim und Straubing, welche jedoch weder unter sich, noch mit den Wienern verwandt waren. Desgleichen sind die wappengenossenen Amman in Vorarlberg ganz verschiedenen Stammes.[26])

Namens-Uebersicht des Erbbürger-Geschlechtes Amman 1407—1550:

Nicolaus A. des Rates 1407.	**Peter A.** 1410.	**Simon A.** 1436.	**Cristan A.** uxor **Elsbeth Gründl** 1438.	**Paul A.** Caplan einer ewigen Messe bei St. Stefan 1451.

Sigmund A. des Rates und Kirchenmeister von St. Stefan, vermält 1476 mit **Ursula**, Witib des Gilig Heiß von Herzogenburg, welche 1478 †. Uxor II **Martha Ilsizling.** Sigmund wird 1484 zum Kaiser Friedrich nach Graz geschickt, besitzt das Haus zum goldenen Hirsch in der Rotenthurmstraße, auch Haus und Garten im untern Werd, † 1497. Martha heirathet 1498 Mathes Heuperger des Rates.	**Hans A.** Färber und Burger, Stiftsbrief 1486. **Hans II. A.** des Rates 1496.

Sigmund II. A. Futrer und Mitburger, hat ein Haus am Graben, uxor **Ursula** 1501.	**Peter II. A.** zwischen 1514 und 1565, Hauptmann auf Wissegrad, fällt bei der Vertheidigung dieser Veste gegen die Türken.

[15]) Wiener Stadt-Archiv 42/1486 und A. Camesina Ritter v. San Vittore, Regesten zur Geschichte des St. Stefansdomes, p. 108 f.

[16]) Hanthaler, Recensus, I. p. 249.

[17]) Lazius, lateinisches Original, p. 143.

[18]) Lazius-Abermann, l. c.

[19]) Wiener Alterthums-Verein, X. p. 160 und 161, Dr. Birk, Materialien zur Topographie der Stadt Wien.

[20]) ibid. VIII. Anhang XCI, A. Camesina.

[21]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. p. LXXVIII, A. Camesina.

[22]) Karl August Schimmer, Häuser-Chronik der Stadt Wien, Wien 1849, p. 78 und 341.

[23]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. p. XCVI, A. Camesina.

[24]) ibid. p. LXXX.

[25]) Josef Kinzl, Chronik der Städte Krems, Stein und deren nächster Umgebung, Krems 1869, p. 72 und 80.

[26]) Die Wappen der **Augsburger** Amman siehe Alter Siebmacher, V. 220 und VI. 19, Neuer Siebmacher Bayern, p. 66, Taf. 72; Paul v. Stetten, Geschichte der adeligen Geschlechter in Augsburg, p. 319 bis 321, Taf. XI. — Die **Regensburger**, Alter Siebmacher, V. 222, Neuer Siebmacher wie oben. — Die **Rosenheimer**, Dr. O. T. v. Hefner, Chronik von Rosenheim, 1860, p. 187. Desselben adeliger Antiquarius, II. p. 246. — Die **Straubinger**, ibid. II. 226. — Die **Vorarlberger**, Dr. F. W. Lorinser, Gedenkblätter der Familie Lorinser, Wien 1868. p. 27, 28, 42 und Taf. 1.

Amphoso

des Rates.

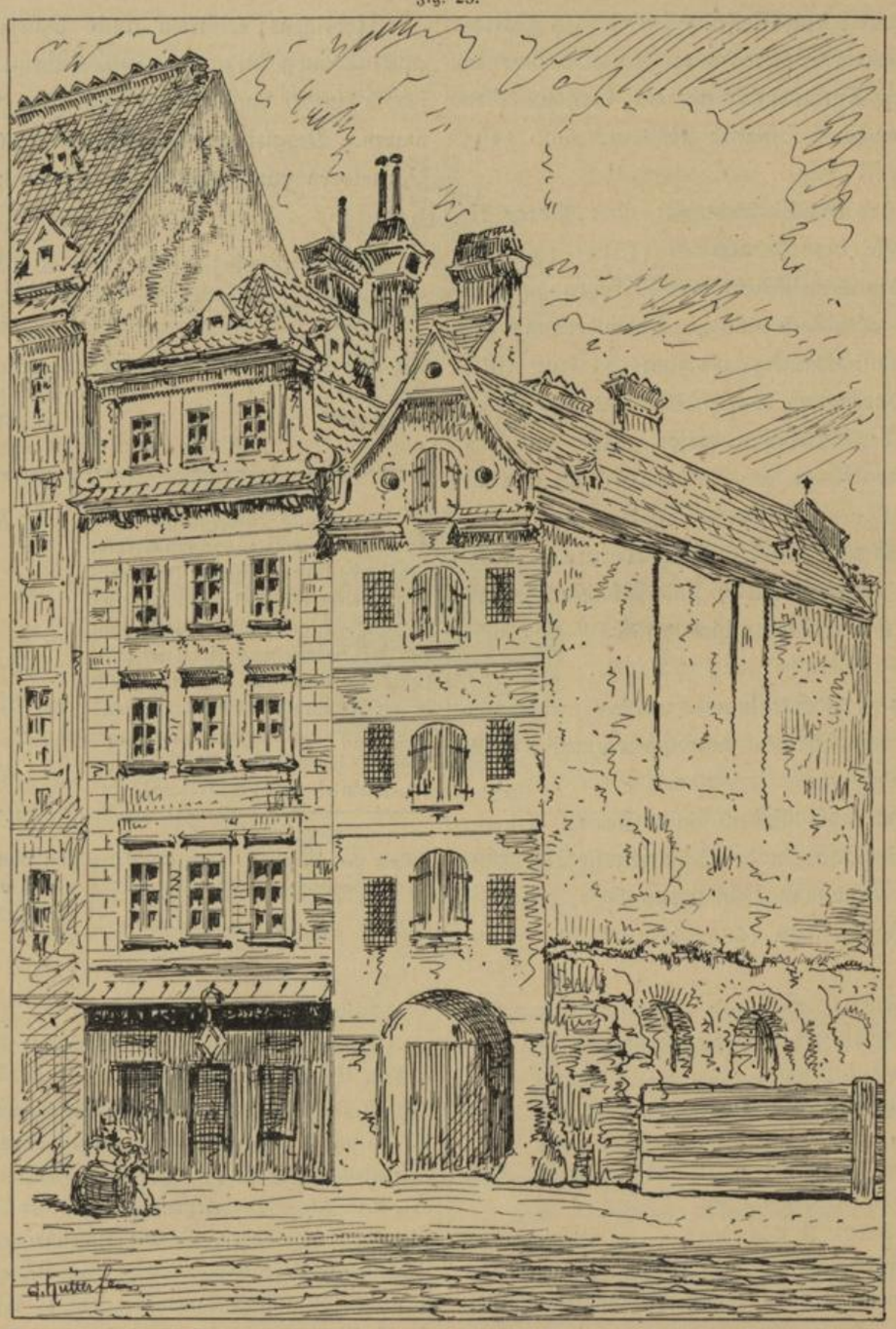
1629—1700.

Im Ballhaus wo bei Sonnenglanz
Der Federballen fliegt —

Sonnenblumen.

Auch **Anfoso** und **Anfoss**, vielleicht aus Anafesto entstanden. Diese Familie stammte ohne Zweifel aus Italien und es ist immerhin möglich, daß jener famose Edelsteinschneider zu Pavia, **Jacopo Anfasso**,[1]) welcher anno 1583 zu Rom im 80. Lebensjahre starb, zu den Vorfahren des Wiener Geschlechtes zählt. Der Erste dieses Namens, den ich in Wien im Jahre 1629 finde, ist **Julius Amphoso**, Ballmeister und Besitzer des damaligen Ballhauses in der Teinfaltstraße auf der Rosengassen-Seite, schon nahe der einstigen Stadtmauer. Die Lage und der Umfang der

Fig. 23.



Das alte Ballhaus der Amphoso in der Teinfaltstraße zu Wien (Nr. 70) vor der Demolirung. Originalaufnahme.

[1]) Nagler, Künstlerlexikon, I. 119.

Behausung sind ersichtlich auf dem im Stiftsarchive zu Heiligenkreuz befindlichen Plan der Stadt Wien von Daniel Suttinger d. a. 1684, sowie auf dem, dem VIII. Bande der Berichte des Wiener Alterthums-Vereins beigegebenen, von Albert Camesina gezeichneten Segmente dieses Planes.[2]) In unserer Zeit trug es bis zu seiner gänzlichen Beseitigung die Nr. 70 (neue Orientirungs-Nummer 17) und gehörte als Wohnhaus dem Grafen Victor von Harnoncourt-Unverzagt[3]) (Fig. 23).

Julius starb 1671. Sein Sohn war **Johann Jacob Amphoso**, „Pallmeister", welcher 1676 in den äußeren Rat eintrat und drei Häuser bei dem Steg im Kärntnerviertel

Fig. 24.

Moderne Ansicht des einstigen Hof-Ballhauses am Ballhausplatz in Wien (Nr. 23). Originalaufnahme.

besaß, die jedoch 1673 durch die Türkenbelagerung zerstört wurden; eines davon wurde wieder hergestellt und hieß „der griene Paumb", heute Nr. 22 in der Paniglgasse.[4])

„Johann Jacob Anfoso, R. K. M. Palonmaister, des äußern Rats", betrieb seine Kunst im väterlichen Ballhause und starb den 6. Februar 1687. Im selben Jahre erscheint seine Witib **Emilia Francisca Amphoso** als Eigenthümerin des „grünen Baumes", anno 1688 aber schon **Johann André Amphoso**, kaiserlicher Ballmeister und Purger, vermuthlich der Sohn des Johann Jacob, und noch um 1700 Besitzer des Hauses in der Teinfaltstraße.[5])

Vor 1720 mag die Familie erloschen sein, denn zu dieser Zeit ist der „grüne Baum" auf der Wieden bereits in fremden Händen und kommt der Name nicht mehr vor.

Ferdinand I., der Bruder Kaiser Karl V., (1531 bis 1564) brachte das Ballspiel aus seiner spanischen Heimat nach Wien, wo es 150 bis 200 Jahre blühte. Hier existirten vier Ballhäuser; das kaiserliche Hofballhaus, welches schon im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts erwähnt wird, anfänglich in der Burg, dann auf dem Michaelerplatz, hierauf an der Stelle des jetzigen Burgtheaters etablirt war, bis nach 1740 das noch vorhandene Gebäude am Ballhausplatz entstand. Bei diesem Ballhause waren eigene Hofbedienstete mit dem Titel kaiserliche Ballmeister angestellt, welchen auch die Amphoso geführt hatten (Fig. 24).

Ueberdies bestanden noch drei Privat-Ballhäuser; das älteste davon war jenes in der Himmelpfortgasse, an der Stelle wo nachher Prinz Eugen von Savoyen seinen Palast erbaute und wo sich heute das k. k. Finanzministerium befindet. Ein anderes Ballhaus war im Ballgäßchen, welches ebenso wie der „Ballplatz" seinen Namen jenem alten und noblen Sport verdankt, und ein weiteres eben das der Amphoso in der Teinfaltstraße.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, Anhang VIII. p. LXV.

[3]) Anton Czapek und Eduard Scholz, Häuser-Buch von Wien (1872), p. 3.

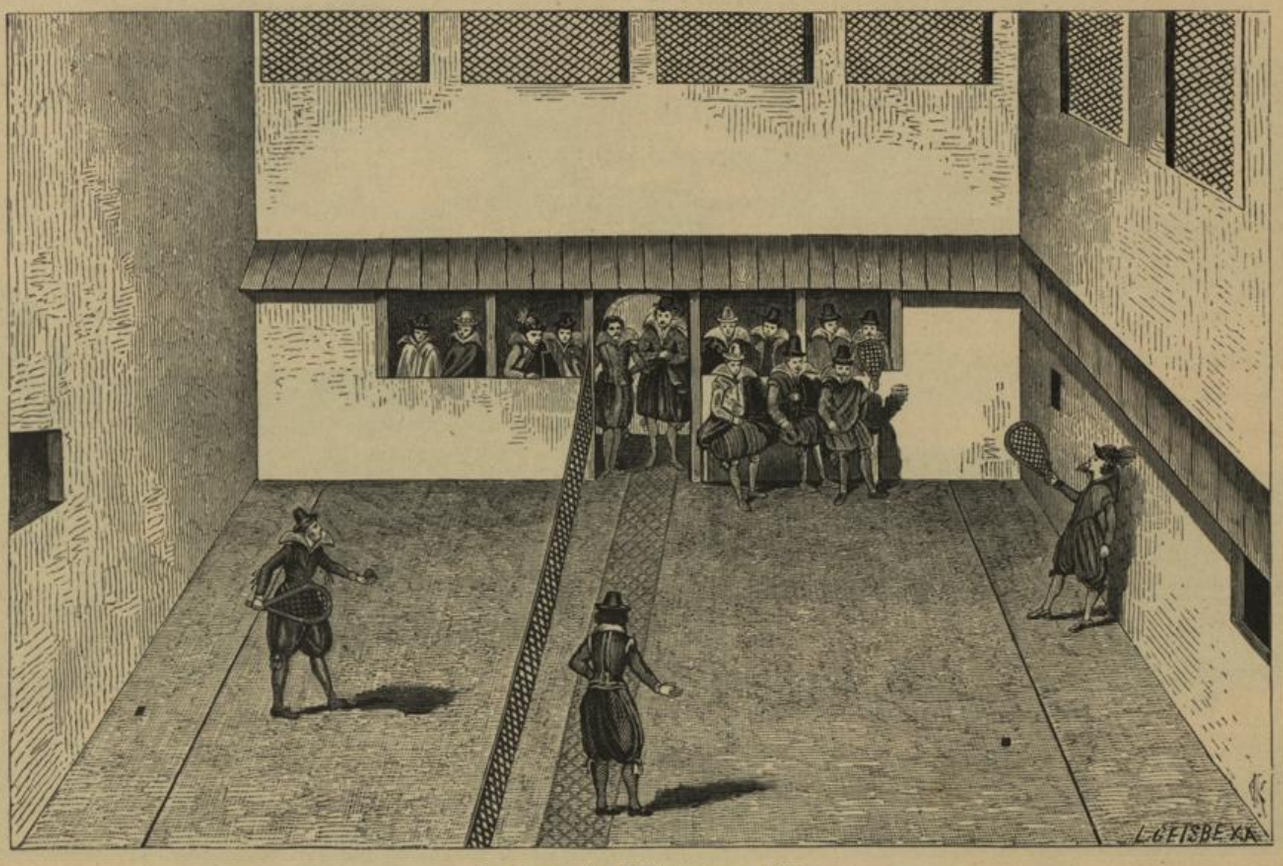
[4]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, XXIII und LXI, A. Camesina. — Hofbauer, Wieden, p. 17 und 267.

[5]) Karl August Schimmer, Häuser-Chronik von Wien (1849). p. 29.

Diese Privat-Ballhäuser wurden jedoch schon im 17. Säculum zu Theater-Vorstellungen benutzt, bis sie endlich im Anfang des 18. Jahrhunderts in Wohnhäuser umgewandelt wurden. [6])

Da der Gegenstand nicht ohne Interesse ist, die Nachrichten darüber gleichwol äußerst spärlich sind, so bringen wir hier das Innere eines Ballhauses während des Spiels nach dem Stammbuche des Johann Bernhardus Freiherrn von Hofkirchen d. a. 1610, im Besitze des k. k. Hofwappenmalers Herrn Carl Krahl (Fig. 25).

Fig. 25.



Das Innere eines Ballhauses anno 1610.

Das nun zum erstenmal reproducirte Bild habe ich im VI. Bande des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" gelegentlich der Besprechung des obigen Stammbuches auf p. 115 folgendermaßen beschrieben: [7])

Ein dem Innern einer Reitschule sehr ähnlicher Raum, durch dessen Mitte ungefähr in Mannshöhe ein schmaler Netzstreifen wie eine schwebende Wand gezogen ist. Der Standplatz der Spieler an den zwei gegenüberliegenden Wänden ist durch je einen den Estrich entlang gezogenen schwarzen Strich vom übrigen Theil des Fußbodens abgegrenzt. Alle vier Seiten scheinen von einem Gang umgeben; in den kahlen Mauern sind ebenerdig einige Fenster für die Zuseher angebracht und an der Eingangsseite sehen wir Logen, wie in einer Manège, die mit eleganten Herren in der Tracht des 17. Jahrhunderts besetzt sind. Die großen Fenster in der Höhe des ersten Stockwerkes mögen wol mit Netzen verhängt sein. Ein Spieler mit violettem Anzug steht fast an die Mauer gelehnt und erwartet mit erhobenem Ballschläger den schwarzen Ball, den sein schwarz gekleideter Gegner jenseits des Netzes — wahrscheinlich der Ballmeister selbst — herüberzuschicken im Begriff ist. Zwischen Beiden, dem Beschauer den Rücken weisend, steht ein Dritter, welcher mit der Hand das Zeichen zum Losschlagen geben wird. Vielleicht secundirt er auch nur mit einem vierten Spieler, der vor den Logen postirt, ebenfalls einen Ball erwartet. Ein roter und ein schwarzer Ball liegen schon auf dem Boden. Die Scene [8])

[6]) Siehe auch den Artikel „Ballhäuser" in Realis Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien, I. 139 und 140, K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, p. 16, 17, und J. E. Schlager, Wiener Skizzen, 3. Bd., p. 243 ff.

[7]) III. Jahrbuch 1876, Artikel „Zwei Stammbücher von Siena".

[8]) In einem mir gehörigen, zu Leyden 1564 gedruckten Emblemenbüchlein mit dem Titel: Picta Poesis finde ich auf p. 79 unter der Ueberschrift Magnus Labor Cassus einen kleinen Holzschnitt, der auch das Innere eines Ballhauses während des Spiels vorstellt. Im Hintergrund sind besetzte Logen, wie hier, im Vordergrund aber nur zwei durch ein niedrig gespanntes Seil getrennte Spieler. Das dem Bildchen beigefügte zwölfzeilige lateinische Gedicht beginnt sehr treffend:

„Exercet partes pila sphaerica corporis omnes
Ora, manus, oculos, brachia, crura, pedes." —

ist lebendig aufgefaßt und erregt darum Aufmerksamkeit, weil gleichzeitige Darstellungen des Ballspiels seltener sind, als die anderer Lustbarkeiten jener längst entschwundenen Tage.

Namensübersicht:

Jacopo Anfasso Edelsteinschneider in Pavia, † zu Rom 1583.

Julius Amphoso Ballmeister in Wien 1629, besitzt das Ballhaus in der Teinfaltstraße, † 1671.

Johann Jacob Anfoso R. K. M. Ballmeister, 1676 äußerer Rat, Häuser im Kärntnerviertel, „der griene Paumb" in der Paniglgasse, Ballhaus in der Teinfaltstraße, † 1687; Witwe Emilia Francisca.

Johann André Amphoso kaiserlicher Ballmeister und Purger 1688, Ballhaus in der Teinfaltstraße 1700, grüner Paum auf der Wieden, erscheint nicht mehr um 1720.

Andlau

des Herrenstandes und der Ritterschaft.

1506.

Herr, rief er, so du willst, dies Kreuz sei mein!
v. Chamisso, die Kreuzschau.

Walther II. von Andlau, kais. Maj. Kammerrath und Stadt-Anwalt anno 1506. [1])

Walthasar von Andlaw, Ritter, erscheint 1509 als Mitglied der Gottsleichnamsbruderschaft in Wien.

Johann Andlauer von Andlau besaß anno 1683 das Haus Nr. 889, neu 30 in der Singerstraße (Seilerstätte Nr. 6), jetzt dem Grafen Ludwig von Spangen gehörig. [2])

Ueber dieses alte, große und ausgebreitete Geschlecht, welches heute noch blüht, existirt eine reiche Literatur, und da die Beziehungen der Andlau zur Stadt Wien so gering sind, so kann ich mich um so eher auf einige urkundliche Notizen beschränken, welche zur Berichtigung und Ergänzung der bisherigen Nachrichten dienen mögen.

Was zunächst den Anwalt Waltherus de Andelo betrifft, so habe ich ihn nirgends als bei Fischer gefunden, und dieser beruft sich seinerseits auf eine Tab. Coll. Vien. Societatis Jesu.

Die Angaben Wißgrill's und Anderer hinsichtlich der Erhebung in den Freiherrnstand sind zum Theil dahin zu erweitern: Kaiser Leopold I. verlieh den Brüdern Maria Rudolph, kais. Hauptmann einer Freicompagnie zu Fuß und Commandanten der Festung Vesprim, Ferdinand Ernst und Ludwig Franz den Reichsfreiherrn- und Pannierherrnstand mit Wappenvermehrung und den Titel „Wolgeboren" mittelst Diplom ddo. Wien, den 16. März 1676. [3])

Marie Rudolph diente anfänglich im Massiminischen Regimente, führte damals das Commando im Grenzhause „Khyßdoboltschon" und bereits ein Jahr hindurch jenes der Festung Neutra in Ungarn; unlängst erhielt er vom Kaiser eine Freicompagnie zu Fuß und wurden ihm die beiden Grenzfestungen Papa und Vesprim anvertraut.

Das ihm ertheilte vermehrte Wappen ist folgendes: In Rot ein schwarzer Doppeladler, dessen Brust belegt ist mit einem goldenen Schild, worin ein rotes Kreuz (Stammwappen). Auf dem Schilde eine goldene Perlenkrone, aus welcher ein weißgekleideter, goldgekrönter Mannsrumpf wächst; das Kleid ist faltig und um die Hüfte gegürtet, Haar und Bart braun. [4])

Eine zweite Freiherrnstandes-Verleihung erfloß ddo. Wels, den 8. October 1680, für Maria Rudolph, Ernst Simon und Franz Humbert von Andlau. [5]) Der österreichische Zweig dieser ursprünglich elsässischen Familie erlangte 1817 den Grafenstand, welcher auch für die badische Linie anerkannt worden ist. [6])

---

[1]) Fischer, brevis notitia, II. 149.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Bd., p. CVI, Camesina.

[3]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs.

[4]) Dasselbe Wappen in besserer heraldischer Stilisirung als jene des Diploms ist, siehe im Neuen Siebmacher, II. Bd., der Adel in Baden Taf. 4: Grafen Andlau-Bellingen.

[5]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs.

[6]) Ueber die Andlau siehe Wißgrill, I. 122—125, und die ganze Literatur im Stammbuch, I. 29, wozu ich noch beifüge: Vermann, österreichisches biographisches Lexikon, p. 147 und 148; Gerard de Roo, p. 133 und 135; Fugger p. 370; Spangenberg, Adelsspiegel, II. 328, 187, 193 und 196, überall die Rückseite; v. Heideloff und Dr. v. Eye, deutsches Fürsten- und Ritteralbum, p. 49, Taf. IX; Neuer Siebmacher, II. Bd., 6. Abtheilung, der Adel in Baden von Freiherr v. Graß, p. 4, Taf. 4; 10. Abtheilung, Elsässer Adel von Gritzner, p. 2, Taf. 3; Wiener Alterthums-Verein, III. p. 116, Renk, Grabmäler zu Raabs, V. O. M. B.; Nedopil, deutsche Adelsproben, siehe Registerband, p. 3 und 4; Supplementband, p. 247; Grünenberg, Wappenpuch, fol. XIII b.

Der Stadtanwalt Walther von Andlau führte ohne Zweifel sein Wappen noch so, wie es Wißgrill blasonirt, nämlich in Gold ein rotes Kreuz; Kleinod: ein gekrönter bärtiger Mann ohne Arme, wachsend, in gelbem Leibrock mit Hermelinkragen. Decken golden und rot (Fig. 26).

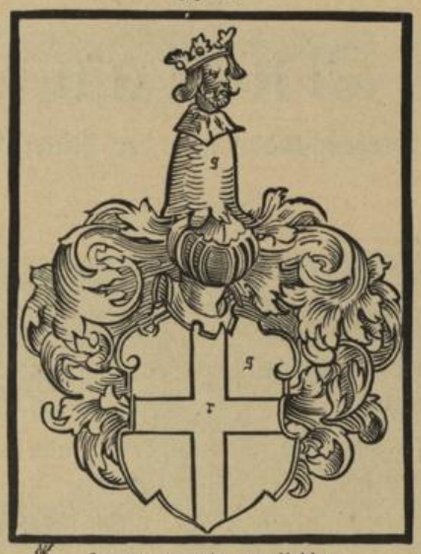
Schließlich soll hier noch einer interessanten Darstellung gedacht werden, auf welcher ein österreichischer Andlau aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts erscheint, dessen Taufnamen jedoch nicht angegeben ist.

Die Andlau waren, wie man weiß, eines der vier Erbrittergeschlechter des heiligen römischen Reichs deutscher Nation und Turnierer von jeher, worüber man in der angezogenen Literatur des Mehreren finden kann.

So treffen wir auch einen Andlau in dem berühmten Turnierbuch des Kaisers Max I., welches unter dem Namen „Freidal's Turnierbuch" bekannt ist.[7])

Auf Fol. 48 sehen wir die Abbildung einer „Mummerei", nämlich eines Maskenaufzuges nach dem Turnier in einem galleriеartigen Saal, dessen dem Beschauer zugekehrte Längenseite oben offen und nur durch vier Pfeiler mit roten Säulchen unterbrochen ist; heraldisch links davon befindet sich der Eingang. Unter der Gallerie zieht sich ein blauer, goldbordirter Divan hin, auf dem fünf Damen Platz genommen haben. Die erste trägt ein gelbes Kleid mit schwarzen Sammtstreifen am Leibchen und den Aermeln; die zweite ein Leibchen von Goldstoff, einen damascirten roten Ueberwurf und grünen Rock; die dritte ein Gewand ganz von Goldstoff, die gepufften Aermel weiß geschlitzt, den Rock mit weißen Rosenconturen gestickt; die vierte ein lila Kleid und die fünfte nächst der Thür eine bläulich-violett schillernde Robe. Drei von den Damen haben weiße, durchsichtige Schleierhäubchen über die Frisur gezogen, nur die in der Mitte Sitzende hat den Kopf mit einem goldgestülpten lila Barett bedeckt.

Fig. 26.



Stammwappen der von Andlau. Facsimile aus Gerard de Roo, Chronik der Erzherzoge von Oesterreich.

Heraldisch rechts von den Damen steht der Hofnarr mit geöhrter Kappe, in der erhobenen Linken eine Art Pritsche, wie dem Kaiser Max drohend, welcher am andern Ende des Saales ihm den Rücken kehrt und im Begriffe scheint, zur Thür hinauszugehen. Der Kaiser trägt eine von Silber- und Goldstoff quer gebänderte Schaube, golden, grün, rot, silbern längsgestreifte Aermel und gelb, grün, rot, weiß gestreifte Beinkleider; einen roten niedern Hut mit weißen Straußenfedern, die Linke an das kurze Schwert gelegt, in der Rechten eine Fackel haltend, wie er denn in allen Aufzügen dieses Turnierbuches stets als Fackelträger auftritt.

Den Vordergrund des Bildes nehmen acht Personen ein, worunter sechs Cavaliere: Wentzelik, Han, Branker (Pranck aus Steiermark), Andlaw (der Bärtige auf dem Bilde), Maxsche (sic) und Rauber (aus Steiermark). Endlich noch zwei Musikanten, ein Flötenspieler und ein Trommelschläger, dessen rote Trommel mit den Emblemen des goldenen Vließes, dem goldenen Andreaskreuz, begleitet von Feuerstahl, Kiesel und Funken geziert ist. Alle diese acht Personen und der Narr tragen lange, rote Leibröcke und enge gleichfarbige Beinkleider, in welche, wie in die Leiber und Aermel, goldene Flammen hineinreichen: Der untere faltige Theil der Röcke zeigt abwechselnd goldene und rote Falten. Die Ritter so wie die Musiker sind mit roten Baretten bedeckt, auf denen eine weiße Straußenfeder steckt. Der Kaiser und die Ritter haben schwarze Netze statt der Larven über das Gesicht gezogen, wie es bei den meisten dieser Mummereien gebräuchlich war, tragen Schwerter und gleich den Damen goldene Ketten um den Hals. Die Beschuhung ist bei Allen schwarz.

---

[7]) In der Bibliothek der k. k. Ambraser-Sammlung in Wien. Siehe die Beschreibung derselben von Dr. Eduard Freiherrn v. Sacken, II. p. 244—246. Dieses famose Turnierbuch, über welches ich einige Nachrichten im Doppelbande IX und X (VI. und VII. Jahrbuch, 1879 bis 1880) des „Adler" und zwar in der Abhandlung über „Heraldische Handschriften" (p. 89—92 und Taf. XIV—XVII) gebracht habe, wird soeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Herrn Oberstkämmerers, und Feldzeugmeisters Grafen Crenneville vom Herrn Regierungsrath Schatzmeister Quirin Ritter von Leitner auf dem Wege der Heliogravüre reproducirt und zum erstenmale veröffentlicht. Siehe Monatsblatt des „Adler", Nr. 3, p. 11 und 12. Ein Holzschnitt-Facsimile der hier beschriebenen Mummerei wurde im ersten Prospecte des vorliegenden Werkes anno 1877 publicirt, und erscheint auch auf dem Umschlage des Doppel-Jahrbuches von 1879 und 1880 des „Adler".

Angerfelder

des Rates.

1392—1487.

des uirden bin ich melder,
der hieß hans anger uelder.
Beheim, Buch von den Wienern.

Die **Angerfelder** oder **Angervelder** waren eines der bedeutendsten Bürgergeschlechter Wiens im 15. Jahrhundert. Lazius[1]) rechnet sie zum Ritterstande, wofür ich übrigens, so wahrscheinlich es ist, noch keinen directen Beleg gefunden habe. Sie waren Bürgermeister, Stadtrichter, Münzmeister, Hansgrafen und Pruckmeister und besaßen Häuser in der Wollzeile hinter St. Stefan, in der Krugerstraße und am Kienmarkt, sowie einen Sommersitz im untern Werd. Lazius sagt, sie hatten ein Gut nächst Wien, welches noch zu seiner Zeit nach ihnen benannt werde und Hanthaler nennt diesen Ort geradezu Angerfeld; vielleicht war es jenes nicht mehr existirende Anger bei Baden, welches noch Weißkern[2]) 1769 aufführt. In einer Urkunde vom 23. Jänner 1421, durch welche Elsbeth Witib des Niclas Herwart dem Peter Straßer ihre zwei Aecker an dem Goldeck verkauft, heißt es, daß der eine nächst des Angervelder Acker liegt.[3])

Fig. 27.

Peter Angerfelder
1397.

Möglicherweise ist jener **„Lienhart der Semsdings, den man auch nennt Angerfelder"** und der in einem Stadtgrundbuch des 14. Jahrhunderts vorkommt, schon zu diesem Geschlechte zu zählen.[4])

Der erste sicher Hergehörige ist **Peter der Angerfelder,** dessen Siegel Hanthaler in seinem Recensus[5]) beibringt, worauf ich sogleich zurückkommen werde.

Peter Angervelder, Burger zu Wien, und seine Hausfrau **Anna** empfangen das Lehen Aichau vom Stifte Lilienfeld anno 1392. Siegler ist sein Schwiegervater Johann von Radek.

Er erscheint 1396 als Brückenmeister und des Rates und siegelt 1397 eine Urkunde.[6]) Sein sehr plastisch und sauber gearbeitetes Siegel[7]) zeigt im Dreipaß, der von drei mit Kreuzblumen besetzten gothischen Spitzen unterbrochen wird, nach der Umschrift zu aber von einem Perlkreis eingefaßt ist, den unten fast runden Schild, worin eine aus der linken Oberecke kommende Löwenpranke, darunter eine zweite, aus dem rechten Seitenrand hervorgehend, balkenweise übereinander liegen.

Legende: s : petri : angervelder. Durchmesser 28 Millimeter (Fig. 27). Das bei Hanthaler abgebildete Siegel vom Jahre 1392, 35 Millimeter im Durchmesser, zeigt zwar denselben Wappenschild, rührt aber offenbar von einem andern Stempel her; es müßte nur sehr ungenau copirt sein.

Ferner siegelt Petrein der Angevelder ein Verschreiben des Dietrich Urbetsch gegen Hadgim den Juden Muschen von Draskirchen 1398[8]) und anno 1400 testirt er und ist Hansgraf in Oesterreich.

Von 1402 bis 1407 bekleidete er die Würde eines Stadtrichters von Wien.[9]) Aus dieser Zeit haben sich auch noch einige seiner Urkunden erhalten; so seine beiden Gerichtsbriefe[10]) von 1404 und 1405 über das Haus der Margret Cranvoglin am Anger und jener ddo. Wien, 14. December 1405, wodurch dem Mathes Leussinger die Gewähr an das, dem Schottenkloster dienstbare Haus des Andres Pernger in der Singerstraße, auf welchem Ersterer eine Satzpost hatte, zugesprochen wird.[11])

Nach Lazius wäre Peter noch anno 1410 am Leben gewesen und die „Geschichte der Vorstädte und Freygründe Wiens vor dem Stubenthore" nennt ihn (pag. 43) als einen der Wohlthäter der Sundersiechen zu St. Marx, des damaligen Leprosenspitals.

Vielleicht sind es auch zwei verschiedene Personen desselben Taufnamens, welche in dem Zeitraum von 1392 bis 1410 auftreten, etwa der Eine Bruckmeister

---

[1]) Lazius, p. 137—138. — Lazius-Abermann, IV. 10.

[2]) I. 41.

[3]) Hormayr, Geschichte Wiens, Urkunde n. 206 (übrigens falsch numerirt). — Hofbauer, die Wieden, p. 2.

[4]) Schlager, V. 463, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter.

[5]) I. 250 und Tab. XXVII. n. 12.

[6]) Wiener Stadt-Archiv, 3/1397.

[7]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, p. 151.

[8]) Wiener Stadt-Archiv, 3/1398.

[9]) Tschischka, 272. — Weiß, II. 392.

[10]) Wiener Stadt-Archiv, 10/1404, 15/1405.

[11]) Fontes, XVIII. 495 und 496. — Dr. Hauswirth, Schottenabtei.

und Hansgraf, und der Andere Stadtrichter; denn Lazius nennt den Namen zweimal, wie nicht von ein- und derselben Person; und wenn der Siegel-Zeichnung bei Hanthaler zu trauen ist, so existirten, wie schon erwähnt, zwei verschiedene Stempel mit demselben Namen, endlich testirt Peter Angerfelder anno 1400, kommt aber 1410 noch als lebend vor; weitere Beweise habe ich bisher noch nicht gefunden.

Um dieselbe Zeit erscheint **Rudolf der Angerfelder**, wol ein Bruder oder Vetter des Peter. Er und Paul Wagendrüßel, beide des Rates, erlassen anno 1396 einen Theilbrief.[12]) Das Siegel des Ersteren enthält in einem Vierpaß auf ~~schräg gegittertem~~ und mit Kreuzlein besätem Grunde einen geneigten ausgebogenen Dreieckschild, einmal gespalten und zweimal getheilt, von leider mir zur Zeit nicht bekannten Farben; auf dem Stechhelm einen Kleinodflügel, einmal gespalten und dreimal getheilt. Rechts vor demselben steht die Jahreszahl 1394 — die älteste, welche ich auf einem Wiener Siegel finde. Legende, außen von einem wulstigen Rand umgeben: s · rudolffi · angervelder. Grünes Wachs, Durchmesser 28 Millimeter.[13]) Contrasiegel: Innerhalb eines einfachen Perlrandes in schräg gegitterter und bekreuzter Siegelfläche eine Hausmarke, gleich dem Schlüsselwappen von Mölk, doch statt der Bärte hier breitendige Kreuzlein, begleitet von R und A; Durchmesser 15 Millimeter (Fig. 28 a und b).

Fig. 28 a und b.

Rudolf Angerfelder Siegel und Contrasiegel 1396.

Er siegelt als Zeuge noch im nämlichen Jahr einen Ablösbrief[14]) des Paul Holzkäufel und im zweitfolgenden das Geschäft[15]) des Niclas Würffel des Aelteren, und zwar mit dem zuvor blasonirten Wappen; das Contrasiegel zeigt jedoch in letzterem Falle innerhalb einer achteckigen Einfassung im glatten Siegelfelde die von den Buchstaben R und A begleitete oben beschriebene Hausmarke (Fig. 29).

Fig. 29.

Rudolf Angerfelder, anderes Contrasiegel, 1396.

Der Umstand, daß die Wappen des Peter und des Rudolf Angerfelder von einander so gänzlich verschieden sind, darf nicht befremden; Fälle von Wappenverschiedenheit naher Verwandter ein und desselben Geschlechtes kommen zu jener Zeit, in welcher die Heraldik noch nicht so feste Normen hatte als später, öfter vor.

Anno 1404 siegelt wieder Rudolf der Angerfelder des Rates, und 1407, mit dem Beisatze des innern Rates drückt er sein Siegel auf eine Papierurkunde.[16])

Er war **Bürgermeister** von Wien anno 1406 und 1412—1419; **Münzmeister** 1414—1415 und 1417—1420.[17]) Unter seiner Verwaltung waren alle Versammlungen der Innungen streng verboten, außer auf dem Rathause, wo der Rat einen oder zwei seines Mittels dazu abordnete.

Aus der Zeit seiner Bürgermeisterschaft existiren noch diverse Urkunden; so erläßt er anno 1412[18]) einen Spruchbrief zwischen Conrad dem Ryemer und Jorg dem Kottrer, dessen Eidam; ferner im selben Jahre einen Geleitsbrief für Conrad Ernst (siehe dort), einen Mann, mit dem er sehr schwere Differenzen gehabt zu haben scheint.

Anno 1413 siegelt er als Erster die Stiftung des Michel Fynkhen, bestehend in einer täglichen Messe und einem Jahrestag auf dem Zwölfpotenaltar zu St. Stefan.[19])

Während der Vormundschaft des Herzogs Leopold über Albrecht V., Sohn Albrecht IV. des „Weltwunders", und während der damals herrschenden Wirren hatte auch Rudolf Angerfelder manches Mißgeschick zu erdulden. Er war mit unter den Stadträten, welche der von Herzog Leopold am 9. April 1408 ergangenen Aufforderung, nach St. Pölten zu einer Verhandlung zu kommen, Folge leisteten, und wurde sammt seinen Collegen auf dem Rückritte von St. Pölten nach Wien im Walde bei Purkersdorf von dem Ritter Hans von Laun und anderen Parteigängern des Herzogs überfallen, gefangen genommen, nach Ternberg gebracht und erst am 20. Juni nach Bezahlung des Lösegeldes von 2000 fl. mit allen Anderen wieder in Freiheit gesetzt.[20]) Allein schon am 7. Juli desselben Jahres wurde er zugleich mit dem Bürgermeister Vorlauf, den Räten Rock und Ramperstorfer und einigen Bürgern, die

---

[12]) Wiener Stadt-Archiv, 11/1396.

[13]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, p. 145. — Das Siegel ist auch abgebildet bei Hueber, Taf. XXI, n. 4 (p. 200 und 208), allerdings in viel größerem Maßstabe als das Original und sehr unvollkommen, wie es in diesem Werke leider mit allen Siegeln der Fall ist.

[14]) Wiener Stadt-Archiv, 14/1396.

[15]) ibid. 14/1398.

[16]) ibid. 20/1404 und 6/1407. Aus der ersteren Urkunde geht hervor, daß er 1404 also nicht Bürgermeister war, wie Lazius irrig angibt.

[17]) Fischer, brevis notitia, II. 70. — Tschischka, 271. — Weiß II. 392. — Tschischka hat ihn zwar in der Reihe der Münzmeister ausgelassen, doch führt er in der Anmerkung 11 zum 4. Buch den Titel eines städtischen Zins-Codex an, worin Angervelder anno 1418 „die Zeit purgermaister und Münsmaister" genannt wird. Siehe auch Schlager, Wiener Skizzen, I. 164, K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, p. 72, und G. A. Schimmer, das alte Wien, IX. p. 6. Desgleichen schon anno 1414, vide Wiener Alterthums-Verein, III. p. 251.

[18]) Wiener Stadt-Archiv, 22/1412, 28/1412.

[19]) ibid. 20/1413.

[20]) Weiß, I. 103 und 104.

sämmtlich Anhänger der Albertinischen Linie waren, auf Befehl Herzogs Leopold neuerdings gefangen genommen und mochte sich noch glücklich schätzen, nicht das traurige Los der drei Genannten theilen zu müssen, sondern sich mit einer Geldsumme loskaufen zu können. Boeheim rechnet ihn daher irrig unter die „fünf, zu Wien am 7. Juli 1408 enthaupteten Rathsherren".[21]) Nur die drei Obigen wurden am 11. Juli hingerichtet, der Irrthum aber ist jedenfalls durch die falsche Angabe Tschischka's p. 157 entstanden. Somit erklärt sich auch das im Wiener-Neustädter Archive befindliche Schreiben des Herzogs Leopold an den dortigen Magistrat ddo. Wien am Montage vor St. Michaeli 1408 des Inhalts, daß er Rudolf Angervelder, Bürger in Wien, aus dem Gefängnisse als unschuldig entlassen und in seine Gnade wieder aufgenommen habe, vollkommen. Angerfelder aber stand, wie wir gesehen haben, noch ein Dutzend Jahre hindurch in öffentlicher Wirksamkeit; nach 1420 finde ich ihn nicht mehr.

Es ist übrigens interessant zu sehen, daß Rudolf Angerfelder circa 30 Jahre nach seinem Ableben wol zum letztenmale Partei-Angriffen ausgesetzt war, welche jedoch pietätvoll und siegreich zurückgewiesen wurden.

Fig. 30.

Hans Angerfelder 1461.

Anno 1454 nämlich verklagen der Rector und die Universität zu Wien den Bürgermeister (Rudolf) beim König Ladislaus, wie es ja damals überhaupt unaufhörliche Reibungen zwischen der Hochschule und dem Stadtrat gab. Hierauf verantworteten sich der Angeklagte und der Rat der Stadt ausführlich Punkt für Punkt bei Ladislaus, und unter Anderm vertheidigen sie den verstorbenen Rudolf Angerfelder gegen die nachträglichen Anschuldigungen des Magisters Thomas Ebendorfer von Haselbach, wie folgt:[22])

„Dann als Maister Thoman von Haselpach ewrn K. G. sunderlichen vnd mit worten fürbracht hat, wie er gedengk, das Rudolff Angervelder seliger mit ainem panir sich wider die studenten erhebt hette vnd solte er vor nicht vmb sein gut gescheczt sein, so wär er gar swerlich an leib vnd gut gestrafft worden. Allergenedigister Künig, nu sol ewr gnad wissen, das Maister Thoman dem frumen man vngütlich tut vnd vnpillich nachredt, vnd solt sich pillich darumb erkennen, wann der Angervelder vmb kain schuld gescheczt ist, sunder darumb, daz er sich vnsers rechten erbherren, ewr Gnaden vater loblicher gedechtnuß, hat gehalden, darumb nam herczog Leupolt in vnd ander in vankchnuß, vnd wurden umb ir gut gescheczt, wann der Angervelder ein frumer trewer man seiner herrschafft vnd der Stat hie gewesen ist, darumb geruch ewr K. G. den brief zu hören, so wirdet ewr K. G. vnd hochwirdigen Räte vernemen, das Maister Thoman dem Angervelder vnpillichen nachredet."

Anno 1424 den 5. September schafft **Jörg der Angervelder**, „ein Kriegsmann", zur Capelle St. Wolfgang vor dem Stubenthor ein Pfund Pfenn.[23]), und im nämlichen Jahre ließ er durch den Maler Simon ein Gemälde für den Frauenaltar bei St. Stefan ausführen und testirte im Jahre 1428.[24])

Um dieselbe Zeit lebten zwei Vettern, welche beide **Hans Angerfelder** hießen und die der absoluten Namensgleichheit wegen kaum von einander abzugrenzen sind.

Anno 1425 verkauft Hans Angervelder seinem Vetter Hans Angerfelder sein Haus in der Krugerstraße ddo. Himberg am St. Veitsabend.[25]) Und im selben Jahre erscheint in den Wiener Testamentsbüchern eine Margaretha, Hansen Angervelder des Jüngeren Dienerin. Lazius nennt einen Johannes Angerfelder zum Jahre 1426, welcher 1480 gestorben sein soll.[26]) Aus einer Urkunde ddo. Wien, 12. December 1433, durch welche die Hausgenossen mit dem Münzmeister gewisse Vereinbarungen in Bruderschafts-Angelegenheiten treffen, erfahren wir, daß ein Hanns Angerfelder seine Hausgenossenschaft verkauft hat.[27]) Anno 1437 siegelt einer dieser beiden Vettern, Burger zu Wien, eine Stiftung der Herren Andre von Zwetl, Michel Fürel und Hanns Mauttinger nach St. Stefan;[28]) leider fehlt sein Siegel; ebenso treffen wir einen als Siegler 1452 und 1461.[29]) Um 1452 scheint ein Hans Angerfelder Steuereinnehmer gewesen zu sein; er gebraucht ein Typar, welches nichts anderes als einen unten runden Schild, der einmal gespalten und zweimal getheilt ist, enthält. Leider ist das der Quittung über die Häusersteuer aufgedruckte Siegel schon sehr beschädigt. Das ebenfalls aufgedruckte Siegel des „Erbern weisen Hannsen Angervelder" auf dem Revers des Kristan Witel von Vilshouen Briester passawer pistumbs ddo. 1461 zeigt das vollständige Wappen, welches jenem des Rudolf Angerfelder gleicht, nur daß die Formen schon entwickelter erscheinen, und die Jahreszahl

---

21) Boeheim, Chronik von Wiener-Neustadt, I. 92, Anmerkung.

22) Fontes, VII. p. 31 und 32.

23) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Band, Anhang, p. CLXVII, A. Camesina.

24) Schlager, V. 324, Wiener Alterthums-Verein, III. 249, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

25) Wiener Stadt-Archiv, 2/1425.

26) Lazius, p. 138.

27) Wiener numismatische Zeitschrift, 13. Jahrgang (1881), p. 62 und 63: der Münzfuß der Wiener Pfenninge in den Jahren 1424 bis 1480, von Dr. Carl Schalk.

28) Wiener Stadt-Archiv, 1/1437.

29) ibid. 10/1452 und 12/1461.

rechts neben dem Kleinodflügel fehlt. Umschrift: s · hans angervelder. Durchmesser 28 Millimeter (Fig. 30).

Ein Gleichnamiger wird 1454 unter den Bürgern des Stubenviertels aufgeführt, als einer Derjenigen, welche gegen den Raubritter Wenko von Ruckchenaw ein Roß zu stellen haben.[30]) Anno 1458 war Hans Angerfelder Stadtrichter von Wien,[31]) und am 28. Juni desselben Jahres verlieh Kaiser Friedrich III. (IV.) ihm den Blutbann.[32])

Hans Angervelder, welcher um 1463 ein Haus hinter dem Stefansplatze, wie es scheint, in der Wollzeile, besaß,[33]) hatte ein ähnliches Schicksal während des Aufstandes der Wiener gegen Kaiser Friedrich und in den Wirren zwischen diesem und Herzog Albrecht VI., wie sein Vorfahr Rudolf Angerfelder. Fugger nennt ihn unter den vom Dr. med. Kirchheimer anno 1462 wegen Anhänglichkeit an Friedrich gefangen genommenen Räten;[34]) doch scheint er bald wieder freigelassen worden zu sein. Zu Anfang des folgenden Jahres 1463 wurde er nach dem Zeugniß Beheim's[35]) aus derselben Ursache nebst vier anderen Bürgern neuerdings gefangen gesetzt; auch diesmal scheint seine Haft nicht lange gewährt zu haben. Doch schon zu Ostern desselben Jahres ward er mit sechs Genossen abermals eingekerkert und läßt sich Behaim[36]) hierüber also vernehmen:

„Hans angeruelder must auch drein,
Steffen prunner vnd steffen hertlein.
dys siben purger gfangen wurn,
sy legten sy in den rat turn,
neunczehen tausend gulden
mustens geben zu hulden."

Fugger[37]) sagt, diese Gefangenschaft und schließliche Brandschatzung habe auf Befehl des Erzherzogs Albrecht stattgefunden, welcher diese Bürger auf Grund angeblich aufgefangener hebräischer Briefe der Absicht beschuldigte, die Stadt anzuzünden und ihn selbst zu ermorden. Fugger nennt hier den Angerfelder „Georg", was irrig ist, und schreibt das Vermögen der Beklagten sei confiscirt, sie selbst aber landesverwiesen worden. Es scheint, daß Letzteres nicht ganz richtig ist; denn als der treulose und geldgierige Bürgermeister Wolfgang Holzer plötzlich auf die Seite des Kaisers trat, seine Anschläge wider Albrecht mißglückten und nun Holzer mit mehreren Andern hingerichtet wurde, erscheint der bedauernswerthe Angerfelder noch einmal — in diesem Jahre zum drittenmal — unter den gefänglich eingezogenen Bürgern, welche schließlich auf Fürbitte ihrer Freunde gegen Zahlung von 24.000 fl. wieder freigegeben wurden.[38])

Erst mit dem am 2. December 1463 erfolgten Tode des Herzogs Albrecht und der Wiederaussöhnung des Kaisers Friedrich mit den Wienern 1464 mag auch für Hans Angerfelder eine bessere Zeit angebrochen sein. Ich weiß nicht, ob er selbst oder sein Vetter es ist, den wir anno 1475 noch unter den Genannten aus dem Kärntnerviertel auf der Stadttafel des Oberkammeramtes verzeichnet finden.[39]) Anno 1466 verkauft **Mathes Angerfelder**, Burger zu Wien, sein Haus und Zuhaus am Kienmarkt[40]) und erscheint dafür 1475 auf der erwähnten Stadttafel unter den Genannten aus dem Stubenviertel.[41])

Wißgrill spricht von einem **Christoph Angerfelder**, welcher **Ursula Haiden**, Tochter des Wiener Stadtrichters und Bürgermeisters Ritter Lorenz Haiden zu Gunderstorf (1485) und dessen zweiter Gemalin Barbara Eulengrab, zur Frau hatte.[42])

Der Letzte des Namens soll nach Lazius **Felix Angerfelder**, ein Neffe des 1480 verstorbenen Hans, gewesen sein. Seinen Oheim überlebte er keinesfalls lange, denn anno 1487 erläßt König Mathias ein Schreiben an den Wiener Stadtrat wegen der Geldschuld des seligen Felix Angerfelder.[43])

Lazius nennt noch einen **Nicolaus Angerfelder** anno 1497, eine Angabe, die offenbar unrichtig ist; vielleicht soll die Jahreszahl 1407 lauten, doch habe ich denselben weiter nirgends aufgeführt gefunden.

Diese Familie, welche, wie schon eingangs bemerkt, sehr wahrscheinlich dem Ritterstande angehörte, wofür auch ihre Stellungen und Verbindungen sprechen, kann als eines der markantesten Beispiele des Wiener Erbbürgerthums gelten, welches während des 14. und 15. Jahrhunderts in der Blüte stand.

Die Angerfelder besaßen alle die Qualitäten der „Erbpurger", wie die vornehmen Stadt-Geschlechter in den altösterreichischen Decreten genannt werden: Adel, Siegel- und

---

[30]) Fontes, VII. 10. Dr. Zeibig, Copey-Buch der Stat Wienn.

[31]) Weiß, II. 393 nennt zu diesem Jahre durch ein Versehen „Rudolf A."; Tschischka 272 hat ganz richtig „Hanns".

[32]) Fontes, VII. 162, Copey-Buch.

[33]) Wiener Alterthums-Verein, XI. 266.

[34]) Ehrenspiegel, p. 690.

[35]) Buch von den Wienern, p. 223, siehe das Motto.

[36]) ibid. p. 270.

[37]) Ehrenspiegel, p. 708.

[38]) ibid. p. 716.

[39]) Hormayr, Urkunde n. 179.

[40]) Wiener Stadt-Archiv, 6/1466, Siegel fehlen.

[41]) l. c.

[42]) Wißgrill, IV. 61.

[43]) Wiener Stadt-Archiv, 36/1487.

Wappenmäßigkeit, Ratsfähigkeit, Grundbesitz, ebenbürtige Verwandtschaft und betrieben keinerlei Gewerbe.

In Ermangelung einer genealogischen Tafel folgt eine Namens-Uebersicht der Familien-Mitglieder.

Lienhart der Semsdings genannt Angerfelder (?) lebt im 14. Jahrhundert.

Peter Angerfelder	Peter II. (?) A.	Rudolf A.	Nicolaus A. 1407 (?)
1392, Brückenmeister 1396, Hansgraf 1400, testirt im selben Jahre. Uxor Anna von Kadek.	Stadtrichter 1402—1407, lebt noch 1410.	1396, Bürgermeister 1406 und 1412—19, Münzmeister 1414—15 und 1417—20. Wird 1408 als Anhänger Albrecht V. zweimal gefangen gesetzt.	

Jorg der A.	Vettern:	
Kriegsmann 1424, testirt 1428.	Hans A. junior	Hans A. senior
	1425 Haus in der Krugerstraße, 1426, 1433 Hausgenosse, 1437, 1452 Steuereinnehmer, 1454 Bürger im Stubenviertel, 1458 Stadtrichter, 1461, 1463 Haus hinterm Stefansplatz, wird 1462 und 1463 als Anhänger Friedrich des III. viermal gefangen genommen. 1475 Genannter im Stubenviertel; Einer von Beiden † 1480.	

Mathes A.	Christof A.	Felix A.
1466 Häuser am Kienmarkt, 1475 Genannter im Stubenviertel.	Uxor Ursula Haiden circa 1485.	Neffe eines Hans A. Ultimus stirpis, um 1487 schon †.

Apfaltern

des Ritterstandes und der Anwaltschaft.

1463—1767.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret; —

Uhland. Einkehr.

Auch **Apfalter** und **Apfalterer**; letztere Form ist die richtigere, denn Apfalter heißt Apfelbaum und Apfalterer Apfelbaumer.[1])

Andre Apfalterer, welcher urkundlich schon anno 1426 und 1429 erscheint, kam 1463 dem Kaiser Friedrich III. (IV.) zu Hilfe, als dieser von den aufrührerischen Wienern in der Burg belagert wurde.[2]) Andre, der anno 1465 das Schloß Kalenberg als kaiserlicher Pfleger inne hatte,[3]) war in erster Ehe mit Polyxena von Praunsperg, in zweiter mit Magdalena Gallin vermält und hinterließ drei Söhne.

Hans Apfalter von Rain stand 1529 in den Reihen der Vertheidiger Wiens gegen die belagernden Türken;[4]) er war kaiserlicher Hofkriegsrat und Untermarschall und wurde von Ferdinand I. nach dem Tode Cuspinian's zum Stadtanwalt von Wien ernannt, welches Amt er von 1529 bis 1537 versah.[5]) Sein Epithaphium in der Augustinerkirche hatte die Inschrift: „Hie ligt begraben der gestreng Herr Hanns Apfalter zu Rain, der starb den 2. tag Jan. im 1539. jar" 2c. Seine Gemalin war Elisabeth Reussin, von welcher er drei Söhne erhielt.

Der Name gewinnt für Wien noch einmal Bedeutung durch den R. P. **Ernest Apfaltrer, Freiherrn** und Priester des Jesuitenordens, Dr. Phil. et Theol., geboren den 19. Juni 1707 in Wien, welcher sich durch zwei Werke von local-

[1]) Herr Moriz Bermann gibt in seinem Buche „Alt- und Neu-Wien", 1880, p. 17 der Vermuthung Raum, das Wort „Apfalter" (Apfelbaum) möchte zusammengezogen aus „Apfel-Altar" entstanden sein, und an den einstigen Dienst des Apfelgottes (!) Baal erinnern. Auch fragt er, ob nicht vielleicht das Bemühen diesen Götzendienst zu vernichten, die Grundlage für die Familiennamen der späteren edlen Herren von Apfaltern, Apfelthaler u. dgl. abgegeben habe. — Daran daß das alte ter soviel als Baum und Holz bezeichne (gothisch triu, angelsächsisch treov, englisch tree, schwedisch tra, slavisch drewo, bretagnisch derven, griechisch δόρυ und δρῦς, wie bei Graff, Grimm u. A. zu lesen), hat sich Bermann offenbar nicht erinnert. Ueber den Ortsnamen Apfalter siehe M. A. Ritter v. Becker, Topographie von Niederösterreich II. Ortschaften, p. 70.

[2]) Beheim nennt ihn in seinem Buch von den Wienern p. 167 „andre affalterere".

[3]) Chmel, Fridericianische Regesten II. 429.

[4]) Schmutz nennt ihn im historisch-topographischen Lexikon von Steiermark I. 61 Blasius v. A. Nach Wißgrill war jedoch Blasius der Vater des Hans.

[5]) Lazius. 151. — Lazius-Abermann IV. 33 und Fischer, brevis not. II. 151. — Fischer, l. c. IV. 55 und VI. 176. Nach Wißgrill I. 141 wäre er schon 1538 gestorben.

historischem Interesse bekannt gemacht hat;[6]) das eine behandelt das bürgerliche Zeughaus und führt den Titel: Civicum Augustae Viennensium Armamentarium coloquiis familiaribus lustratum. Viennae 1740 in 8° cum figuris. Das andere hat die Schriftsteller der Wiener Universität zum Gegenstand und heißt: Scriptores antiquissimae ac celeberrimae Universitatis Viennensis. Viennae 1740 in 8°. Ernst Freiherr von Apfaltrer war 1740 Decan der philosophischen Facultät an der Universität Wien und starb den 14. October 1767 zu Steier.

Dieses uralte und vornehme krainer Adelsgeschlecht, welches auch in Niederösterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien unter den Landständen erscheint, ist von den Genealogen schon wiederholt besprochen worden, so daß ich mich hier auf einige aus den Quellen geschöpfte Ergänzungen beschränken kann.

Das älteste Wappen der Apfaltrer zeigt, wie bekannt, in Gold einen grünen Dreiberg, worauf ein Apfelbaum steht; der Stechhelm mit schwarz-goldenen Decken trägt denselben auch als Kleinod (Fig. 31).

Fig. 31.

Stammwappen Apfaltern.

Im 17. Jahrhundert finden wir das Wappen schon quadrirt: 1 und 4 enthält das Stammwappen, 2 und 3 in Gold den Rumpf einer schwarz geflügelten Morin. Zwei gekrönte Spangenhelme mit schwarz-goldenen Decken; der erste trägt den „Apfalter", der zweite die geflügelte Morin.

Am 2. Januar 1672 (nicht 1675, wie alle Autoren schreiben) erhob Kaiser Leopold I. die Gebrüder und Vettern Ferdinand Ernst, Heinrich Julius und Hans Georg von Apfalterer in den Reichs- und Erbländischen Freiherrnstand mit dem Prädicate Herr auf Roi, Grienhof und Mötinckh und dem Titel „Wolgeboren" für den Aeltesten der drei Linien, und besserte das Wappen.[7]) — Dem Diplomsconcept und seinen neueren Beilagen sind folgende Angaben entnommen:

Hanns Apfalterer Ritter erschien anno 1156 mit dem Herzog Heinrich von Kärnten auf dem zehnten zu Zürich abgehaltenen Turnier, wie in Münster's Kosmographie zu lesen.

Andre und Heinrich Apfalterer kommen anno 1426 und 1429 in den Stiftsbriefen der St. Jacobskirche zu Laibach und in denen zu Oberburg vor; darin wird Heinrich Hauptmann zu Landstraß genannt. Andre ist der oben erwähnte Vertheidiger Kaiser Friedrich III. — Georg Apfalterer, Hauptmann zu Laibach, stand auch in den Diensten dieses Kaisers gegen seinen Bruder Erzherzog Albrecht und dessen Verbündeten, den Grafen von Cilli, welcher aus Rache das Schloß des Apfalterer, Thurn, in Asche legte. — Apfalterer Hanns bekleidete 1524 die Hauptmannschaft zu St. Veit. — Ferdinand Ernst, der Erste der Freiherrnstandserwerber war Verordneter der krainerischen Stände. Einer seiner Söhne hieß Wolfgang Heribert; dessen Sohn war Franz Karl, geboren den 9. August 1703; dessen Sohn Maria Wenzel Andreas, geboren den 23. November 1737; dessen Sohn Maria Wenzel Johann Baptist, geboren den 27. Januar 1774.

Das freiherrliche Wappen ist quadrirt mit Mittelschild; letzteres enthält das Stammwappen, doch ist nun das Feld blau und der Baum ein „Paradeißapfelbaum" mit sieben roten Aepfeln; 1 und 4 in Gold ein schwarzer offener Flug; 2 und 3 eine halbe einwärts gewendete Morin mit Halsband, Armbändern und Ohrringen von Perlen, die innere Hand erhoben, die äußere in die Hüfte gestemmt.

Drei gekrönte Spangenhelme mit schwarz-goldenen Decken; der erste trägt den schwarzen offenen Flug, der zweite den Apfelbaum und der dritte die Morin, welche hier die Rechte an den Baum legt.

Das Geschlecht blüht bekanntlich noch heute.[8])

---

[6]) J. N. Stoeger, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu, Viennae 1855, I. 13. Bermann gibt in seinem biographischen Lexikon den 12. März 1720 als den Geburtstag Apfaltrer's an.

[7]) Hofkanzleiakten des k. k. Adelsarchivs.

[8]) Ueber die von Apfaltern siehe: Stammbuch I. 34. — Wißgrill I. 139 bis 145. — Bermann, biographisches Lexikon 201 und 202. — Dr. v. Wurzbach, biographisches Lexikon I. 51—53. — Alter Siebmacher III. 86 bringt schon das quadrirte Wappen. — Neuer Siebmacher (Krainer Adel) IV. p. 3 bis 5, Taf. 1 und 2. — v. Khautz, Geschichte der österreichischen Gelehrten, p. 126. — Marci a S. Paduano, Bibliotheca Carniolae (Mittheilungen des historischen Vereines für Krain, 1862, Beilage) p. 7.

Arnold von Lewenau

Edelleute und des Rates.

1610—1805.

Wüstenkönig ist der Löwe.

Freiligrath, der Löwenritt.

Dieses Geschlecht war ursprünglich in Steiermark und Kärnten zu Hause, emigrirte jedoch, weil der lutherischen Religion zugethan, circa 1610 und begab sich in kurfürstlich sächsische Dienste. Ein **Arnold von Lewenau**, dessen Taufname nicht sicher angegeben wird (vielleicht **Johann**), war Hofdiener des Kurfürsten Christian II. Durch seine Thätigkeit wurden während der mit den Türken durch fünfzehn Jahre geführten Kriege bei 200.000 fl. für die in Ungarn große Noth leidende Soldateska aufgebracht, wofür Arnold eine goldene Gnadenkette mit dem Bildniß des Kurfürsten erhielt.

Seine beiden Söhne **Christian**, welcher ausdrücklich der ältere der Brüder genannt wird, und **Sigmund Friedrich** kehrten „durch die gnadt Gottes wieder zu der rechten erkantnüß vndt bekhantnüß des wahren Catholischen glaubenß" zurück, traten in kaiserliche Kriegsdienste, fochten in den Schlachten bei Leipzig, Lützen, Steinau und Liegnitz, und Sigmund Friedrich erzählt: „ich auch vor meine Perßon in Schlesien vor der Stadt groß Glogaw alß einer vnter den spanischen Dragonern ettlich Jahr lang in Ew. Kay. Maj. Dienst, vorhin gewester Fendrich, hernach Quartiermeister bei 8 monat lang gefangen (gehalten) worden, vndt mich Ranzioniren müßen". Seine Voreltern und sein anno 1642 schon verstorbener Vater haben ein ihnen verliehenes adeliges Wappen von „undenklichen" Jahren her geführt; „daß Diploma aber in dießen, vber 24 Jahr her continuirten betrübten Disturbiis vndt Khriegszeiten vmbkomben, daß ich Solches vber allen bißhero angewendeten Fleiß, demselben wo er hinkomben Seie, nimmer erfragen, weniger erlangen, noch dessen habhafft werden khan".

Deshalb und weil die beiden Brüder entschlossen sind, in den kaiserlichen Landen und Diensten zu leben und zu sterben, bitten sie Kaiser Ferdinand III., ihnen jenes „von vnsern vorfahren anererbtes vraltes wappen" beziehungsweise ihren Adel, wieder zu bekräftigen und zu corroboriren.

Diesem Gesuche wurde Gewährung durch erneuerte Verleihung des rittermäßigen Adels und Wappenbestätigung ddo. Wien, den 13. August 1642. Ihrem noch vorhandenen Originalgesuche sind die obigen Daten entnommen.[1])

Das Wappen ist folgendes: Gespalten; vorn in Blau ein gekrönter goldener Löwe, hinten von Rot und Silber dreimal schräg getheilt und die beiden roten Streifen mit je einer golden besamten weißen Rose belegt. Adeliger Turnierhelm mit rechts rot-silbernen, links blau-goldenen Decken; Kleinod ein offener, rechts von Silber und Rot, links von Gold und Blau getheilter Flug[2]) (Fig. 32).

Ueber die weiteren Schicksale der Arnold von Lewenau gibt das mir vorliegende handschriftliche Kholb- und Arnold'sche Familienbuch — klein 8° in mit Mönchsschrift beschriebenem Pergament gebunden — Aufschluß. Begonnen anno 1613 enthält es eine ziemliche Reihe von Aufzeichnungen und Daten vom Jahre 1608 bis zum Jahre 1774 meist genealogischen, mitunter auch politischen Inhaltes. Die vorangehenden Einschreibungen des Wiener Eisenhändlers Mathias Kholb und der Seinigen umfassen 22 größtentheils nur auf der Vorderseite beschriebene Blätter und reichen bis zum Jahre 1646; daran schließen sich unmittelbar die Familien-Notizen der Arnold von Lewenau, welche 49 Blätter einnehmen und den Zeitraum von 1646 bis 1774 begreifen. Es versteht sich, daß hier nur der zur Aufklärung und Feststellung der Genealogie dienende Succus jener Notaten mit Hinweglassung hundert unwesentlicher Details wiedergegeben wird.

Maria Elisabet Kholbin, eine Tochter des Eisenhändlers Matthias Kholb zu Wien, heirathete anno 1643 den med. Dr. Johann Adam Grym, welcher jedoch schon am 30. März 1646 im 35. Lebensjahre starb. Die junge Witwe aber verehelichte sich neuerdings mit **Christian Arnold von Lewenau**, und brachte das Kholb'sche Familienbuch in das Haus ihres zweiten Gemals. Dessen erste Inscription lautet:

„Anno 1646 den 24. Augusti habe ich Christian Arnoldt Von lewenau Midt meiner lieben Maria Elisabetta hochzeit gehabt die Kobolation Vndt Mallzeit ist zu der Neistadt In meiner behaussung geschehen."

---

[1]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs. — Dieses Diploms geschieht auch im Kholb- und Arnold'schen Familienbuche Erwähnung.

[2]) Alter Siebmacher IV. 18, unter den Geadelten; Tyroff, Neues Adeliches Wappenwerk (Nürnberg 1802) II. 1. Theil, 81. Tafel, unter Hn. v. Lebenau. Dr. Kneschke, deutsches Adels-Lexikon I. 110. — Stammbuch des Adels in Deutschland I, 40. Außer dem Wappen bei Siebmacher war bisher über dieses Geschlecht noch gar nichts bekannt. Es ist zu bemerken, daß das Prädicat sehr verschieden geschrieben vorkommt, als: Lebenau, Levenau, Löbenau, Löwenau, irrig sogar als: Lobenau.

Dieser Ehe entsproßten folgende Kinder:

1. **Christian II.**, geboren den 9. Mai 1648 auf seines Vaters Freihof zu Enzesfeld.

2. **Johann Georg**, geboren den 30. December 1650 zu Wien.

3. **Sofie**, geboren den 8. April 1652 zu Wien.

4. **Hans Friedrich**, geboren den 17. März 1654 ebenfalls in Wien und wie seine beiden vorangeführten Geschwister auf der Chur bei St. Stefan getauft. „Sein Gött[3]) ist der Edl vnd Gestrenge herr Wolfgang Puechenegger damahls Burgermaister, die Frau Gottl[4]) die Edl Erntugentsame Frau Holzerin ein gebohrne Denckhin Stattrichterin, Gott verleihe das ich an ihm viel freidt Erlebe ist im Fisch gebohren in Meinem Hauß zu Wienn."

Aus diesen Daten ergibt sich, daß Christian ein Haus in Wiener-Neustadt, einen Freihof in Enzesfeld (zwischen Baden und Neustadt) und ein Haus in Wien besaß. Letzteres mag wol jenes Haus an der Ecke des Rabenplatzes und der Seitenstettengasse gewesen sein, welches noch 1773 Eigenthum seiner Nachkommen war.

Nun folgen Einschreibungen von verschiedenen Händen, die chronologisch etwas bunt durcheinander laufen und welche hier zeitlich folgerichtiger angeordnet sind.

Maria Elisabet verzeichnet, daß ihr lieber Mann Christian Arnold von Lewenau den 28. Januar 1662, 58 Jahre alt, verstarb. Er wurde bei St. Peter in Wien begraben.

Ueber seinen Bruder **Sigmund Friedrich** haben wir seit 1642 nur mehr zwei Nachrichten. Anno 1684 besaß er das Haus Nr. 492 (neu Nr. 19) im Rotgäßchen, welches jedoch im Jahre 1700 schon in fremdem Besitz ist.[5]) Sodann berichtet sein Neffe Christian im Familienbuche: „Den 8. Februar 1687 starb mein lieber Herr Vötter (d. i. hier Oheim) Sigmundt Friedrich Arnold von Lewenau, 73 Jahre alt, und wurde zu Wien in der Peterskirche begraben."

Von sich selbst und seinen nächsten Verwandten schreibt **Christian II.** ferner:

„Anno 1666 Jahr, hab ich die Profession von einem Soldaten angefangen mit Namen Christian Arnoldt von Lebenau." (Die zweite Satzhälfte durchstrichen.)

Fig 32.

Arnold von Lewenau, 1642.

„Anno 1669 hat meine liebe Mutter Maria Elisabetha das Zeitliche gesegnet, Ihr begrabnus ist bey meinem Vatter in St. Petterskirchen, Ihr Alter 45 Jahr."

Einer Aufschreibung von 1674 so wie späteren ist zu entnehmen, daß Christian des II. Schwester **Sofie** einen gewissen Adam Welfs zu Raab geehelicht hatte.

Christian aber wurde am 16. November 1676 „Fenrich" und heirathete den 18. September 1679 die **Maria Dorothea Wernickhin**, Tochter des Regiments-Barbiers Augustus Wernickh zu Raab und seiner Frau Anna Susanna (einer Tochter des Oedenburger Apothekers Stephan). Die Hochzeit wurde in dem Hof des Vaters der Braut „zu Leyden" (?) gehalten.

Am 2. März 1682 starb Christian's Bruder **Hans Friedrich A. v. L.**, 28 Jahre alt, und ward im „Thumbfreuthof" zu Raab begraben.

Den 7. Januar 1683 wurde Christian II. „Leudenant". Seine und der Maria Dorothea Kinder waren:

1. **Ignaz Joseph** geboren den 9. Juli 1680 zu Raab, † den 5. August desselben Jahres.

---

[3]) Taufpathe.

[4]) Taufpathin.

[5]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 94 und 346. — Camesina führt bei Nr. 493 zum Jahre 1683 als Besitzer an: „Sigmund Friderich Arnoldt von Lebenau, R. K. M. bestelter Haubtman bey der Stadtquardi", bei Nr. 492 hingegen Niemanden aus dieser Familie. Alterthums-Verein VIII. Anhang, p. LXXXI, Wiens Bedrängniß im Jahre 1683.

2. **Sigmund Christian**, geboren den 9. December 1682.

3. **Anna Eva Rosina Theresia**, geboren den 25. Juli 1692 zu Wien und † den 7. September desselben Jahres, „ligt begraben bei St. Stephan, wo vnser herr sich in die Rippen greift". Die Eltern waren also damals schon wieder in Wien.

Als wichtiges Vorkommniß erscheint auch eingetragen: „Anno 1695 den 5. July seint wier beede Con-Personen (d. i. Eheleute) abgebüldet worden so meines alters 47 vnd meine liebste 31 Jahr gewesen seint".

Vom 3. December dieses Jahres stammt ferner eine weitläufige Aufzeichnung mit dem grundbücherlichen Nachweis, daß sein (Christian II.) Haus am Katzensteig und der Pempfingerhof früher ein Haus waren und erst anno 1565 eine „Schiedtmauer" aufgeführt worden.[6]) Bei Schimmer l. c. findet sich auch richtig, daß Christian Arnold von Lebenau der Röm. Kayſ. Majestät Hauptmann, anno 1700 Eigenthümer des Hauses Nr. 493 (neu Nr. 2 am Rabenplatz, Nr. 6 in der Seitenstettengasse, dem einstigen „Katzensteig") gewesen ist.

„Anno 1700 den 5. Juny Jst meiner Eheconsortin Maria Dorothea Ein stain Von dem H. Seidler Kay. leib Barbirer auß der Blasen genohmen worden um 9 Vhr in der frueh."

Sein Sohn **Sigmund Christian** wird den 10. Mai 1701 in der Bischofscapelle gefirmt; legt den 5. Februar 1709 im Landhaus als „Raith-Offizier" (Rechnungs-Beamter) das Jurament „im Beywesen aller Raithherren" ab und setzt von 1715 an das Familienbuch fort. Seine erste Eintragung gibt Nachricht vom Tode seines Vaters Christian (II.) A. v. L., welcher nach „fünfwochiger" Krankheit den 2. April 1715 starb und bei St. Ruprecht beigesetzt wurde.

Sigmund Christian verehelichte sich den 1. October 1715 mit **Maria Susanna Carovein**, des Andre Simon Carove, landschaftlichen und burgerlichen Maurermeisters in Wien und dessen Hausfrau Maria Theresia Tochter. Die Trauung fand in der Katharinencapelle bei St. Stefan statt. Die Beistände des Bräutigams waren Herr Mayr von Mayrsfeld, landschaftlicher Syndicus, und Herr Dominicus Trier, J. U. Dr., die der Braut aber Herr Gariboldi, niederösterreichischer landschaftlicher Verordneter, und Herr Neubauer, Wiener Ratsherr.

Im nächsten Jahre sehen wir das junge Ehepaar als Taufpathen des nachmaligen Hof- und Gerichtsadvocaten Josef Sigismund Albert Camesina, geboren den 2. Juli 1716 zu Wien.[7])

Des Sigmund Christian und der Maria Susanna Kinder waren:

1. **Friedrich Eustach Franz de Paula**, geboren den 22. Juni 1717.

2. Johann Baptist Christian Thomas, geboren den 20. December 1718, † den 28. Januar 1719.

3. Christian Peter Sigismund, geboren den 17. September 1720, † den 14. April 1734, wurde secirt.

4. **Josef Anton Johann von Nep. Veit**, geboren den 14. Juni 1722.

5. **Maria Francisca Josepha Theresia**, geboren den 26. April 1724.

---

[6]) „Jst auß den lebl: gemein Statt Grundt Buech nachgesehen vnd herauß gezogen worden, daß mein Hauß am Katzensteig ligend vnd Pempfingerhoff beede Ein hauß gewesen, welches gehabt H. Bonifacius Wohlmueth der Röm:. Key: May: Bau Mäister, so in ao. 1555 Jahr. Hernach die abtheillung beschehen In 1565 Jahr, vnd dem Peter Weiß bürgerl: Binter (gegen Kauf Schilling) halben theils hauß hinybergelassen worden. Mag nun mit mehr angedeütten halben theil hauß vnd zuegehörung allen Nutz vnd Fromen schaffen, vnd betrachten, wie Jhme geluſt, der Statt Wien, vnd Grundtbuechsrecht ist; darbey zwar des burgerlichen mitleydens so weith vnuergriffen. Es solle zu dem hievnor berührte Schiedt-Mauer, welche im Stockh zusamb der andern, die yber den hoff gehet, ietzt vnd hinfiehro allweg besagten h: Weißen, vnd h: Wohlmueth der nothdurfft nach (doch beederseiths ohne schaden) darein vnd darauf zu bauen, zu Jhren häusern gemäin sein, vnd Keiner einiges fenster zu nachtl des Andern machen, oder einsetzen, desgleichen iedweder die fenster in seinen äignen hoff richten, beynebens alläin, daß Kleine Viereggte fenster, daß auß h: Weißen Vntern Keller hinauf in hoff gehet, weder von h: Wohlmueth, noch iedem desselben theil hauſtes äigenthumbern vnd ihren nachkhomen) damit solcher vntertheil liecht vnd lufft hinein haben möge: nicht vermacht oder verlegt, vnd also frey offen gelassen: Jnsonderheit die stiegen, oder durchgang von obern in daß vnter halbe theil hauß in angeregter Schiedtmauer neben denen andern thürn vnd fenstern, so allenthalben in daß ober theil hauß gehen, von beeden Possessoribus iedweder auf die helffte zu tragenten Vnkosten vermauert; Nicht weniger der Brun in des h: Weißen halben hauß durch diese zwey Jnhaber nach Jhre gelegenheit geschöpft: folgents die Möhrung, welche von obern hoff herab in die Statt Möhrung geläidet zu gleichen nutz mit heimblichen sützen vnd sonsten gebraucht, vnd was an dem Brun, Möhrung vnd gehörter Schiedtmauer nachgehents zu repariren vnd zu bessern oder vmb Sail vnd Amper vonnöthen, auf derselben iedes halbes darlehen beströtten werden, sodan entlichen alle vier Mauern vnd was darob, darunter, oder darneben ist, oftbemelten h: Weißen sein vnd verbleiben: zum fahl auch Khönfftig einen auß Jhnen, oder Jhren Erben vnd nachkhomen, daß Ober: oder heruntere theil hauß zu verkauffen gefällig, daßselbe den Besützer des ybrigen halben theil hauſtes zuvor anfäillen, vnd vor andern in zimblichen werth Kaüfflichen hinumb geben Immittels aber ist außtrückhlich reservirt, daß von angedeütten Burgerlichen Grundtstuckh die Jährliche Steüer vnd andere anlagen iedesmahls willigklich getragen vnd zu rechter Zeit ohne verzug würckhlich entricht: beynebens daßselbe auf edwo Khönfftig begebente Veralienirung Keinen andern, dan einen Würckhlichen Burger oder Burgerrechtsfähigen verkaufft oder hinumbgelassen werden solle."

[7]) Familienpapiere weiland des k. k. Regierungsrathes Albert Camesina Ritter v. San-Vittore.

6. **Maria Theresia Anna**, geb. den 18. Januar 1726.

7. Maria Rosalia Johannes a S. Cruce, geboren den 29. October 1727, † den 18. Januar 1729.

8. Sigismund Franz Lorenz Ignaz, geboren den 10. August 1730, † den 26. Januar 1732.

9. **Maria Susanna Walburga Petrus Ferreria**, geboren den 9. December 1731.

10. **Franz Vincenz Ferrer Jacob**, geboren den 24. Juli 1733.

11. Maria Anna Cajetana Josepha, geboren den 5. März 1735, † den 14. März 1735.

Die Großmutter, die verwitwete Frau Maria Dorothea Wernickhin, starb den 8. Juli 1720 nach vierzehnwöchentlicher Krankheit und wurde zu ihrem Manne Christian II. Arnold von Lewenau bei St. Ruprecht begraben.

Die Mutter obiger elf Kinder, Sigmund Christian's Hausfrau Maria Susanna geborne Carove, wurde den 6. September 1743 vom Schlage gerührt und starb den 10. dieses Monats im 51. Lebensjahre. Sie wurde ebenfalls in der Familiengruft zu St. Ruprecht beigesetzt.

Die folgende Einschreibung rührt wohl von der Hand **Friedrich's Arnold von Lewenau**, her und besagt, daß sein Vater Sigmund Christian, gewester Senior eines löblichen n. ö. Landschafts-Raittcollegii, nach siebenjähriger Krankheit den 28. Februar 1748 gestorben und bei St. Ruprecht begraben worden sei.

Die nächste Inscription von Josef A. v. L. berichtet, daß sein Bruder Friedrich den 7. Januar 1748 sich mit **Theresia Bellesinin**, burgerlichen Seidenfärbers Tochter verheirathete. Aus Fischer's brevis notitia[8]) wissen wir, daß Friedrich anno 1768 Mitglied des Wiener Stadtrates gewesen ist. Als seine Söhne werden zu betrachten sein:

Christian III. A. v. L., welcher anno 1775 noch das Haus Nr. 493 im Rotgäßchen besaß; 1787 liest man schon fremde Eigner.[9])

Friedrich II. Arnold von Lewenau, k. auch k. k. Hofkriegsprotokollist, welcher 1805 starb.[10])

Vielleicht ist einer von Beiden identisch mit jenem Arnold von Löwenau unbekannten Taufnamens, welcher zwischen 1775 und 1787 als Hausherr der Nr. 414, neu Nr. 4 am Schulhof (Nr. 3 in der Currentgasse), vorkommt.[11])

Des älteren Friedrich Bruder Josef A. v. L., n. ö. Rait-Ingrossist, hingegen verehelichte sich den 16. Juni 1750 mit **Maria Elisabeth Churnerin**, Tochter des weiland Mathias Thurner, burgerlichen Schlossermeisters, und seiner Frau Maria Theresia. Doch war diese Ehe von beständigem Unglück heimgesucht. Ein am 4. Juni 1751 geborener Sohn, **Joseph Michael Anton Johann v. Nep. Quirin**, dessen Taufpathen Michael Planckh, k. k. Postamts-Official, und Ferdinand Dietmayer, n. ö. landschaftlicher Raitofficier, waren, starb schon den 17. Juni desselben Jahres und wurde auf dem Gottesacker der Schwarzspanier begraben; dann folgten noch zwei Entbindungen von todten Kindern 1752 und 1753, bis auch die erst 29 Jahre alte Mutter den 6. Februar 1754 an den Folgen verschied und in der Gruft der Schottenkirche beigesetzt wurde.

Joseph vermälte sich nun in seinem 33. Lebensjahre zum zweitenmale mit der einundzwanzigjährigen **Maria Anna Catharina Caecilia Elisabeth Kerschnerin**, „Tochter des Nicolaus Kerschner gewesten Stadt-Wienn Pupillen Raitt-Handlers seelig und dessen Frau Maria Anna gebornen Denkin noch im Leben" und zwar zu Mariazell in Steiermark, den 24. November 1754.

Dieser zweiten Ehe entsproßten folgende Kinder:

1. **Maria Joseph Anna Moriz Johann von Nep.**, geboren den 22. September 1755.

2. Maria Johann von Nep. Gottfried Cajetan, geboren den 8. September 1756, † den 22. Mai 1774 am Pfingstsonntag zu Hetzendorf bei seinem Oheim, dem Beneficiaten Johann Baptist Kerschner, Hofcaplan; begraben zu Atzgersdorf am Kircheneingang. „Er trug große Neigung zur Mathematik."

3. **Maria Anna Josepha Caecilia Theresia**, geboren den 20. März 1758.

4. Maria Cajetan Anna Joseph, geboren den 28. März 1760, † den 30. März 1760.

5. Maria Theresia Anna Cajetana, geboren den 17. Mai 1761, † den 10. September 1763.

6. Franz Michael, geboren den 29. September 1763, † den 30. September 1763.

7. Maria Ignaz Anna Wolfgang Franz de Paula Johann von Nep., geboren den 31. October 1764, † den 1. November 1764.

8. **Maria Antonia Anna Josepha Maura Paula Theresia**, geboren den 15. Januar 1767.

9. **Anna Carl Joseph Johann Bapt. Alois Vincenz Ferrer Johann von Nep. Christina**, geboren den 24. Juli 1769.

10. Maria Alois Joseph Anna Elias Jacob Augustin, geb. den 20. Juli 1771, † den 19. December 1773.

So weit reichen die Aufzeichnungen des Familienbuches. Trotz der zahlreichen Nachkommenschaft in den letzten Gene-

---

[8]) II. 153.

[9]) Schimmer l. c.

[10]) Hof- und Staatsschematismus, erste Zeile der „Abänderungen und Todtenfälle".

[11]) Schimmer p. 80.

rationen ist die Familie heute schon erloschen. **Maria Anna Josepha Caecilia Theresia**, das dritte Kind des Joseph Arnold von Lewenau und seiner zweiten Frau heirathete den 31. Januar 1779 den Peter Franz von Mamer, Ratsschöffen (échevin au magistrat) und kais. Gerichtsbeisitzer zu Luxemburg, Greffier des adeligen und Lehensgerichtes im Herzogthume Luxemburg und der Grafschaft Chiny.

Die nachstehende genealogische Uebersicht zeigt die Entwicklung des Geschlechtes während zwei Jahrhunderten. Die Sitte, den Kindern viele Namen in der Taufe beizulegen, ist hier allmälig bis zum Ueberdruß gediehen; auch hat man sich nicht begnügt, die Knaben der letzten Generation mit dem Namen Maria zu versehen, man fügte auch noch den Namen Anna und einmal sogar Christina hinzu, so daß man im ersten Augenblick nicht recht weiß, cujus generis das Kind eigentlich war. Diese Namens-Abundanz ist wohl der Mutter (Joseph's zweiter Frau) Maria Anna Katharina Caecilia Elisabeth Kerschner zuzuschreiben.

Die Familie Arnold von Lewenau ist nicht zu verwechseln mit einer andern Wiener Familie Arnold, welche seit 1684 bis zur Gegenwart eine Reihe von Häusern in der Stadt ganz oder theilweise inne hatte.

Johann (?) Arnold von Lewenau
1610 steirischer Emigrant, Hofdiener des Kurfürsten von Sachsen Christian II., erhält eine goldene Gnadenkette, † vor 1642.

Beide Brüder kehren zum Katholizismus und nach Oesterreich zurück; erlangen Adelsbestätigung von Ferdinand III. 1642.

Christian A. v. L.
geb. 1604, nimmt kaiserliche Kriegsdienste. Häuser in Wien und Wiener-Neustadt und Freihof zu Enzesfeld. † 28. Januar 1662, bei St. Peter in Wien begraben. Uxor **Maria Elisabeth Kiholb**, geb. 1617 in Wien, Witwe des Dr. med. Joh. Adam Grym, vermält mit Christian 24. August 1646 zu Wiener Neustadt, † 1669, begraben bei St. Peter in Wien.

Sigmund Friedrich A. v. L.
geb. 1614, dient bei den spanischen Dragonern, dann als „Fenrich", Quartiermeister, acht Monate gefangen, R. K. M. Haubtmann bei der Stadtquardi, 1684 Haus im Rotgäßchen (492), † 8. Februar 1687, bei St. Peter begraben.

Christian II.
geb. 9. Mai 1648 zu Enzesfeld im V. U. W. W., wird 1666 Soldat in Raab, 1676 „Fenrich", 1683 Lieutenant, später Hauptmann. Haus am Katzensteig (493) in Wien, † 2. April 1715, bei St. Ruprecht begraben. Uxor **Maria Dorothea Wernikh**, 18. Sept. 1679 zu Raab, † 8. Juli 1720, bei St. Ruprecht begraben.

Johann Georg
geb. 30. December 1650 zu Wien.

Sofie
geb. 8. April 1652 in Wien, maritus Adam Welß in Raab.

Hanns Friedrich
geb. 17. März 1654 in Wien, † 2. März 1682 in Raab, im dortigen Thumfreithof begr.

Ignaz Josef
geb. 9. Juli 1680 in Raab, † 5. August desselben Jahres.

Sigmund Christian
geb. 9. December 1682, † 28. Februar 1748, bei St. Ruprecht begraben. 1709 n. ö. Raitofficier in Wien, Senior des n. ö. Landschafts-Raitcollegiums, Uxor **Maria Susanna Carobe** geb. 1693, vermält 1. October 1715 in Wien, † 10. September 1743, bei St Ruprecht begraben.

Anna Eva Rosina Theresia geb. 25. Juli 1692 zu Wien, † 7. Sept. d. J., bei St. Stefan begraben.

1 **Friedrich Eustach Franz de Paula** geb. 22. Juni 1717 in Wien. 1768 Stadtrat. Uxor **Theresia Bellesini**, vermält 7. Jan. 1748 zu Wien.

2 **Johann Baptist Christian Thomas** g. 20. Dec. 1718, † 28. Jan. 1719.

3 **Christian Peter Sigismund** g. 17. Sept. 1720, † 14. April 1734.

4 **Josef Anton Johann Nep. Veit** geb. 14. Juni 1722, n. ö. Rait-Ingrossist. Uxor I. **Maria Elisab. Churner**, verm. 16. Juni 1750, † 6. Febr. 1754, bei den Schotten begraben. Uxor II. **Maria Anna Catharina Cäcilia Elisabetha Kerschner**, geb. 1733, verm. 24. Nov. 1754 zu Mariazell.

5 **Maria Franciska Josefa Theresia** geb. 26. April 1724.

6 **Maria Theresia Anna** geb. 18. Januar 1726.

7 **Maria Rosalia Johanna S. Cruce** geb. 29. Oct. 1727, † 18. Jan. 1729.

8 **Sigismund Franz Lorenz Ignaz** geb. 10. August 1730, † 26. Jan. 1732.

9 **Maria Susanna Walburga Petrus Ferreria** geb. 9. Decemb. 1731.

10 **Franz Vincenz Ferrer Jacob** geb. 24. Juli 1733.

11 **Maria Anna Cajetana Josepha** geb. 5. März 1735, † 14. März desselben Jahres.

Christian III. 1775 Haus am Rabenplatz (493).

Friedrich II. k. u. k. k. Hofkriegsprotokollist, † 1805, Haus am Schulhof (?)

Aus erster Ehe:

1 **Josef Michael Anton Johann Nep. Quirin** geb. 4. Juni 1751, † 17. Juni desselben Jahres, auf dem Gottesacker bei den Schwarzspaniern begr.

Aus zweiter Ehe:

2 **Maria Josef Anna Moriz Johann v. Nep.** geb. 22. Sept. 1755.

3 **Maria Johann v. Nep. Gottfried Cajetan** geb. 8. Sept. 1756, † 22. Mai 1774 zu Hetzendorf, zu Atzgersdorf begraben.

4 **Maria Anna Josepha Caecilia Theresia** geb. 20. März 1758, maritus Peter Franz v. Mamer, Ratsschöffe und Gerichtsbeisitzer zu Luxemburg.

5 **Maria Cajetan Anna Joseph** geb. 28. März 1760, † 30. März desselben Jahres.

6 **Maria Theresia Anna Cajetana** geb. 7. Mai 1761, † 10. Sept. 1763.

7 **Franz Michael** geb. 29. Sept. 1763, † 30. Sept. desselben Jahres.

8 **Marie Ignaz Anna Wolfgang Franz de Paula Johann Nep.** geb. 31. Oct. 1764, † 1. Nov. desselben Jahres.

9 **Maria Antonia Anna Josepha Maura Paula Theresia** g. 15. Jan. 1767.

10 **Anna Carl Joseph Joh. Bapt. Aloys Vincenz Ferrer Joh. v. Nep. Christina** geb. 24. Juli 1769.

11 **Maria Aloisia Joseph Anna Elias Jacob Augustin** geb. 20. Juli 1771, † 19. Decemb. 1773.

Artaria

Bürger.

1640—1882.

Lombardei, Mannheim und Wien.

Ave Maria gratia plena. „Der englische Gruß."

Schon die erste Sylbe wie die drey andern spricht „Kunst".
Gräffer.

Die Artaria sollen mit anderen griechischen Auswanderern aus der Stadt Arta am Flusse Arta in Epirus (daher Arta-ria) nach dem Valtelin und dann nach Blevio am Comersee gekommen sein.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts machten die drei Brüder **Cesar, Dominik** und **Johann Artaria** Kunstreisen in Europa und ließen sich endlich in Wien nieder.

Am 20. Februar 1770 erhielt ein Sohn Cesar's, **Karl**, zuerst die Befugniß, eine Kunsthandlung in der Residenz zu eröffnen, die er in Gesellschaft seiner Neffen **Franz** und **Ignaz**, beide Söhne Dominik's, und **Pasqual's**, eines Sohnes Johann's, begründete. Sie etablirten sich anfänglich neben dem einstigen Peilerthor, welches sich zwischen der uralten Bognergasse und dem gegenüberliegenden Hause an der Stelle des heutigen Sparcassagebäudes befand und führten den Schild „zum König von Dänemark". Später wurde das Geschäft in das Dreilauferhaus am Kohlmarkt verlegt und auf einer schönen, von K. Schütz anno 1786 gestochenen Ansicht dieser Straße ist schon die Firma Artaria deutlich ersichtlich. Von hier kam das Etablissement auf die andere Seite des Kohlmarktes in das jetzige Familienhaus Nr. 9 genannt „zum englischen Gruß".

Fig. 33.

Haus „zur goldenen Säule" am Judenplatz (Nr. 417), circa anno 1720.

Ueber die Bedeutung und die Leistungen dieses Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Verlages haben Gräffer und Czikann in der österreichischen National-Encyklopädie und Dr. v. Wurzbach in seinem biographischen Lexikon des österreichischen Kaiserstaates ausführlich berichtet.[1])

Um das Jahr 1802 trat **Dominik**, ein Sohn des **Franz**, an die Spitze des Geschäftes, und nahm nach einigen Jahren seinen Sohn **August** zum Compagnon; derselbe ist seit dem anno 1842 erfolgten Tode seines Vaters und noch gegenwärtig Chef des Wiener Hauses Artaria und erhielt anläßlich seiner Betheiligung bei der Wiener Weltausstellung 1873 für seine Arbeiten im Kartenfache zweimal die Fortschrittsmedaille und den kais. Rats-Titel, endlich auch das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens. Er ist ein thätiges Mitglied des Wiener Alterthums-Vereines und ein Freund von alten Stichen und Musikalien. Seine sehr werthvolle Privatsammlung enthält Blätter von Dürer, Radirungen von Rembrandt, van Dyk, Waterloo und Swanevelde; desgleichen eine beträchtliche Anzahl autographischer Compositionen von Josef Haydn und Beethoven, worunter auch dessen letzte große Messe. Er war mit **Karoline Zinkl** verehelicht, welche 1872 starb; aus dieser Verbindung sind mehrere Kinder hervorgegangen, auf die wir sogleich zurückkommen werden.

August Artaria ist, so wie seine Vorfahren Dominik und Karl, Bürger von Wien, und war auch im März 1848 Mitglied des provisorischen Gemeinderates.

In seinem Besitz befinden sich: das Haus Nr. 1151, neu Nr. 9 am Kohlmarkt, genannt „zum englischen Gruß", wo sich seine Kunsthandlung befindet; das Haus Nr. 634, neu Nr. 5 in der Rotenthurmstraße (früher Bischofgasse); das Haus Nr. 417, neu Nr. 6 am Judenplatz, genannt „zur goldenen Säule" (Fig. 33); das Haus Nr. 131, neu Nr. 17 in der Piaristengasse (vormals Neuschottengasse) der Vorstadt

[1]) Dr. Constant v. Wurzbach I. 72; weitere Quellen siehe dort. Ferner Moriz Bermann, österr. biographisches Lexikon p 255 bis 256.

St. Ulrich; hier war früher die Druckerei des Geschäftes, jetzt befindet sich daselbst das Magazin; ferner seit 1858 das Haus Nr. 800, neu Nr. 18 in der Schleifmühlgasse der Vorstadt Wieden;[2] ein Landsitz in Neuwaldegg nächst Wien, welcher schon seit 1811 der Familie Artaria gehört; endlich eine Villa am Comersee, die von August Artaria's Großvater mütterlicher Seite Carlo, dessen Porträt wir hier bringen, erbaut wurde (Fig. 34).

Das Bildniß, welches Carlo Artaria auf diesem Porträt in der Hand hält, stellt den französischen Porträtmaler Antoine Pesne nach einem Stich des G. F. Schmidt aus Berlin vor.

Doch nicht nur in Wien, auch in Mailand und Mannheim hatten sich Zweige dieses Geschlechtes ansässig gemacht, welche ebenfalls hervorragende Kunsthandlungen begründeten. Jene am erstgenannten Orte war noch vor einigen Jahren in den Händen eines Artaria und die Firma besteht noch gegenwärtig. Das Mannheimer Geschäft, seinerzeit das größte derartige in Deutschland, wurde aufgelassen und seine Eigenthümer haben sich ins Privatleben zurückgezogen.[3]

Fig. 34.

Carlo Artaria, nach einem Oelgemälde von Kreutzinger, circa anno 1780, im Besitze des Enkels, Herrn August Artaria.

Den Hauptstamm der Artaria aber bildet die Wiener Linie. Der Stammbaum dieses bürgerlichen Hauses beginnt mit dem Jahre 1640 und zählt ungefähr 160 Personen; man sieht demnach, daß die Familie sich sehr ausgebreitet hat. Für uns jedoch ist zunächst nur die Wiener Hauptlinie von Interesse, welche wir der von Robert Laehne entworfenen genealogischen Gesammt-Tabelle entnehmen.

Zum Schluß sei hier noch die launige Charakteristik dieser Kunsthandlung von Gräffer[4] wiedergegeben: „Wir sind auf dem Kohlmarkt. Welche Firma! Schon die erste Silbe, wie die drey anderen spricht „Kunst". Artaria: welcher Klang, welch globischer Klang! Das Local nichts weniger als günstig; dunkel, seicht, ungeräumig. Doch der Posten! Nun ja. Aber den Schätzen des Inhalts würde man zupilgern und steckten sie am äußersten Ende des Bandwurmes Sievering. Alte und neue Kupferstiche, ein reiches, reiches Lager. Du frägst um irgend ein Oeuvre (wie richtig bezeichnet man artistisch die Gesammtleistung gegen das literarische Oeuvres: multum multa), es ist da; ganz und einzeln, in mehrfachen Abdruck-Schattirungen. Du willst kostbare Handzeichnungen? Hier hast du sie in so und so vielen Portefeuilles. Geographische Charten verlangst du? Nenne welche immer; des In- oder des Auslandes, da sind sie. Musikalien, alle die du willst. In all diesen Zweigen findest du mächtigen eigenen Verlag. Hast du Lust, eine Auction zu geben? Das ist die globische Firma, denn selbst aus Peking mag dir Bestellung werden. Artaria ist ein hübscher Mann, mit ausgeprägter National-Physiognomie, höflich, gefällig, bescheiden. Gegenwärtig ersetzt, wie schon lange, durch einen Sohn von Kenntnissen, distinguirter Bildung, feinen, liebenswürdigen Sitten. Artaria und Comp. ist das, was man ein „Haus" nennt. Gehorsamer Diener!"

Die Kinder von August Artaria bilden die jüngste Generation, nämlich:

Carl August Artaria, geboren 1855 in Wien, Associé der Kunsthandlung Artaria & Co., vermält den 18. September 1881 zu Hütteldorf mit Fräulein **Auguste Wilhelm. Heinrich Artaria,** geboren 1857 in Neuwaldegg, besuchte die Bauschule in Zürich, dann die Akademie der bildenden Künste in Wien, um sich zum Architekten auszubilden. **Dominik Artaria,** geboren 1859 zu Wien, ist in der väterlichen Kunsthandlung thätig. **Franz Artaria,** geboren 1860 auch in Wien, widmete sich dem Militär-Activdienste und hat die Offizierspräfung zurückgelegt. **Theresia Artaria,** geboren 1865 in Neuwaldegg.

---

[2] Siehe auch die betreffenden Nummern in Schimmer's Häuser-Chronik und in Czapek und Scholz, Häuserbuch. Dominik Artaria besaß zwischen 1804 und 1808 das Haus Nr. 21 in der Margarethenstraße (früher Adlergasse) auf der Wieden. Hofbauer, Wieden p. 204 und 307.

[3] Siehe den interessanten, mit R. B. gezeichneten Nekrolog von Philipp Artaria in Mannheim in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 30. October 1878, p. 4455 f.

[4] Franz Gräffer, Kleine Wiener Memoiren, Wien 1845, 2. Theil, p. 240 (Wiens Kunsthandlungen vor einigen Decennien).

Genealogische Uebersicht der Wiener Hauptlinie der Familie Artaria.

Cesare Artaria, detto il Calisto
geb. um 1640, † 1700. Uxores: I. Elisabetta N. — II. Guglielma Baserga. — III. Guglielma Pedraglia.

Francesco Saverico geb. 1684, † 1750; uxor Maria Mossi, geb. 1682, † 1747.

Cesare Timoteo	Domenico	Carlo Francesco	Giovanni Casimiro
geb. 1706, † 1785, war dreimal verheirathet und hatte 7 Kinder. Mit Teresa Lucini.	geb. 1715, † 1784, uxor 1741 Catterina Artaria geb. 1721, † 1785.	geb. und † 1720.	geb. 1725, † 1797, uxor Angela Bosmani.

Carlo	Francisco	Ignazio	Pasquale
geb. 1747, † 1808, uxor Maria Cappi.	geb. 1744, † 1808, uxor 1766 Angiola Caronti † 1818.	geb. 1757, † 1820.	geb. 1755, † 1785 uxor Teresa Savio.
	Domenico geb. 1775, † 1842, uxor Teresa Artaria geb. 1786, † 1844.		

Karl	Franz	August
geb. 1804.	geb. 1805.	geb. 1807, uxor 1854 Karoline Zinkl geb. 1828, † 1872.

Karl August	Heinrich	Dominik	Franz	Therese
geb. 1855, uxor 1881 Auguste Wilhelm geb. 1859.	geb. 1857.	geb. 1859.	geb. 1860.	geb. 1865.

Arthaber

Edelleute und Bürger.

1700—1882.

„Daß es eine Art hat!"
Oestereichische Redensart.

Der Name Arthaber läßt mehrfache Erklärungen zu, von denen hier die plausibelsten erwähnt werden sollen. Vor Allem ist zu bemerken, daß die Namen Arthaber und Orthaber identisch zu sein scheinen und in Oesterreich hauptsächlich an der ungarischen Grenze vorkommen; mit Rücksicht auf diesen Umstand hat man dem Wort die Bedeutung von „Grenzaufseher" beigelegt.

Daß „Orthaber" hie und da in Süddeutschland nachweislich so viel als Urheber, auctor, hieß, dürfte diesen verbreiteten Familiennamen kaum hinlänglich erklären, man müßte ihn denn für „Ortsvorsteher" nehmen wollen. Ich halte dafür, daß „Arthaber" am einfachsten und vielleicht am richtigsten etwa mit „Grundbesitzer" in die moderne Sprache übertragen werden möchte und daß die ebenfalls in Niederösterreich heimischen Namen „Artstetter" und „Arthofer" Aehnliches bezeichnen. Das altniederländische „Aert" heißt Grund, das angelsächsische eard ist so viel als territory or land, und auch das deutsche „Art" wird zuweilen als Uebersetzung von ager und locus gelesen. Berücksichtigt man dabei noch, daß der alte Ausdruck „Ort" den vierten Theil von Raum (Heraldik) und Geld (Numismatik) anzeigt, und in der einstigen Landbeschreibung einen Bezirk oder Canton bedeutete, so gewinnt die Auslegung der Namen Arthaber, Arthofer und Artstetter als „Eigenthümer einer größeren oder kleineren Landparzelle" noch mehr Wahrscheinlichkeit. Wirklich ist auch der älteste bis nun bekannte Ahnherr der Wiener Familie ein Landmann **Johann Georg Arthaber**, welcher mit seiner Frau **Katharina** in Leobendorf bei Korneuburg im V. U. M. B. Niederösterreichs zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte.

Dessen Sohn war **Georg Arthaber** zu Leobendorf, welcher sich am 9. November 1732 mit **Judith Wintersteiner** aus Mistelbach, einem ansehnlichen Markte im selben Viertel, verehelichte.

Deren Sohn **Franz Josef Arthaber**, geboren zu Mistelbach den 21. Februar 1735, kam zuerst nach Wien, und gründete die Firma Arthaber am 5. September 1765. Er heirathete hier anno 1762 **N. Biedermann**. Aus dieser Ehe erwuchsen zwei Söhne, Josef und Franz. **Josef Arthaber**,

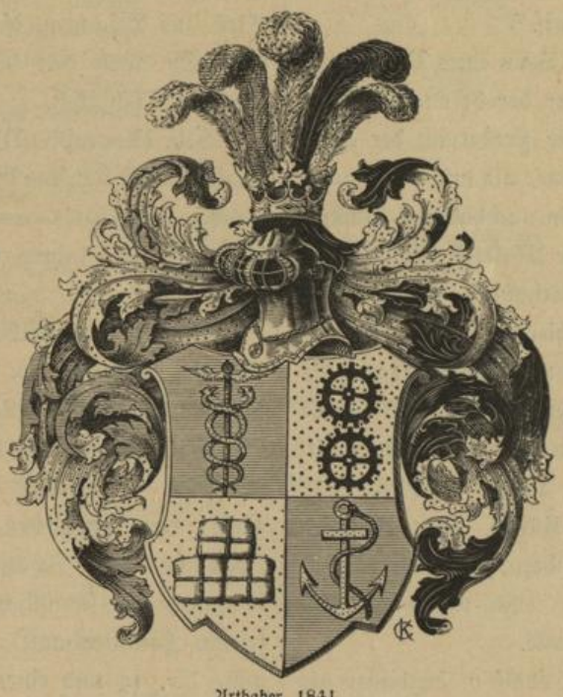
welcher das väterliche Geschäft übernahm und fortführte, ehelichte 1794 eine geborene **Kleindienst** aus Krems und hatte vier Kinder: **Rudolf**, von dem noch weiter die Rede sein wird; **Ignaz**, der jung aus dem Leben schied, **Marie**, welche sich mit dem k. k. General Mülner von Marnau[1]) vermälte, und **Katharina**, die als Mädchen starb.

Franz Arthaber und seine Gattin unbekannter Abstammung hinterließen **Franz II. Arthaber**, Musiker und Componist, seinerseits ebenfalls verheirathet. Dessen Nachkommen sind: **Franz III. Arthaber**, geboren den 23. December 1828, k. k. Hauptmann, gestorben im Mai 1877 zu Laibach, und **Marie Arthaber**, verheirathet 1848 mit Professor Dr. Heinrich Fick in Marburg in Kurhessen, und im selben Jahr verstorben.

Rudolf Arthaber, der älteste Sohn des Josef, geboren den 4. September 1795 in Wien, war eine in mehrfacher Hinsicht bedeutende Persönlichkeit; die Industrie und die Kunst erfuhren von ihm beständige und namhafte Förderung; der Hof und die Bürgerschaft schenkten ihm gleiches Vertrauen; seine eigene Familie endlich verdankt ihm die Erhebung in den Adelstand.

Seine kaufmännische Ausbildung erwarb er im väterlichen, für jene Zeit schon sehr ausgedehnten Manufacturwaaren-Geschäfte. Sein öffentliches Wirken aber beginnt 1826 mit der Gründung der „Oesterreichischen Manufacturwaaren-Handlung" in Leipzig, dem ersten derartigen Etablissement im Auslande. Arthaber's Bestreben war dahin gerichtet, den österreichischen Fabricaten aus Schafwolle und Seide in ganz Deutschland, in der Schweiz, Holland, Belgien, Schweden und Dänemark Credit und Abnahme zu verschaffen, was er durch vorzügliches Assortiment bei möglichst niedrigen Preisen auch erreichte, so zwar, daß durch ihn binnen acht Jahren österreichische Manufacturwaaren im Werthe von 2,608.325 fl. ausgeführt wurden. Der Hauptartikel dieses Exportes bestand in aus den Rohstoffen des Inlandes verfertigten Shawls, welche durch Qualität, Eleganz und Billigkeit sich alle Hauptmärkte Europas eroberten und endlich nicht nur nach Rußland, Italien und Spanien gingen, sondern auch in Frankreich und England den dortigen Fabricaten Concurrenz machten; namentlich hatten große Bestellungen aus Amerika eine wesentliche Steigerung der Production dieser Waare zur Folge. Den unausgesetzten Bemühungen Arthaber's war es gelungen, Verbesserung und Vermehrung der Werkstühle und Aufnahme geschmackvoller Dessins und origineller Muster zu erzielen, so daß, während im Jahre 1826 nur auf 300 bis 400 Webstühlen in Wien gearbeitet wurde, im Jahre 1832 nicht weniger als 4000 Webstühle in Thätigkeit waren, welche mehr als 8000 Menschen ein hinreichendes Auskommen gewährten. Als Sporn für die Hebung dieses Productionszweiges stiftete Arthaber 1834 an das polytechnische Institut in Wien drei Jahre nach einander einen Preis jährlicher 90 Ducaten für Shawl-Manufactur-Zeichner. Als während der Cholerazeiten die Fabrication stillzustehen drohte, kaufte er vielen Erzeugern ihren Vorrath ab, unterstützte andere auf jede Weise und verhinderte so das Stocken dieser Erwerbsquelle.

Fig. 35.



Arthaber, 1841.

Rudolf Arthaber, Chef des Handlungshauses Joseph A. in Wien, welcher auch die Stelle eines Repräsentanten und Schätzmeisters der bürgerlichen Currentwaaren-Handlungen bekleidete und Mitglied der n. ö. Handelscommission war, wurde von Kaiser Ferdinand I. s. d. Schönbrunn, den 12. Juni 1841, in den österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben und das bezügliche Diplom den 12. Juli desselben Jahres ausgefertigt.[2]) Das ihm verliehene Wappen ist folgendes: Quadrirt; 1. in Blau ein goldener Mercurstab; 2. in Gold zwei schwarze „gezähnte, in einander greifende Maschinenräder"; 3. in Gold drei weiße, kreuzweise schwarz gebundene Waarenballen, einer auf zwei anderen liegend; 4. in Blau ein goldener Anker mit herumgewundenem Seil. Auf dem gekrönten Helm mit rechts blaugoldenen, links schwarz-goldenen Decken fünf Straußenfedern, golden, blau, golden, schwarz und golden. Wie man sieht, ein kaufmännisches Wappen par excellence (Fig. 35).

Rudolf von Arthaber hatte von seinem Vater das Eckhaus „zum goldenen Löwen" am Stefansplatze Nr. 595 (neu

[1]) Als Oberstlieutenant 1844 nobilitirt.

[2]) Akten des k. k. Adelsarchivs.

Dr. Kneschke, deutsches Adels-Lexikon, I. 115, datirt das Diplom irrig vom 6. September 1841, ohne weitere Nachrichten.

Das Stammbuch des Adels in Deutschland, I. 42, reproducirt dieses unrichtige Datum und fügt einen neuen Irrthum hinzu, indem es Rudolf Arthaber „Bankier" nennt. Derlei wäre schon durch Einsicht in v. Wurzbach's biographischen Lexikon vermieden worden.

Nr. 11 am Stefansplatz, Nr. 2 Goldschmiedgasse) geerbt. Josef A. kaufte es anno 1800 und sein Enkel Rudolf II. A. besitzt es noch heute.[3]) — Anno 1834 kaufte Arthaber das sogenannte kleine Waghaus sammt dem anstoßenden Hause in der Rotenthurmstraße und führte von 1840 bis 1842 an derselben Stelle einen Neubau auf (Nr. 642, 643, neu Rotenthurmstraße Nr. 23, Rotgasse Nr. 8); heute ist derselbe Eigenthum der medicinischen Facultät.[4]) Im nämlichen Jahre 1834 brachte Arthaber in dem damals noch sehr vernachlässigten Döbling (Oberdöbling) den „Tullnerhof" an sich und baute auf seiner großen Area die „Villa Arthaber". Dort placirte er auch 1836 seine vordem so renommirt gewesene Gemälde-Gallerie, zum größten Theile aus vorzüglichen Werken österreichischer und Wiener Maler gebildet und 1868 gleichzeitig mit dem Tullnerhof verkauft.[5])

Rudolf Arthaber, anno 1841 im Besitz eines Vermögens von circa 400.000 fl. CM., war einer der hervorragendsten Kunstfreunde Wiens, dem es mit der Förderung der österreichischen Kunst nicht minder Ernst war, als mit der Hebung der heimischen Industrie. Er übte einen nachhaltigen Einfluß auf den Entwicklungsgang der Wiener Malerei; Danhauser's Reise in die Niederlande war über Arthaber's Veranlassung unternommen worden. Es genüge hier zu sagen, daß er 1850 den österreichischen Kunstverein gründete und bis 1858 Geschäftsleiter dieses Vereins gewesen ist. 1835 wurde er Mitglied des Kunstvereins in München, 1836 Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, 1837 Mitglied des Vereins für bildende Künste, 1841 Mitglied des Albrecht Dürer-Vereins in Nürnberg, 1861 Ehrenmitglied des österreichischen Kunstvereins, 1866 wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste.

Welche hervorragende Stellung Rudolf v. Arthaber als Bürger Wiens und als Mitglied des n. ö. Gewerbevereins einnahm, hat das Jahr 1848 gezeigt.[6]) Er war, wie ihn Reschauer nennt, „ein Mann von Bildung, reicher Lebenserfahrung, humanen Grundsätzen, in regem Verkehr mit vielen tonangebenden Geistern auf allen Gebieten der Literatur und der Künste. Zudem stand Arthaber als eifriger Humanist, Ausschuß und Vorstand zahlreicher Wohlthätigkeitsvereine mit mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie in steter Berührung, und es war allgemein bekannt, daß er namentlich bei Hofe großen Vertrauens und besonderen Wohlwollens sich erfreue". Die Zeitgenossen schildern ihn als bewährten Patrioten von streng loyaler Gesinnung, zugleich als einen Freund zeitgemäßen Fortschrittes und mit seltenem Scharfblick begabt. Dem von der Bevölkerung laut ausgesprochenen Wunsche, Arthaber als Bürgermeister von Wien zu sehen, konnte er sich nur durch den Hinweis auf seine wankende Gesundheit entziehen. Hingegen wurde er Mitglied des damals gewählten Bürgerausschusses.

Rudolf von Arthaber hatte sich den 6. Januar 1828 mit **Johanna Georgine von Scheidlin** vermält, welche am 29. September 1834 starb. Im September 1842 vermälte er sich abermals, und zwar mit der Professorstochter **Louise Fick** aus Erlangen, die nun seit 1872 als Witwe in Zürich lebt. Er starb den 9. December 1867 nach fast fünfzigjähriger Thätigkeit.

Sein Biograph, M. König, Secretär des österreichischen Kunstvereins, hat ihm in einer trefflich geschriebenen Broschüre, welcher Arthaber's von Kriehuber gezeichnetes Porträt im Alter von 68 Jahren beigegeben ist, ein würdiges Denkmal gesetzt.[7])

Rudolf von Arthaber hatte drei Kinder: **Rudolf II.**, **Emilie**, geboren den 5. December 1830, jung verstorben, und **Gustav**, gleichfalls als Kind gestorben.

Der jetzige Chef des Handlungshauses Josef Arthaber in Wien ist **Rudolf II.** oder **Johann Josef Rudolf Edler von Arthaber**, kais. Rat, Handelsgerichts-Beisitzer, Inventur- und Schätzungs-Commissär, Inhaber der altbekannten Ausschnitthandlung am Stefansplatz Nr. 11 (in seinem Familienhause), der Garnhandlung in der Wallfischgasse Nr. 14 und eines Landhauses in Oberdöbling, Hauptstraße Nr. 94/6, angrenzend an den ehemaligen väterlichen Besitz. Er wurde geboren den 9. October 1828 in Wien und vermälte sich den 27. Juli 1853 mit Fräulein **Elise Clauß** in Leipzig.

Seine Kinder sind:

Rudolf III., Edler von Arthaber, geboren den 24. Mai 1854, † den 14. Juni 1869.

Fanny Thusnelda Gertrude, geboren den 15. August 1861, vermält den 27. März 1881 mit Friedrich Ritter

---

[3]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 112. — Czapek und Scholz Häuserbuch, p. 18.

[4]) Schimmer, l. c. p. 120. — Czapek und Scholz Häuserbuch, l. c. p. 19.

[5]) Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien, I. 87 und 88, „Arthaber's (Rudolph Edlen von) Gemäldesammlung".

[6]) Heinrich Reschauer, das Jahr 1848. Geschichte der Wiener Revolution, I. p. 35 (A's Portrait), 39, 64, 133—138, 263, 322—323 („Bürgermeister Arthaber"), 327, 356, 373, 377—378, 381, 383, 387—388, 404, 407—408, 429.

[7]) „Arthaber. Ein Beitrag zur Volksgeschichte Oesterreichs." Von M. König. Wien 1868, gr. 8°, nicht im Buchhandel. — Wurzbach, biographisches Lexikon, I. 72, 73, sammt Angabe der hier nicht aufgeführten Literatur. — In beiden Werken ist auch von dem humanitären Wirken Arthaber's, sowie von seinen Verdiensten um Blumenzucht und Weinbau ausführlich die Rede.

aus Heldenfingen in Würtemberg, Secretär des westböhmischen Bergbauvereines in Wien.

Caroline Elise geboren den 17. Februar 1863.

Gustav Adolf Traugott Rudolf Edler von Arthaber, geboren den 21. October 1864.

Die adelige Linie des Hauses ist lutherischer Confession.

Genealogische Uebersicht.

Johann Georg Arthaber
in Leobendorf bei Korneuburg 1700; uxor **Katharina.**

Georg
zu Leobendorf, vermält 1732 mit **Judith Wintersteiner** aus Mistelbach.

Franz Josef
geb. zu Mistelbach 173?, kommt nach Wien und gründet die Firma Arthaber anno 1765; uxor **N. Biedermann.**

Joseph 1764–1818
Haus zum goldenen Löwen am Stefansplatz seit 1800; vermält 1792 mit **N. Kleindienst** aus Krems.

Franz uxor **N.** Theresia Annes 1774–1809

Rudolf	**Ignaz**	**Marie**	**Katharina**	**Franz II.**
geb. 4. Sept. 1795 in Wien, Adelstand mit „Edler von" ddo. 12. Juni 1841 von Kaiser Ferdinand I.; Bürger und Groß-Industrieller, wird zum Bürgermeister verlangt und lehnt ab 1848, gründet den österreichischen Kunstverein 1850; Haus am Stefansplatz, Waghaus am Haarmarkt, Tullnerhof in Döbling, Gemäldegallerie. 1828 uxor I **Johanna Georgine v. Scheidlin,** † 1834; 1842 uxor II **Louise Fick** aus Erlangen, lebt als Witwe in Zürich. Rudolf Edler v. Arthaber † 9. December 1867.	jung †	vermält mit dem k. k. General **Müllner v. Marnau.** Michael	jung †	Compositeur, ~~uxor N.~~ 1800–1831 co 1827 Barbara 1807–1833

Rudolf II. Edler v. A.	**Emilie E. v. A.**	**Gustav E. v. A.**	**Franz III.**	**Marie A.**
geb. 9. Oct. 1828 in Wien, kaiserlicher Rat, Chef der Firma Arthaber, Haus am Stefansplatz, Landhaus in Döbling; vermält 1853 mit **Elise Clauß** in Leipzig. † 24. 4. 1900	geb. 1830, jung †	jung †	geb. 1828, k. k. Hauptmann, † 1877 zu Laibach, verheirathet, hinterließ nur Töchter.	vermält 1848 mit Prof. Dr. **Heinrich Fick** zu Marburg in Kurhessen, † im December 1848.

Rudolf III. E. v. A.	**Fanny E. v. A.**	**Carolina E. v. A.**	**Gustav E. v. A.**
geb. 1854, † 1869.	geb. 1861, vermält 1881 mit **Friedrich Ritter** aus Heldenfingen, Secretär des westböhmischen Bergbau-Vereins in Wien.	geb. 1863.	geb. 1864.

Aschpach

Bürger und des Rates.

1366—1463.

Sah etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was.

Goethe, Legende vom Hufeisen.

Auch Aspach. Sie leiteten ihren Namen, der aus Asch, einer forellenähnlichen eßbaren Fischgattung (thymallus L.) und Bach zusammengesetzt scheint, vermuthlich von einem der drei gleichnamigen Orte in Niederösterreich ab.[1])

Schon 1135 erscheint **Dietrich von Aspach** als Zeuge in einer Klosterneuburger Urkunde[2]) und ein Dominus Stephanus de Aspach figurirt zwischen 1376 und 1390 als Wiener Hausbesitzer.[3]) Von ihnen Beiden sind mir keine

[1]) Weißkern, I. 52, und Orts-Repertorium von Oesterreich unter der Enns (1871), p. 10. Uebrigens existirt auch ein Aschbach in Oberösterreich.

[2]) Fischer, II. 123.

[3]) Wiener Alterthums-Verein, XIII. 180, zwei Urbare des Stiftes Schotten in Wien aus den Jahren 1376 und 1390, von Albert Camesina Ritter v. San Vittore.

Siegel vorgekommen und der Letztere gehörte, wie aus dem Prädicate Dominus erhellt, jedenfalls dem Adel an.

Entschieden zu den Wienern zu rechnen ist **Gebhart von Aschpach**, Burger zu Wien, und seine Frau **Clara**, welche ihren Getreidezehent bei St. Veit an der Wien um 52 Pfund Wiener Pfenninge dem Herzog Rudolf IV. von Oesterreich zur Stiftung der Probstei und des Domcapitels bei St. Stefan anno 1366 verkaufen.[4]) Derselbe Gebhart ist Zeuge an einer Urkunde d. a. 1369,[5]) und siegelt da mit einem ausgebogenen Dreieckschild, worin zwei geschrägte Stäbe oder Hacken; dasselbe Wappen in verkleinertem Maßstabe zeigt das Rücksiegel. Dreschflegel im goldenen Schild, wie Wißgrill das Aschpacher Wappen blasonirt, sind es hier wenigstens keinesfalls. Viel eher möchte man an Schiffshacken denken, wenn man weiß, daß die Salzboote „Asch" genannt wurden. Umschrift schon sehr beschädigt: ..GEBHART†V.. Durchmesser 31 Millimeter und 14 Millimeter (Fig. 36 a und b).

Fig. 36 a und b.

Gebhart von Aschpach, Siegel und Contrasiegel 1369.

Ebenso zu den Wienern zu zählen, wenn auch, vielleicht andern Stammes, ist **Fridreich von Aschpach**, Urtelschreiber zu Wien und Lanntschreiber in Oesterreich. Er siegelt mit grünem Wachs anno 1408 eine Verkaufsurkunde Wolfgang des Wurmtaler.[6]) Sein in einem Achtpaß befindliches Wappen zeigt einen unten noch nicht ganz runden Schild, dreimal schräg links getheilt. Der zweite Platz oder Balken (von unten auf gerechnet) ist mit drei schrägrechts gelegten Hufeisen hintereinander belegt; der vierte Platz oder das rechte Obereck enthält ein dergleichen Hufeisen. Der Raum zwischen dem Schild und dem Achtpaß ist mit Rosetten ausgefüllt. Legende: sigillum · fridrici · de · aspach. Durchmesser 27 Millimeter[7]) (Fig. 37).

Fig. 37.

Fridrich von Aschpach, 1408.

Derselbe siegelt in gleicher Eigenschaft anno 1410 eine Quittung des Hans Krel,[8]) anno 1411 mehrere andere Briefe und erscheint dann auch als des Rates.[9])

Hier ist noch jenes Wiener Bürgers und Ratsmannes **Hanns Aschpekch** zu gedenken, welcher im 15. Jahrhundert häufig erwähnt ist und dessen erst noch aufzufindendes Siegel ausweisen wird, ob er mit dem vorausgeschickten Aschpach in einem Zusammenhange steht. Wir sehen ihn anno 1434 unter den Hauptleuten der Stadt aus dem Schottenviertel, 1454 unter den Genannten, 1457 als Hauptmann beim Werderthor, den 28. Mai 1460 abgeordnet zu dem Anbringen der Wiener an die Räte des Kaisers wegen schlechter Münze, Theuerung und Hungersnoth; den 26. Juni 1460 unter den Genannten und der „gemain" gelegentlich der Anordnungen der Wiener zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, den 6. Mai 1461 unter den Genannten aus dem Schottenviertel, gelegentlich der Besprechung des Stadtrates mit jedem einzelnen Hauswirth, den 28. September 1461 wieder unter den Genannten, in der Weinlese-Ordnung der Stadt Wien 1463, diesmal als des Rates, abermals bei der Weinlese-Ordnung.

Unter den städtischen Auslagen d. a. 1465 heißt es: „Ausgeben auf das Glos Lach (Schloß Ober-Laa auf dem Laaerberg bei Wien), das Hanns Aschpeckh von gemainer Stat wegen etlich Zeit Inngehabt, zu pesserung der Speiß" 2c.[11]).

Ob er identisch ist mit jenem von Beheim[12]) genannten „zimer man aschpeke" weiß ich zwar nicht, halte es aber für möglich.

Wißgrill hat die diversen Familien Aschpach alle in einen Topf geworfen, und die steirischen Aschpach, sowie Gebhart und Friedrich für einerlei Stammes gehalten und ihnen schließlich das oben berührte Wappen mit den Dreschflegeln zugetheilt, welches doch in Wahrheit keines dieser drei Geschlechter geführt hat. Die steiermärkischen Aschpach hatten den Schild schräggetheilt von Rot und Silber, worin zwei schräg liegende, mit den Spitzen nach aufwärts gerichtete Pfeile von verwechselten Farben. Kleinod: ein Drachenrumpf mit fünfspitzigem silbernem Kamm mit fünf Pfauenfedern besteckt. Dieses Wappen erbten die gleichfalls steiermärkischen v. Mindorff durch einen Wappenbrief des Königs Ferdinand ddo. Innsbruck, den 17. Februar 1532. (Original im Joanneum zu Graz; Dr. O. T. v. Hefner, Handbuch der Heraldik, II. 195 und 196, Taf. XXXVII, Nr. 1462. Ebenso ein wol erhaltenes Originalsiegel des Sigmund v. „Mindarff" in meiner Sammlung.) Einen schräg links getheilten Schild mit den beiden Pfeilen

---

[4]) Wißgrill, I. 160 und 161.

[5]) Wiener Stadt-Archiv, 4/1369.

[6]) Wiener Stadt-Archiv, 4/1408.

[7]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, 1873 p. 160.

[8]) Wiener Stadt-Archiv, 7/1410.

[9]) ibid. 1, 3, 12/1411.

[10]) Fontes, VII. Copey-Buch p 9, 5, 55, 206, 211, 232, 271, 357.

[11]) Schlager, V. 182, wo durch einen Druckfehler „Glos" steht.

[12]) P. 8, Vers 19.

zeigt auch schon das gleichfalls in meiner Sammlung befindliche Originalsiegel des Lewpolt von Aspach (1422 bis 1460), Hubmeisters, hernach Landschreibers und Landverwesers in Steiermark, welcher von unserm Friedrich von Aschpach wol zu unterscheiden ist; ferner auch das Siegel des Conrad de Aspach d. a. 1428 und der Originalschild des Caspar von Aspach d. a. 1480. (Duellius, Historia Ordinis Teutonici, p. 128, no. 87, und J. v. Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters, II. Taf. 3, und im Textband II. p. 4.) Dr. O. T. v. Hefner aber, dem schon die „Dreschflegel" und die Pfeile nicht recht zusammenpassen wollten, hat sich verschrieben, wenn er in seinem Stammbuch des deutschen Adels I. 45 sagt, Schmutz werde sich in Ansehung der Wappenfiguren dieses Geschlechtes geirrt haben; Schmutz hat in diesem Artikel keine Verwechslung begangen und überhaupt nie irgend ein Wappen angegeben, sondern Wißgrill in seinem Schauplatz des niederösterreichischen Adels. Genealogische Notizen über die steiermärkischen Aschpach finden sich in Schmutz' historisch-topographischem Lexikon, I. 71, wo ganz richtig weder Gebhart noch Friedrich, wol aber Conrad 1428 aufgeführt wird. Zu den Steiermärkern gehören auch die in Stadt Steyer (jetzt Oberösterreich) erscheinenden Aspach, welche Preuenhuber in seinen Annales Styrenses, p. 50, nennt. Wohin jener Jorig Aspacher rangirt, der anno 1465 unter den Dienern (nicht im heutigen Sinne) des Reinprecht von Wallsee aufgezählt wird, und, wie sein Herr, zu den Gegnern Kaiser Friedrich's hielt, ist ungewiß. (Chmel, Regesten, II. 396.)

Außer jenen beiden siegelmäßigen Wienern und den steirischen Aschpach hat Oesterreich in neuester Zeit noch eine Familie dieses Namens zu verzeichnen. Der als Gelehrte wie als Mensch gleich verehrungswürdige Historiker Dr. Josef Ritter von Aschbach, k. k. Hofrat, emeritirter o. ö. Universitäts-Professor, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Classe 2c. 2c., geboren anno 1801 zu Höchst am Main (Nassau), wurde mittels Diplom ddo. Wien, den 10. Januar 1875, in den österreichischen Ritterstand mit folgendem Wappen erhoben: In Blau ein gewellter silberner Balken, belegt mit einem natürlichen Asch (oder Aesche) und begleitet von drei goldenen Sternen. Zwei gekrönte Turnierhelme, der eine mit blau-silberner Decke und einem geschlossenen Flug, vorn blau, mit dem Fluß, worin der Asch, hinten silbern; der andere mit blau-goldener Decke und einer Felsenkuppe, auf welcher ein natürlicher Edelfalke sitzt. Devise: Modus in rebus. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die ratsfähigen Vorfahren des Hofrates eine Esche in ihrem gleichfalls redenden Wappen führten.

Dieser, allen seinen Schülern unvergeßliche, liebenswürdige Geschichtsforscher hat eine Reihe der gehaltvollsten historischen Werke geschrieben, von denen hier, des localen Interesses halber, nur seine gediegene Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhundert ihres Bestehens (Wien 1865) und die Fortsetzung: die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilian's I. (Wien 1877) genannt werden soll.

Afslabing

Edelleute und Bürger.

1430—1525.

Ulm, Steyer und Wien.

Man schoß vil Kugeln groß und klein
Gantz fröhlich war ein gantz Gemein.

Wirrich, Hochzeitsbuch.

Die „Asselfingen" sind ein altes schwäbisches, im 13. und 14. Jahrhunderte auf der gleichnamigen Burg im jetzigen würtembergischen Oberamte Ulm blühendes Geschlecht.[1])

Zuerst erscheinen **Ulrich, Egeno** und **Marquard von Aßlabingen** am 14. Juni 1294 als Zeugen einer Schenkung des Grafen Ulrich von Helfenstein, bestehend in einem Gut in Asselfingen.[2]) — Anno 1430 waren die **„von Aschlapingen"** in Ulm selbst verburgert.[3]) Den Ort **„Aufslabingen"** unweit dieser Stadt finde ich noch in Chmel's Fridericianischen Regesten II. 596; ferner in der Form **„Auschelfingen"** im Neuen Siebmacher, Bürgerliche Geschlechter, V. Band, 1. Abtheilung, p. 22, beim Artikel: Daur; endlich in der Beschreibung des Oberamtes Ulm vom Oberfinanzrath v. Memminger (Stuttgart und Tübingen 1836) p. 162, wo die Herren **von Auffslafingen** und der Ort Asselfingen erwähnt werden.

Fig. 38.

Wolfgang von Afslabing. 1511.

Das Wappen der **„Anselfingen"** bringt der Alte Siebmacher II. 90 unter den „Schwäbischen". Es ist in Silber eine rote Kugel. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken ein weißes Kissen, worauf die rote Kugel, mit einem schwarzen Hahnenfederbusch besteckt.[4])

In Oesterreich erscheint das Geschlecht zuerst mit **Eckhardt von Afslaumingen**, welcher 1430 Verweser der Herrschaft Steyer war.[5])

Um dieselbe Zeit treten die von Aßlabing auch in Wien als Edelleute und Bürger der Stadt auf.

Unter den „Genannten", welche anno 1434 als Vollzieher der Vorsichtsmaßregeln der Stadt Wien gegen den berüchtigten Raubritter Nabuchodonosar Ankelreutter aufgeführt werden, liest man auch **Peter von Aßlabing.**[6]) Derselbe kaufte im Jahre 1450 ein Haus am alten Fleischmarkt (damals das dritte links vom Hause „zum goldenen Hirsch" an gezählt) um 500 Pfund Wiener Pfenninge. Er vermachte es seinen Kindern **Hannsen von Aßlabin, Albrecht, Jorgen, Wolfgang** und **Sabinen**; die Geschwister einigten sich dahin, daß **Hans von Aßlabing** 1466 das ganze Haus übernahm, welches er 1471 um 300 Pfund Wiener Pfenninge an den Fleischhacker Hans Lader und seine Hausfrau Helen verkaufte.[7])

Jorg von Aßlabing, Burger zu Wien, und seine Hausfrau **Dorothe** verkaufen anno 1486 achtzehn Schilling Burgrecht auf ihrem Garten im obern Werd.[8]) Derselbe Georg A. ist anno 1487 und 1507 Einnehmer und Verweser des Mauthauses zu Wien.[9])

Wolfgang von Aßlabing erbte 1482 von seiner Großmutter Anna Wambeiser das Haus Nr. 875 am Stock-im-Eisen-Platz,[10]) welches die Ecke auf den Stefansplatz bildet.

Derselbe siegelt 1492 eine Urkunde, durch welche Christof Stainperger et uxor Margret ihr Viertel Wein- und Getreidezehent verkaufen. Durch den Schlußpassus: „der sachen sind getzewgen 2c. die Edeln Hans Wilderstorfer vnd Wolfgang von Aslabing" ist ihre Eigenschaft als dem Adel angehörig,

---

[1]) Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, I. 46.

[2]) Dr. Fr. Pressel, Ulmisches Urkundenbuch I. p. 211, Stuttgart 1873.

[3]) Dr. M. Praun, Geschlechter in den Reichsstädten p. 67.

[4]) Wißgrill dagegen, welcher das Wappen irrigerweise beim Artikel „Azenbrugg" I. 287 beschreibt, blasonirt: in Silber eine blaue Kugel. Beides scheint unrichtig; denn ich fand auf einer alten Glasmalerei im Münster zu Ulm, sowie in einem neueren handschriftlichen Wappenbuch der städtischen Geschlechter auf der Ulmer Stadtbibliothek übereinstimmend: in Gold eine rote Kugel; auf dem Helm mit rot-goldenen Decken ein blaues Kissen mit roten Quasten, darauf die rote Kugel, besteckt mit dem schwarzen Hahnenwedel.

[5]) Preuenhueber, Annales Styrenses, p. 87.

[6]) Fontes VII. 3, Copey-Buch der Stadt Wien.

[7]) Wiener Alterthums-Verein I. 247, Albert Camesina, Ueber die älteste Ansicht Wiens, 1483.

[8]) Wiener Stadt-Archiv 35/1486 und A. Camesina R. v. San Vittore, Regesten p. 109, Nr. 513.

[9]) Alterthums-Verein II. 191, Dr. Lind, die St. Salvator-Capelle im Rathause zu Wien.

[10]) Ibid. XI. 275, A. Ritter v. Camesina, die Maria-Magdalena-Capelle am Stephansfreithof zu Wien und dessen Umgebung. III, die Häuser am St. Stephansplatze. Die Wambeiser waren auch sonst in Niederösterreich begütert; so verkaufte anno 1407 Catharina, die Witwe des Ulrich Wambeyser zu Guntramsdorf und ihre Kinder dem Abte Ludwig II. von Melk einen Hof zu Guntramsdorf um 33 Pfund (Keiblinger, Melk, I. 464). Der Name Wambeiser bedeutet so viel als Wammsmacher, Gewandhändler mit Wämmsern.

erwiesen.[11]) — Desgleichen siegelt er einen Beschaubrief zwischen den in der Wollzeile gelegenen Häusern des Meisters Peter Frannkh, Caplan des Eslorn-Stift zu St. Stefan, und jenem des Philip Vischer, Kürschners und Mitburgers, anno 1496.[12])

Anno 1497 ist er einer der Ausrichter des Geschäftes der Helen Hausfrau des Bürgers Heinrich Ortwein, genannt Storn.[13]) — Wolfgang von Aßlabing erscheint 1511 als Spitalmeister von Wien, und siegelt als solcher einen Revers der Schneiderzeche.[14]) Sein Wappen besteht in einer Tartsche, worin eine Kugel; auf dem Stechhelm ein Kissen mit vier Quasten, darauf die Kugel besteckt mit einem Hahnenwedel; Legende auf einem Rundband: s wolfgang von aßlabing. Durchmesser 31 Millimeter[15]) (Fig. 38).

Derselbe mit dem Beisatz Burger zu Wien kauft anno 1518 vom Meister Achaz Beham, Priester ein Haus Nr. 878 in der Singerstraße[16]) und vermachte es seiner Hausfrau **Apolonia**, welche es anno 1525 um 600 Pfund Pfenninge verkaufte. Sie erbte auch 1522 von ihrem Mann das Haus am Stock-im-Eisen und hinterließ es ihrem zweiten Mann Niclas Spiesshamer dem Elteren.[17])

Genealogische Uebersicht:

Eckhardt von Aßlaumingen
Verweser der Herrschaft Steyer 1430.

Peter von Aßlabing
unter den Genannten 1434, Haus am alten Fleischmarkt 1450.

Hanns	Albrecht	Jorg	Wolfgang	Sabine.
1466, 1471.		uxor **Dorothe**, Garten im obern Werd 1486, Einnehmer und Verweser des Mauthhauses 1487 und 1507.	1450 bis 1522, Spitalmeister 1511, Häuser am Stock im Eisen u. in der Singerstraße, † 1522, uxor **Apolonia** 1525, heirathete als Witwe Niclas Spießhamer den Eltern.	

[11]) Duellius Excerpta, I. 92 und das Siegel auf Seite 214 oder Tab. XL Nr. CDXCI, mit der irrigen Um- und Ueberschrift „S. Wolfgangi de Azenbruck", welcher Irrthum sich auch in den Artikel Azenbrugg bei Wißgrill l. c. hinüberschleppte, und auch neuestens in die Topographie von Niederösterreich II. p. 98, 2. Spalte, einschlich.

[12]) Wiener Stadt-Archiv 7/1496.

[13]) A. Ritter v. Camesina, Regesten p. 115, Nr. 544.

[14]) Wiener Stadt-Archiv 4/1511.

[15]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien 1873, p. 157.

[16]) Alterthums-Verein XI. 271, A. Ritter v. Camesina.

[17]) Ibid. p. 275.

Atzinger

des Rates.

1420—1456.

Und als sie zu den Weinbergen der Stadt kamen
erschien ein junger Löwe, grimmig brüllend,
und kam ihm entgegen.
Buch der Richter. Cap. 14. Samson.

Das Wort „Atzing" bezeichnet ein Flächenmaß, gleich einem halben Morgen Landes.

Wolfgang der Atzinger, Burger zu Wien und Hausgenosse an der Münze anno 1420[1]) siegelt als zweiter Zeuge anno 1428 einen Brief, durch welchen Margret Witib des Michel Menschein jetzt Hausfrau des Gabriel Grefenberger ihre zwei nebeneinander liegenden Häuser am Hohenmarkt „zenagst der Slachstuben, dem Leinwathhaus vnd dem Irchhaus" an das Wiener Bürgerspital um 320 Pfund Wiener Pfenninge verkauft.[2])

Sein vorzüglich schönes Siegel zeigt in einem eleganten Dreipaß einen ausgebogenen Dreieckschild: gespalten, vorn ein Löwe, hinten schrägrechts getheilt; das Siegelfeld innerhalb des Dreipaßes arabeskenartig damascirt. Legende: s · wolfgangi atzing. Durchmesser: 30 Millimeter (Fig. 39).

1429 schenkt Mert der Schuster vom Perg seiner Hausfrau Dorothea ein Haus in der Wollzeil; der zweite Siegler ist wieder Wolfgang Atzinger, doch fehlt sein Siegel.[3])

Derselbe besaß 1435 ein halbes Haus an der Stelle des nachmaligen kais. Arsenals (jetzt abgerissen) in der Renngasse.[4])

[1]) J. Chmel, der österreichische Geschichtsforscher I. 318, und zwar: Beyträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wiens im Mittelalter, von Theodor G. von Karajan.

[2]) Wiener Stadt-Archiv 11/1428.

[3]) Ibid. 4/1429.

[4]) Wiener Alterthums-Verein VIII. Anhang, p. LXVII. Albert Camesina, Wien und seine Bewohner während der zweiten Türkenbelagerung 1683.

Anno 1436 siegelt der „erber weis Wolfgang Aczinger des Rates" einen Brief, durch welchen Hans Syczenperger zu Nußdorf et uxor Dorothe einen Weingarten veräußern.[5])

Wolfgang Atzinger scheint 1437 gestorben zu sein, denn seine Witwe **Barbara** ist im Juli 1438 schon wieder mit dem Bürger Taman Swarcz verheirathet.[6])

Zur selben Zeit lebte **Hanns Aczinger,** vermuthlich ein Bruder oder Vetter des Wolfgang. Er besaß ein Haus am Haarmarkt gegenüber dem Waghaus der Stadt, damals das vierte Haus rechts, vom Lugeck an gezählt, und hinterließ dasselbe seinen beiden Söhnen **Jorg** und **Bertlme** (Bartholomäus). Die beiden Brüder vergleichen sich durch einen Theilbrief anno 1447 dahin, daß Jorg das ganze Haus übernahm, welches er jedoch schon zwei Jahre später an den reichen Ratsherrn Hans Sorger und dessen Hausfrau Elsbeth um 600 Pfund Wiener Pfenninge verkaufte.[7])

Um 1449 war **Jörg Atzinger** Eigenthümer eines Hauses am alten Roßmarkt (Stock-im-Eisenplatz), welches jedoch nicht des besten Rufes genossen zu haben scheint, nach einem Verschreiben des Hanns Englmann Polirer, gegen den Wiener Stadtrat zu schließen, welches in mehrfacher Hinsicht nicht uninteressante Actenstück hier wörtlich folgen möge:

„Als aus Jörgen des Atzinger haus am alten Rossmarkt zu wienn gelegen, ettwas vntzucht sull ergangen sein, dar Inn ich auch verdacht gewesen pin, darumb meiner herren des Burgermaisters vnd des Richters diener, vnd ander an dem nagstuergangen sand Mertentag darein griffen, auch ettlich dar Inn geuangen, vnd meinen gemach in demselben haws geoffent, vnd sich meins guts auch edler gestain vnd klainot, so Ich von edeln vnd andern Inngehabt hab, vnderwunden, vnd mir daz darnach auf solch schreiben, so mein Allergnedigster Herr der Römisch künig ꝛc. den egenand meinen herren dem Bürgermeister, Richter vnd Rate der Stat zu wienn, von meiner wegen getan hat, gentzlich wider Ingeantwurt vnd gegeben habent. Davon so hab ich mich mit gutem willen, gegen den benand meinen Herren dem Burgermeister Richtter vnd Rate der Stat zu wienn vnd Irn Nachkommen für mich vnd mein erben mit meiner trewn verlubt vnd verpunden."[8])

Fig. 39.

Wolfgang Atzinger, 1428.

Diese Urfehde siegelt als erster Zeuge der oben genannte Gabriel der Greuenperger Burger zu Wien.

Eben das vorerwähnte einstige Spieglerhaus (Nr. 1081) am Stock-im-Eisen hatte Jorg Aczinger von Elisabeth Sorgerin im nämlichen Jahre um 500 Pfund Wiener Pfenninge gekauft. Anno 1455 kam es durch Geschäft an seinen Bruder **Pertlme Atzinger,** welcher es schon 1456 um 800 Pfund Wiener Pfenninge an Wolfgang Holczer, Münzmeister in Oesterreich, verkaufte.[9])

Bertlme A. besaß auch ein Gewandgewölb unter den Tuchlauben, welches später an den königlichen Hubmeister Ruprecht Eennser überging.[10])

Auch in Bayern existirte eine und zwar adelige Familie Atzing vel Atzinger, die schon um 1120 und noch 1772 vorkommt; überdies lebte ein Magister Udalricus Atzinger notarius und Pfarrer zu Abtenau im Salzburgischen zwischen 1461 und 1491. Da jedoch die Wiener, Bayrischen und Salzburger Atzinger dreierlei verschiedene Wappen führten, so kann eine Verwandtschaft nicht gefolgert werden.[11])

Genealogische Uebersicht:

Wolfgang Atzinger
Hausgenosse und des Rats, 1420, Haus in der Renngasse, † 1437; uxor **Barbara** 1438 wieder verheirathet mit Taman Swarcz.

Hans Aczinger
1430 Haus am Haarmarkt.

Jörg	**Bertlme**
1447 Haus am alten Roßmarkt, † 1455.	1447, 1456, Gewandgewölb unter den Tuchlauben.

---

[5]) Wiener Stadt-Archiv 17/1436.

[6]) Hormayr U. Nr. 92.

[7]) Wiener Alterthums-Verein I. 254. Ueber die älteste Ansicht Wiens vom Jahre 1483 von Albert Camesina.

[8]) Wiener Stadt-Archiv 6/1449.

[9]) Wiener Alterthums-Verein XI. 274, die Maria-Magdalenen-Capelle am St. Stefansfreithof zu Wien und dessen Umgebung von Albert Camesina Ritter v. San Vittore (III. die Häuser am St. Stephansplatze).

[10]) Wiener Stadt-Archiv 54/1487. — Der Schlosser Michel Aczinger, welcher anno 1573 von der Witwe Kunigund Treninger ein Haus (Nr. 865) an der Ecke der Strobelgasse in die Schulerstraße erbte; und dessen Witwe 1584 im Besitz desselben war, und den Schlosser Caspar Oeller heirathete (Wiener Alterthums-Verein XI. 268), gehört wohl eben so wenig zu dem Bürgergeschlecht des 15. Jahrhunderts, als jener Johann Georg Atzinger, welcher anno 1700 das Gasthaus „zum grünen Salzküffel" am Salzgries besaß, welches heute das Schlosserinnungshaus „zum großen Salzküffel" ist, und die Nummer 19, alt 210, trägt (K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, 46), niemals aber „der große Salzlöffel" hieß, wie Realis dieses Hausschild irrigerweise nennt, welches er unter die Monstrositäten rechnet (II. 11).

[11]) Stammbuch des Adels in Deutschland I. 55. — Oberbayrisches Archiv III. 375. — Dr. Walz, die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg, p. 125 und 126, Grabstein Nr. 100.

Auer

Burger und des Rates.

1411—1614.

Ne sit ancillae tibi amor pudori.
Horatius.

vnd hans aurwer, den kennet,
den freter man in nennet.
Beheim, Buch von den Wienern.

Unter den häufig vorkommenden Personen dieses Namens in Wien lassen sich zwei Familien erkennen, nämlich jene des **Stephan Auer**, eines siegelmäßigen Bürgers 1411—1464, und die am Salzgries ansässig gewesenen Auer, zu denen auch der Wappengenosse **Hanß Awer**, 1571 Hauptmann der Bürgerschaft, zu gehören scheint.

Die beiden bezüglichen Wappen fehlen in dem verdienstlichen Werke des verstorbenen k. k. Hofrates Dr. Alois Auer Ritter von Welsbach, „Beiträge zur Geschichte der Auer".[1])

Dagegen sind zwei Wiener Auer, welche in den zahlreichen Urkunden-Regesten der „Beiträge" anderen Familien zugetheilt worden sind, nicht dorthin, sondern hieher zu rechnen.

Fig. 40.

Stefan Auer, 1435.

Anno 1411 ersucht Frau Dorothe, Gattin des Erhard Hayden in Neustadt, den Wiener Bürger Hans Mosprunner, er möge dem **Stephan Awer** und seiner Hausfrau eine Quittung siegeln, welche schon ihr Mann gesiegelt hat.[2])

Stephan Awer war Spitalmeister des Wiener Bürgerspitals in den Jahren 1422—1424 und 1443—1445.

Derselbe, Burger zu Wien, siegelt als Zeuge eine Urkunde d. a. 1435.[3]) Sein von einem Vierpaß eingerahmtes Wappen enthält im unten schon fast runden Schild auf einem Dreiberg eine Hausmarke: hohes Kreuz, in dessen drittem Winkel (vorn) ein schräglinker Stab in einen Stern endigend, und an dessen Fuß (hinten) ein ebenfalls schräglinker Stab angesetzt erscheinen. Auf dem Stechhelm ein Kleinodflügel, belegt mit dem Dreiberg, worauf die Hausmarke des Schildes. Legende s · steffan · awer · Durchmesser 32 Millimeter[4]) (Fig. 40).

Er besaß anno 1442 ein Haus (Nr. 1005, heute 43) in der Kärntnerstraße.[5])

Seine Hausfrau **Margaretha** testirt anno 1445; als erster Zeuge siegelt ihr Mann wie oben. Außer einer Menge frommer Stiftungen schafft sie auch der Süssin 5 Pfund Wiener Pfenninge, ihrem Bruder Jorg „umb gewant vnd zu zainczig zerung" 20 Pfund Wiener Pfenninge, ihrer „diern" Barbara 3 Pfund Wiener Pfenninge und der Helen 5 Pfund Wiener Pfenninge.[6])

Steffan Auer muß sich schon im folgenden Jahr wieder verehelicht haben, denn anno 1446 kommt ein Gewähr-Auszug vor, welcher ihn und seine Hausfrau **Barbara** betrifft.[7])

Und anno 1453 finden wir urkundlich Steffan Awer des Rates und seine (dritte) Hausfrau **Helen.**[8]) Es liegt auf der Hand, daß diese sowie die zweite Frau die Dienerin seiner ersten Frau gewesen ist.

Marx Pfarrer zu „Asparn pey der Tonaw" gibt abzulösen dem erbern weisen Steffan Awer des Rates 6 Pfund 60 Wiener Pfenninge Burgrecht anno 1454.[9])

Im selben Jahre steht Steffan Awer auf der Liste der Bürger aus dem Widmerviertel (Lignorum), welche gegen den Raubritter Wenko von Rukchenaw ein Roß zu stellen haben.[10]) Schon Herr von Auer-Welsbach scheint zweifel-

---

[1]) Vide meine Besprechung dieses Buches in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XII. Jahrgang 1867, März-Aprilheft p. XI und XII. Von allen den in vorliegendem Artikel erwähnten Personen des Namens Auer sind in jenem überaus fleißigen Werke nur drei enthalten, die sämmtlich Wiener Bürger waren; nämlich Stephan A., welcher dort den Auer von Herrenkirchen, Jacob A., welcher den Auer von Puelach beigezählt worden ist, und Johann A., Steuerdiener.

[2]) Wiener Stadt-Archiv, 64/1411.

[3]) ibid. 13/1435.

[4]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, 1873, p. 156.

[5]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. CXI. A. Camesina.

[6]) Wiener Stadt-Archiv, 39/1445.

[7]) ibid. 39/1446.

[8]) ibid. 21/1453.

[9]) ibid. 12/1454.

[10]) Fontes, VII. 10, Copey-Buch.

haft gewesen zu sein (p. 485), ob unser Stephan mit jenem Stephan Auer von Herrenkirchen, Unterrichter zu Landshut, bei dessen Familie er ihn aufgeführt hat, identisch war.[11])

Anno 1458 ist er wieder Zeuge an einer Urkunde.[12])

Vom Jahre 1463 datirt sein Geschäft (Testament).[13])

Als Michel Behem 1464 Hauptmann des eingenommenen Schlosses Urssendorff wurde, nennt er auch die ihm zugetheilten Leute, darunter:

„Ainer iorg lilgenuelder vnd
steffen awer, tvn ich euch kund."[14])

Zeitgenossen und möglicherweise Verwandte desselben waren:

Hans Awer, Lederer und Burger zu Wien, welcher s. d. Wien, Mitwoch nach St. Tiburtien 1421 eine Papierurkunde ausstellt.[15])

Ein Anderer gleichen Namens auf Kaiser Friedrich's Seite anno 1462, von Behem mit den zwei Zeilen erwähnt, welche ich an die Spitze dieses Artikels gesetzt habe.[16])

Als die Kaiserlichen 1464 die Veste Ursendorf belagerten, waren unter ihnen:

„Cunz lochner, hans wildeker auch,
den hans awer secz ich darnauch."[17])

Hingegen erscheint 1462 vom Kaiser abgefallen und unter den aufrührerischen Wienern:

„Ain wachs giesser hies matis awr.
auch gar ein poser wiht vnd laur."[18])

Derselbe ist wohl identisch mit jenem Mathes Auer, welcher am 18. November 1452 einige Zusatzartikel zum Rechte der Zaunstricker mit unterfertigte.[19])

Fig. 41.

Hanns Awer, 1571.
Facsimile aus Heinrich Wirrich's Hochzeitsbuch.

Andre Auer, Burger zu Wien, erhält s. d. Wien, 4. November 1460 einen Gabbrief von Kaiser Friedrich III., vermöge dessen er künftig der Hausgenossenschaft theilhaftig sein solle; das Vidimus vom 14. Mai 1464 ist ausgestellt von Jeronimus Abt zu den Schotten.[20]) Andre kommt noch 1466 in einer Urkunde des Stadtrichters Jorg Epishauser vor.[21])

Jener **Jacob der Auer,** welcher s. d. Wien, den 6. September 1473 von Heinrich Geukramer eine landesfürstliche Anweisung erhält, gehört nicht unter die Auer von Puelach, wie Dr. Auer von Welsbach ihn einrangirt hat (p. 494); sondern er war ein ansehnlicher Wiener Bürger.[22]) Denn erstens erscheint er mitten unter den adeligen Auer von Puelach in Baiern als Wiener; zweitens war er offenbar Ratsbürger,

---

[11]) v. Auer-Welsbach, Beiträge zur Geschichte der Auer, p. 255, 369, 448 und 485.

[12]) Wiener Stadt-Archiv, 7/1479 statt 1458.

[13]) ibid. 16/1463, Copie.

[14]) Buch von den Wienern, p. 406, Vers 25.

[15]) Wiener Stadt-Archiv, Nachtrag, 1421.

[16]) Buch von den Wienern, p. 179, Vers 1 und 2. Auch ein Awer vom Oberland, p. 169, Vers 10:

„vnd ainer hiess der awer,
stund auch wider dy pawer."

[17]) ibid. p. 375, Vers 4 und 5.

[18]) ibid. p. 13, Vers 14 und 15.

[19]) Wiener Alterthums-Verein, III. 277, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

[20]) Wiener Stadt-Archiv, 1/1464.

[21]) ibid. 3/1466; die Original-Urkunde über die von Kaiser Friedrich verliehene Hausgenossenschaft d. a. 1460 ist wörtlich darin reproducirt. Siehe Wiener numismatische Zeitschrift, 13. Jahrgang, I. Halbjahr 1881, p. 74—76.

[22]) Beiträge zur Geschichte der Auer, 259, 371, 448 und 494.

denn Geukramer titulirt ihn blos „erber" während er unmittelbar zuvor Wolfgang den Hurber, der die andere landesfürstliche Anweisung erhält, „edel" nennt; drittens nennt ihn Geukramer, ein Bekannter Wiener Geschlechter, seinen „guten frewnd" und viertens stimmen Ort und Zeit dafür.

Dieser Jacob Awer und seine Hausfrau **Margreth** erscheinen in einem Schreiben, welches Bertha von Lichtenstein-Nicolspurg geborne v. Rosenberg ihres Testamentes halber an den Wiener Stadtrat richtete, d. d. 26. April 1476.

Freilich sind Verwechslungen um so leichter möglich gewesen, da auch das vorerwähnte bairische und österreichische Edlengeschlecht der Auer von Herrenkirchen und Gunzing im 16. Jahrhundert in Wien vorkommt und die Letzten dieser österreichischen Linie auch ein Haus zu Wien besaßen, welches sie anno 1573 den niederösterreichischen Ständen verkauften.[23])

Um das Jahr 1495 finde ich einen **Augustin Aur** Fischer als Besitzer eines halben Gartens im untern Werd, und einen **Georg Auer** als Eigenthümer eines Grundes, einer Brandstatt und eines Gartens ebendort.[24])

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stoßen wir auf eine ganze Reihe von Wiener Hausbesitzern des Namens Auer und unter anderen auch auf eine Gruppe von Salzern, welche am Salzgries domicilirte.

Anno 1566 hatte ein **Hans Auer** Salzer, ein Haus am Salzgries, welches jährlich 6 fl. Zins als Grundsteuer an den Bischof zu St. Stefan entrichtete. (Beneficienbuch von St. Stefan, fol. 13.)[25])

Anno 1563 besaß **Andre Auer** auch ein Haus am Salzgries „der Salczer herberig". 1566 erscheint schon seine Wittib.[26])

Wolfgang Auer Oeler, war Eigenthümer eines Hauses nächst dem Schottenkloster anno 1563; zwischen 1567 und 1586 wurde er „Salzhandler" und erscheint zugleich als Besitzer eines andern Hauses am Salzgries nächst Maria-Stiegen, welches noch heute unter dem Namen „zum Wolf in der Au" bekannt ist. Sein Haus bei den Schotten brannte damals ab, wurde jedoch wieder neu aufgebaut, und Wolf Awer war noch 1587 Herr beider Häuser.[27]) Möglich, daß das Hausschild „zum Wolf in der Au" diesem Manne die Entstehung verdankt. Vielleicht ließ er, wie es Jörg Jordan am Judenplatz gethan hat, auf seinem Hause am Salzgries eine Darstellung anbringen, welche seinen Tauf- und Zunamen symbolisch ausdrücken sollte. Hieß nun die Behausung nach ihrem Besitzer „des Wolfen Auer Haus", so wäre es nicht unbegreiflich, wenn man hundert Jahre später, nachdem er längst vergessen war, das Haus in buchstäblicher Auffassung des Schildes „zum Wolf in der Au", benannte, um so mehr, als ein daselbst etablirtes Wirthshaus eben diese Bezeichnung angenommen hatte. Jedenfalls bleibt das Zusammentreffen des Hausschildes mit dem Namen des einstigen Besitzers interessant.

Hanns Awer Steuerdiener (Steuerbeamter), hatte 1566 ein Haus „im gässel auf der Vischerstiegen" bis anno 1586.[28]) Er starb 1614. Wahrscheinlich ist er identisch mit jenem gleichnamigen Hauptmann der Wiener Bürgerschaft, welcher anno 1571 gelegentlich der Vermälung des Erzherzogs Karl von Steiermark mit der Herzogin Maria von Baiern an den Festlichkeiten zu Wien theilnahm.[29]) Sein Wappen bringt uns der Pritschenmeister Wirrich: Schrägrechts getheilt von Schwarz und Gold, darüber auf einem weißen Dreiberg ein Greif in verwechselten Farben, der in der rechten Pranke einen silbernen Pusikan hält. Als Kleinod derselbe Greif wachsend zwischen zwei rechts von Schwarz und Gold, links von Silber und Rot getheilten Büffelhörnern, deren Mündungen mit je drei Pfauenfedern besteckt sind. Decken rechts schwarz-golden, links rot-silbern (Fig. 41).

Um dieselbe Zeit waren in anderen Theilen der Stadt noch ansäßig:

Hans Awer Schneider, besaß ein Haus am Lichtensteg zwischen 1563 und 1587.[30])

Leopold Auer ein Haus im Färbergässel 1563 bis 1566; 1567 treffen wir schon seine Erben.[31])

Sigmund Auer ein Haus am Judenplatz zwischen 1563 und 1567; später bis 1587 erscheint seine Wittib.[32])

Im 17. Jahrhundert endlich waren in Wien behaust:

Der Schmelzer Hanns Auer, welcher 1622 ein Haus im untern Werd besaß.[33])

Carl Auer, Doctor, hatte 1623 ein Haus im Wübmerviertel, welches 1683 in Folge der türkischen Belagerung zerstört wurde.[34])

---

[23]) Wiener Alterthums-Verein, X. 124 u. 125, Dr. Birk, Materialien.

[24]) Weschel, Leopoldstadt, p. 156 und 157.

[25]) G. A. Schimmer, das alte Wien, Heft X. p. 17.

[26]) Wiener Alterthums-Verein, X. 132, Dr. Ernst Birk.

[27]) ibid. 128, 129 und 133.

[28]) ibid. 110 und 111. Materialien.

[29]) Wirrich, Hochzeitsbuch. Dasselbe Awer-Wappen fand ich auch in einem österreichischen Original-Wappenbuch (in Quer-Octav) der Universitätsbibliothek zu Tübingen auf pag. 103; doch sind hier beide Büffelhörner schwarz tingirt.

[30]) Wiener Alterthums-Verein, X. 134 und 135, Dr. Birk.

[31]) ibid. p. 112 und 113.

[32]) ibid. p. 116 und 117.

[33]) Weschel, Leopoldstadt, p. 249.

[34]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, pag. XXVII. A. Camesina.

Und Camprecht Auer, Eigenthümer eines Hauses „bey dem Stög" im Kärnerviertel, welches später an den Gerichtsgeschwornen Hanns Heinz überging, 1683 aber gleichfalls demolirt ward.[35])

Namens-Uebersicht.

1. Gruppe: Die Wiener Auer des 15. Jahrhunderts.

Stephan Auer siegelmäßiger Burger und des Rates 1411 bis 1463, Spitalmeister 1422 bis 1424 und 1443—1445; Haus in der Kärntnerstraße 1442, uxor I **Margaretha**, † 1445, uxor II **Barbara** 1446, uxor III **Helen** 1453; er testirt 1463, erscheint noch 1464 (idem?)

Hans Awer Lederer und Burger 1421.

Hans Awer Anhänger Kaiser Friedrich's 1462, 1464.

Mathes Awer 1452 Wachsgießer, Gegner Kaiser Friedrich's 1462.

Der erber **Andre Auer** Burger, erhält eine Urkunde von Kaiser Friedrich 1460; 1464, 1466 Hausgenosse.

Der erber **Jacob der Auer** 1473, 1476, uxor **Margreth**.

Augustin Au der Fischer,

und

Georg Auer beide Grundbesitzer im untern Werd 1495.

2. Gruppe: Die Wiener Auer des 16. Jahrhunderts, am Salzgries.

Hans Auer Salzer 1566, Haus am Salzgries.

Andre Auer 1563, Haus am Salzgries; seine Witwe 1566.

Wolfgang Auer Oeler 1563, Haus nächst dem Schottenkloster; 1567—1586 Salzhändler, Eigenthümer des Hauses „zum Wolf in der Au" am Salzgries 1857.

Hanns Awer Steuerdiener (i. e. Steuerbeamter) 1566—1586, Haus auf der Vischerstiegen; Hauptmann der Wiener Bürgerschaft 1571, wappenmäßig, †1614.

[35]) ibid. p. XXII.

Auflauf

des Rates.

1428—1437.

Das sind die eigentlichen „drei Laufer" in Wien:
Auflauf, Dratlauf, Vorlauf.

Der Perfevant.

Anno 1428 verkauft Helena, Hausfrau des Hanns Steken „ettwenn kirchenmeister zu Klosterneuburg" ¼ Weingarten dem „erbn weisen Stephan dem Wirsing des Rates." Den mit drei wol erhaltenen Siegeln bekräftigten Kaufbrief hat als dritter Zeuge **Michel der Auflauf** des Rates gesiegelt.[1])

Sein Wappen besteht in einem ausgebogenen Dreieckschild, worin zwei geschrägte Hämmer, mit dem breiten Theil links gewendet, oben begleitet von einem Kreuzlein, unten von einem Stern. Legende: † s · michel auflauf (Fig. 42).

Der Raum zwischen dem Schilde und dem innern Kreisrande ist mit Zweigen ausgefüllt. Durchmesser 32 Millimeter.

Fig. 42.

Michel Auflauf, 1428.

An drei anderen Kaufbriefen aus demselben Jahre, wodurch die Frau Helena eben dem Wirsing ½ Joch, dann wieder ½ Joch, endlich ein ganzes Joch Weingarten verkauft, hängt abermals das sehr zierlich gearbeitete Siegel des Michel Auflauf.[2])

Seine Hausfrau war **Anna** die Witib Andres des Rysen, 1431. Sie war in erster Ehe mit Jorg von Nicolspurg verheirathet und ist 1437 verstorben.[3])

Das an die Spitze gesetzte Motto verpflichtet mich, dem in Wien nicht heimischen Leser zu sagen, daß ein Haus an der Ecke des Kohlmarktes und der Herrengasse auf dem Michaelerplatz (alt Nr. 253, neu 26 und 2) der gräflichen Familie Wimpfen

[1]) Wiener Stadt-Archiv, 4/1428.
[2]) ibid. 5, 6 und 7/1428.
[3]) Wiener Alterthums-Verein, I. 253, Albert Camesina, über die älteste Ansicht Wiens, 1483.

gehörig, seit langer Zeit das Schild „zu den drei Laufern" trägt. Die seit dem Jahre 1848 dort etablirte Spezereihandlung Pietschmann, früher Witte und vordem Czermak, führt jenes jedem Wiener wohlbekannte Eckschild, welches in der Reihe unserer mit Recht gerühmten Haus- und Kaufmannsschilder, die schon Balbi-Berghaus in seiner allgemeinen Erdbeschreibung (1857, I. p. 53) als Meisterstücke in ihrer Art lobend erwähnt, einen bemerkenswerthen Platz einnimmt.

Bereits auf einer Ansicht des Kohlmarktes vom Jahre 1786, gezeichnet und gestochen von K. Schütz erblickt man dieses Hausschild, welches heute um so interessanter ist, als die ganze Classe der herrschaftlichen Läufer, die namentlich im 18. Jahrhundert mit Windlichtern bewaffnet in prunkendem Kostüm vor den Equipagen ihrer Herren mit Sturmeseile daherflogen, längst vollständig untergegangen ist. Unter der Kaiserin Maria Theresia hielt auch der Hof noch vierzehn Laufer.

Allmälig kam dieser die Gesundheit aufreibende Dienst aus der Mode, und obgleich sich die Bezeichnung bis in die Vierziger Jahre unseres Jahrhunderts erhalten hat, so war es doch nur mehr das jährlich am Morgen des 1. Mai stattfindende Wettlaufen im Prater, welches an ihre Existenz erinnerte. Realis sagt sehr treffend:

„Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Mode der Läufer in ihrer meistens eben so glänzenden als auffallenden Bekleidung einen imposanten Anblick darbot und das Eigenthümliche hatte, stets nur ein Attribut der ersten Classe der Gesellschaft zu bleiben, denn nie hat es die Nachahmungssucht der unteren Stände' versucht, Läufer halten zu wollen.

Die Mode der Läufer war übrigens keineswegs die Sache des Luxus allein, sie entsprach vielmehr einem Bedürfnisse. Zur Zeit als noch keine Straßenbeleuchtung die Städte erhellte, waren Windlichter, welche den fahrenden hohen Personen vorgetragen wurden, eine unentbehrliche Sache."

Fig. 43.

Schild zu den „drei Laufern" am Michaelerplatze in Wien
Originalaufnahme d. a. 1876.

Die drei Laufer des dargestellten Hausschildes, welches übrigens heute seine Pfeiler-Einfassung verloren hat, sind in Jacken von blauem, rotem und gelbem Stoff mit Goldbordüren und Goldepauletten und mit abstechenden Revers zu farbigen Halstüchern gekleidet. Ihr Kostüm wird vervollständigt durch goldbefranste um die Hüften geschlungene Schärpen, weiße enganliegende Beinkleider mit Goldfransenbesatz unter den Knieen und farbige Schuhe. Als Kopfbedeckung tragen sie die ganz eigenthümliche weiße mit bunten Straußenfedern geschmückte Laufermütze, in den Händen den herkömmlichen Stab mit Gold- oder Silberknopf und bilden in der That ein recht anmuthiges, beinahe allzu zartes Trio (Fig. 43).

In der Hauptstraße der Alservorstadt (IX. Bezirk) gibt es ein Haus „zu den großen drei Laufern" und eines „zu den kleinen drei Laufern" (Nr. 138 und 136), desgleichen auf der Wieden (IV. Bezirk) in der Margarethenstraße ein Haus „zu den drei Laufern" (Nr. 20).[4])

Das Haus Nr. 253 an der Ecke der Herrengasse und des Michaelerplatzes aber, an welchem das oben beschriebene Schild „Zu den drei Laufern" angebracht ist, hat, sowie die meisten Wiener Häuser, eine ziemlich reiche Geschichte hinter sich, obgleich man dieselbe, was die gedruckten Quellen anbelangt, nicht über das Jahr 1563 hinauf verfolgen kann. Zur selben Zeit standen an seiner Stelle vier Häuser mit den Nummern 20, 21, 22 und 23.

Das erste und zwar eben das Eckhaus, gehörte damals und noch 1566 einem Ratsherrn Hans Fochter, welcher anno 1571 als Stadtkämmerer erscheint. Vor 1586 wurde es sammt dem schon auf dem Kohlmarkt gelegenen Nachbarhause Nr. 21 von einem gewissen Stefan Römer angekauft, niedergerissen, ein Haus auf dem Platze erbaut

[4]) Hofbauer, Alservorstadt, p. 66; Wieden, p. 204.

und der „Behemischen Hofcanczley“ vermiethet. Anno 1587 besaß es ein sicherer Georg Gurdtner. Im Jahre 1664 hatte dieses Haus die Nummer 22 und gehörte 1670 dem Grafen von Kuffstein, 1683 den Erben des Freiherrn Johann Gabriel v. Selb (nach Schimmer erst 1692 von Baron Selb erkauft und 1700 Eigenthum seiner Erben), 1749 erhielt es die Nr. 1155, gehörte 1766 der Gräfin Cäcilia von Abensperg und Traun (mit dem Gewölb „Zun drey Laufern“), 1771 bekam es die Nummer 133, gehörte 1775 dem Grafen Rudolf und 1790 dem Grafen Adolf von Abensperg und Traun und 1797 dem Freiherrn Karl Wetzlar v. Blankenstern.

Das zweite, schon am Kohlmarkt befindliche Haus Nr. 21 war 1563 und 1566 Eigenthum des Goldschmieds Meister Michael Peßpart, gelangte dann, wie zuvor bemerkt, an Stefan Römer und verschmolz mit Nr. 20 zu einem Hause.

Das dritte, mit der Nummer 22, besaß um 1560 der „Federmacher Albrecht“, 1563 „pauen die zween Panthier daran“, 1566 gehörte es dem „Hofcramer“ Wilhelmb Panthier, hernach dem „Hofcramer“ Antoni Sophet, dann 1586 dem „cramer“ Hans Geuder, der 1587 als „Buchhandler“ Hans Gaitter erscheint. Anno 1664 bekommt das Haus die Nummer 23, 1684 sind die Erben eines Georg Fleischhaker Eigner, 1700 der kais. Kammer- und Hof-Uhrmacher Albrecht Erb, 1749 hat es die Nummer 1154 und gehört 1766 dem Herrn Peppermann, 1770 einer Clara Peppermann, 1771 bekommt es die Nr. 134 (von Schimmer irrig das eigentliche Eckhaus genannt) 1787 erscheinen die Erben der vorigen Besitzerin, und 1796 brannte es ab und wurde von Freiherrn v. Wetzlar angekauft.

Das vierte, mit der Nummer 23, auch am Kohlmarkt, gehörte 1563 und 1566 dem Schneider Augustin Hafner, 1586/87 dem Hofschneider Christoff Marx, erhielt 1664 die Nummer 24, eignet 1683 den Erben des Malers Caspar Della, 1700 dem Strumpfwirker Philipp Schmid, bekommt 1749 die Nummer 1153, gehört 1766 und 1770 einem sicheren Peter Hanselberger, wird 1771 mit der Nummer 135 bezeichnet, hat 1787 zum Eigenthümer einen Paul Weißhappel und 1795 die Elisabeth Elenter, bis es 1796 von Baron Wetzlar erkauft und auf dem ganzen Grund der nun ihm gehörigen Häuser das jetzige große Haus erbaut wird. Anno 1806 erscheinen seine Erben und Freiherr v. Arnstein, 1812 Barbara Freiin v. Arnstein, 1824 Ignaz Freiherr von Arnstein und Bernhard v. Eskeles, 1848 Maria Gräfin v. Wimpfen und Bernhard Freiherr v. Eskeles, 1872 die gräfliche Familie Wimpfen und Marie Baronin Gagern als Eigner.[5])

Daß um 1786 die Kunsthandlung Artaria hier etablirt war, ist schon bei diesem Namen erwähnt worden. Dieß waren beiläufig die Schicksale des sogenannten Drei-Laufer-Hauses während der letzten 320 Jahre.

[5]) Topographie von Niederösterreich von weyland Friedrich Wilhelm Weiskern; III. Beschreibung der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Anhang p. 62. — Schimmer, Häuserchronik, 52 und 53. — Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXVIII. A. Camesina. — X. p. 98 und 99. Dr. Ernst Birk. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert von Albert Camesina Ritter v. San Vittore, p. 2.

Zu erscheinen beginnt:

Geschlechter-Buch der Wiener Erbbürger,

Rathsverwandten und Wappengenossen.

Ihre Geschichte, Genealogie, Diplomatik, Sphragistik, Heraldik und Numismatik nach Urkunden, Siegeln, Medaillen und Denkmälern, mit sorgfältiger Benützung der Stadt-Literatur.

Von

Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshuld,

Custos an den Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, wirklichem, correspondirendem und Ehren-Mitgliede in- und ausländischer gelehrter und artistischer Gesellschaften.

Verlag von Georg Paul Faesy in Wien.

1882.

Prospect.

Durch das gegenwärtige Unternehmen wird eine vollkommen neue Bahn der heimatlichen Geschichte eröffnet. Die historisch denkwürdigen Schicksale der Stadt Wien haben von Lazius an bis auf die neuesten Tage mannigfache und eingehende Bearbeitung erfahren; auch die Alterthumskunde unserer Vaterstadt erfreut sich seit langen Jahren einer gediegenen, um nicht zu sagen, mustergiltigen Pflege. Allein ein Säculum um das andere ist bisher im Strom der Zeit verronnen, ohne daß die Specialgeschichte der Wiener Bürgerschaft Gegenstand der wissenschaftlichen Behandlung geworden wäre. Lazius scheint etwas derartiges im Sinne gehabt zu haben, allein es kam nicht zur Ausführung. Seither ist in jedem Jahrhundert von Historiographen des In- und Auslandes auf ein Werk über die Wiener Bürgergeschlechter hingedeutet worden, welches man noch von der Zukunft erwartete. Und in der That kann die Berechtigung einer solchen Forderung einem Gemeindewesen von dem Alter und der Bedeutung Wiens gegenüber keineswegs geleugnet werden.

Bei der regen Thätigkeit unserer Tage auf dem Gebiete der Specialgeschichte ist nun die Möglichkeit der Lösung einer solchen Aufgabe gekommen. Der Autor, Fachmann und Wiener von Geburt, verfolgt seit mehr als einem Decennium mit ausdauerndem Fleiß, vielem Glücke und begeisterter Vorliebe das Ziel, die Reihen der notablen Bürgerschaft von den ersten Zeiten ihrer urkundlich sicheren Existenz bis auf den heutigen Tag, also während einer Periode von 700 Jahren geschichtlich zu beleuchten und Alles, was von ihr noch quellensicher aufzufinden war, der Vergessenheit zu entreißen. Ihre Geschichte, Genealogie und Urkunden, ihre Siegel, Wappen und Medaillen, ihre Grabsteine, Portraits und Häuser bilden den Kern dieser umfangreichen und mühevollen Arbeit; allein um derselben den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben, ihr ein allgemeineres Interesse zu sichern, und vor dem Leser ein farbenreiches Gemälde der Vergangenheit aufzurollen, hat der Autor auch die culturgeschichtliche Seite seines Stoffes keineswegs vernachlässigt. Urkunden, welche geeignet sind, das alte bürgerliche Leben scharf zu kennzeichnen, Testamente, welche nicht selten einen tiefen Einblick in die Privatverhältnisse längst untergegangener Generationen gestatten, Rückblicke auf Sitten, Eigenthümlichkeiten, Feste und Trachten, Analogien mit den Hof- und Adelskreisen und die häufigen Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft werden dem historisch-antiquarischen Materiale Leben und Colorit verleihen. Die sprachliche Erklärung der Eigennamen, welche in vielen Fällen eine so genaue Verbindung derselben mit den Siegel- und Wappenbildern zeigt, und auch sonst häufig unerwartete Aufschlüsse gibt, wird in durchaus wissenschaftlicher und stichhältiger Weise durchgeführt. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt natürlich in den alten Erbbürgerfamilien und in dem Rath der Stadt, wozu auch jene Würden gerechnet sind, welche, obgleich herzoglich oder kaiserlich, dennoch in so engem organischen Zusammenhange mit dem Stadtrathe stehen, daß sie von demselben nicht getrennt werden können. Die Bürgermeister, Stadtrichter, Stadtschreiber, Stadtanwälte, Judenrichter, Münzmeister und Spitalmeister sind die Hauptrepräsentanten des Wiener Geschlechterthums. Ihren Serien wurden die Mitglieder des inneren und äußeren Rathes und der angesessenen Bürgerschaft, insoweit sie siegel- oder wappenmäßig vorkommen oder sonst hervorragend sind, eingefügt; unter ihnen finden sich viele städtische Amtleute zweiten Ranges, als Raths-Senioren, Stadtkämmerer, Kirchenmeister, Pruckmeister, Hubschreiber, Pilgrimväter u. s. w. Die höher stehenden Gewerbe, wie die Buchdrucker und Buchhändler, Apotheker, Schilter, Brief- und Kartenmaler, Glasmaler, Goldschmiede, Steinmetzen und Musiker, die Laubenherren und Niederläger, Gewand- und Leinwandhändler, Tuchmacher, Wildwerker, Gastgeber, Wachsgießer ꝛc., finden sich durch eine ansehnliche Reihe von Familien vertreten. Schließlich sind auch einige Namen aus dem Clerus, der Gelehrten- und Künstlerwelt, und die aus den Land- und Reichsstädten nach Wien gekommenen Geschlechter, von denen sich noch Spuren erhalten haben, aufgenommen. Da es natürlich unmöglich wäre, die große Zahl der heute unter gänzlich veränderten städtischen Verhältnissen blühenden bedeutenden Bürgerhäuser in eine vorwiegend die Vergangenheit pflegende Arbeit aufzunehmen, so hat man sich darauf beschränken müssen, nur Beispiele des modernen Bürgerthums anzuführen, um die Formen desselben im zu Ende gehenden 19. Jahrhunderte wenigstens anzudeuten. Eine historische Einleitung, welche mit der letzten Lieferung des Werkes nebst einem Anhange von Nachträgen und den diversen nothwendigen Registern erscheinen soll, wird zugleich eine systematische Uebersicht des reichen, in alphabetischer Folge der Namen angeordneten Inhaltes gewähren. Die Behandlung des Stoffes selbst ist strenge auf Quellen basirt, deren ununterbrochene Citation die beste Garantie für den wissenschaftlichen Werth des Textes liefern mag. Was die artistische Ausstattung des Geschlechterbuches anbelangt, so ging man von dem Bestreben aus, nur Mustergiltiges zu bringen.

Die Fülle der gebotenen, gediegenen Illustrationen wird mit einer Sorgfalt und Präcision angefertigt, welche jeden Dilettantismus, sowie die blos auf Effect berechnete Mache unbedingt ausschließt, und das Princip aufstellt, den jedesmaligen Styl der Originale mit größter Genauigkeit und Treue wiederzugeben, um so dem geläuterten Geschmacke der gegenwärtigen Kunstrichtung auf das gewissenhafteste Rechnung zu tragen.

Das Wiener Geschlechterbuch möchte zunächst wohl für die Bürgerschaft Wiens in specialhistorischer Hinsicht von hervorragendem Interesse sein; die österreichische Aristokratie des landtäflichen Ritter- und Herrenstandes ist durch die grundsätzlich aus ihrer Mitte ernannten Stadtanwälte vertreten, Heraldiker, Sphragistiker, Genealogen und Archäologen sollen ein reiches und anregendes Material in diesem Werke finden, und für die Amateurs von Cultur und Kunst des Mittelalters, der Renaissance und der Barockzeit, sowie für die Bibliophilen im eigentlichen Sinne dürften darin so manche bisher ungekannte Schätze zu heben sein. Die Patrioten aber werden ohne Zweifel einem Unternehmen ihren Beifall nicht versagen, welches einzig und allein dahin gerichtet ist, den Ruhm der Landesfürsten Oesterreichs und die Ehre wie das Andenken der Bürger des tausendjährigen Wien mit geschichtlicher Wahrheit verewigen zu helfen.

Die Ausgabe dieses reich illustrirten specialhistorischen Werkes erfolgt in 30 Lieferungen in 4^0, in der Stärke von 6—7 Bogen, mit vielen äußerst sorgfältig gearbeiteten Holzschnitten, eventuell auch mit Kunstbeilagen. Die reichere oder einfachere Ausstattung des Werkes hängt von der größeren oder geringeren Zahl der Subscribenten ab.

Die I. Lieferung wird im December d. J. ausgegeben; dieselbe enthält über 40 Holzschnitte, 1 Radirung und 1 prachtvolles Titelblatt in Chromoxylographie aus dem Atelier H. W. Knösler's. Die späteren Lieferungen werden in Zwischenräumen von circa 3 Monaten zur Ausgabe gelangen.

Der Preis jeder Lieferung beträgt 5 fl. ö. W. oder 10 Mark.

Es werden 25 Exemplare des Werkes auf großem Papier gedruckt; jede Lieferung dieser Luxus-Ausgabe kostet 8 fl. ö. W. oder 16 Mark.

Ein provisorisches Verzeichniß der Subscribenten wird der III. Lieferung beigefügt werden; die definitive Subscribentenliste folgt am Schlusse des Werkes.

Wien, im October 1881.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Provisorische Subscribentenliste

auf das specialhistorische Prachtwerk

Geschlechter-Buch der Wiener Erbbürger,

Ratsverwandten und Wappengenossen.

Von

Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshuld.

Seine Kaiserliche und Königlich-Apostolische Majestät.
(Durch das k. k. Oberstkämmereramt. 10 Exemplare. Luxus-Ausgabe.)

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.
(Luxus-Ausgabe.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Kronprinz Erzherzog Rudolph.
(Luxus-Ausgabe.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig.
(Durch Herren Gerold & Comp.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor.
(Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht.
(Für die „Albertina"; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm, Hochmeister des Deutschen Ordens.

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer.
(Luxus-Ausgabe.)

Seine Königl. Hoheit Ernst August Herzog von Cumberland und Braunschweig-Lüneburg.
(Luxus-Ausgabe; durch Herren Wilhelm Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Arnulph von Bayern, geb. Prinzessin von und zu Liechtenstein.
(2 Exemplare Luxus-Ausgabe; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Excellenz Herr Hugo Graf Abensperg und Traun, Oberstjägermeister Sr. Majestät des Kaisers und k. k. wirkl. Geheimer Rath. (Durch Herren Gerold & Comp.)

„Adler", Heraldisch-genealogischer Verein, Wien.
(Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Carl Richinger, k. k. Notar, Korneuburg. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Excellenz Herr Alfred Ritter von Arneth, k. k. wirkl. Geheimer Rath, Wien.

Herr August Artaria, kaiserl. Rath, Wien.

Herr Rudolf Edler von Arthaber, kaiserl. Rath, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhhandlung Wilhelm Frick.)

Frau Louise Edle von Arthaber, Zürich.

Herr Josef Auer, k. k. Hofsecretär, Wien.

Seine Durchlaucht Herr Franz Fürst Auersperg. (Durch Herrn Friedr. Beck's Buchhandlung.)

Seine Durchlaucht Herr Herzog von Beaufort-Spontin. (Luxus-Ausgabe; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Beck'sche k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien.

Frau Eugenie Baronin von Beust, k. k. Stiftsdame. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Königliche Oeffentliche Bibliothek in Dresden. (Durch Herrn H. Burdach, königl. Hofbuchhändler.)

Königliche Bibliothek in Berlin. (Durch Herrn Ferd. Dümmler's Buchhandlung.)

Bibliothek des Hohen Deutschen Ritterordens, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Bibliothek des Stiftes Schotten, Wien. (Durch Herren Wilhelm Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg. (Durch Herren Mayer & Comp.)

Herr Carl Boeß, Wappenmaler, Leiter einer heraldisch-artistischen Anstalt, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Wilhelm Ritter von Braumüller sen., k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien.

Herr Anton Ritter von Broniewski, Majoratsherr auf Zgórsko. (Durch Herrn R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

K. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Frau Baronin Ceschi. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Ludwig Ritter von Cimiotti-Steinberg, k. k. Truchseß und Hofrath i. P., Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Ludwig Damboeck, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Friedrich Dauthwitz, k. k. Hofbauverwalter, Schloß Schönbrunn.

Herr H. Dominicus, Buchhändler, Prag.

Herr Friedr. Ehrlich's Buchhandlung, Prag.

Herr Ed. Ritter von Engerth, k. k. Regierungs-Rath und Director der k. k. Gemälde-Galerie, Wien.

Herr Georg Graf Esterhazy, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Allerhöchste k. k. Fideicommiß-Bibliothek, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Hugo Ritter von Feifalik, k. k. Regierungs-Rath, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Prälat Dr. Berthold Fröschl, Probst von Klosterneuburg. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Freie Genossenschaft der Graveure Wiens.

Seine fürsterzbischöfl. Gnaden Herr Cölestin Joseph Ganglbauer, Fürsterzbischof von Wien.

Herr Dr. Peter Gerl, Wien. (Durch Herrn Karl v. Hölzl's Buchhandlung.)

Herr Anton Graf Goëß, k. k. Oberlieutenant. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Hugo Ritter von Goldegg, k. k. Kämmerer und Hauptmann a. D. (Durch Herrn Fr. Plant's Buchhandlung, Meran.)

Gremium der Wiener Kaufmannschaft, Wien.

Herr Alfred Grenser, Buchhändler, Wien. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herren Philipp Haas & Söhne, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Carl Freiherr von Hasenauer, Architekt, Wien.

K. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien.

Herr C. F. Heubner, Buchhandlung, Wien.

Herr M. Ritter von Keißler, Ingenieur, Wien. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herr Johann Klein, k. k. Professor und Historienmaler, Wien.

Herr August Klein Ritter von Ehrenwalten, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr J. C. Ritter von Klinkosch, Wien.

Frau Josephine Baronin Knorr, Paris. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Franz Kornheisl, Domherr und Director der fürsterzb. Ordinariats-Kanzlei, Wien. (Durch Herren Mayer & Comp.)

Herr Carl Krahl, k. k. Hof-Wappenmaler, Wien. (Durch Herren Mayer & Comp.)

Herren Kubasta & Voigt, Buchhändler, Wien. (5 Exempl.)

Nieder-Oesterreichische Landesbibliothek, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Carl Ritter v. Langer-Lamsperg, Kanzler und Legationsrath des souv. Maltheser-Ritter-Ordens, Wien.

Herr Josef Leidinger, Rechnungs-Revident im Oberst-hofmeisteramte Sr. Majestät des Kaisers, Wien. (Durch die Manz'sche k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herren Leuschner & Lubensky, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Graz. (2 Exemplare.)

Seine Durchlaucht Herr Rudolf Fürst Liechtenstein. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Carl Lind, k. k. Sectionsrath, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr J. M. Lion, Wappenmaler des hohen Rathes von Adel der Niederlande. (Durch Herrn Otto Petri in Rotterdam.)

Herr Ludwig Lobmeyr, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Carl Ferdinand Mautner Ritter v. Markhof. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr W. Mayer v. Festenwald, k. k. Oberlieutenant a. D., Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herren Mayer & Comp., Buchhandlung, Wien.

Seine Durchlaucht Herr Richard Fürst Metternich-Winneburg, k. k. wirkl. Geheimer Rath. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Franz Graf Meraviglia, Comthur des souv. Maltheser-Ritterordens, Rom.

Herr Eduard Mingazzi di Modigliano, k. k. Generalmajor, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

K. k. Antiken- und Münzsammlung des A. h. Kaiserhauses, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

K. k. Museum für Kunst und Industrie, Wien. (Durch Herren Artaria & Comp.)

Herren Neuhauser, Dr. Jele & Cie., Tiroler Glasmalerei. (Durch Herren Lehmann & Wentzel.)

Seine Excellenz Herr Franz Freiherr v. Nopcsa, k. k. wirkl. Geheimer Rath und Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Ludwig Nunnenmacher Ritter von Röllfeld, Wien. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

K. k. Oberstkämmereramt S. M., Wien.

Herr Alexander Markgraf Pallavicini, Wien.

Herr F. Paterno's Nachfolger, Kunsthandlung, Wien.

Herr Dr. A. Ritter von Pawlowsky, k. k. Hofrath. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Julian Graf Pejacsevich, k. k. Kämmerer, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Carl Pohan, Wien.

Herr Ed. Gaston Graf Pöttickh von Pettenegg, Comthur und Rathsgebietiger des Hohen Deutschen Ritterordens, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Franz Rollinger, Wien. (Luxus-Ausgabe; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Don Franz Rothmayer, Bibliothekar des Barnabiten-Collegiums St. Michael, Wien.

Herr Nathaniel Freiherr von Rothschild. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Dr. Eduard Freiherr von Sacken, k. k. Regierungsrath und Director der Antiken- und Münzsammlung des A. h. Kaiserhauses, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Durchlaucht Herr Hugo Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheidt, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Fr. Schmidt, k. k. Oberbaurath und Dombaumeister, Wien.

Seine Erlaucht Herr Erwin Graf Schönborn-Buchheim, Wien.

Herr Vincenz Schreder, Wien. (Luxus-Ausgabe; durch Herren Wilhelm Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herr Carl Ritter von Schultes, k. k. Hofsecretär, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Sedlitzky, k. k. Hofapotheker, Salzburg. (Durch Herrn H. Dieter's k. k. Hofbuchhandlung.)

Seine Eminenz Herr Cardinal Joh. Baptist von Simor, Fürstprimas von Ungarn, Gran. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Oscar Freiherr von Sommaruga, Görz. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Alois Spitzer, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Städtische Bibliothek, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Gustav Freiherr von Suttner, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Theodor Theyer, Wien.

Herr Carl Ritter von Thill, k. k. Major und Hofsecretär, Wien.

Herr Franz Trau, Wien.

K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag. (Durch die Calve'sche Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Königl. ungar. Universitäts-Bibliothek, Budapest. (Durch Herrn Fr. Kilian's Universitäts-Buchhandlung.)

Herren Urban & Schwarzenberg, Buchhändler, Wien.

Herr Otto Baron Walterskirchen. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr M. M. Edler von Weittenhiller, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Excellenz Herr Johann Graf Wilczek, k. k. wirkl. Geheimer Rath, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Durchlaucht Herr Ernst Prinz zu Windischgraetz, Wien.

1870.82 K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Nachtrag.

Herr Otto Graf Abensperg und Traun, Gutsbesitzer, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Karl Aue, königl. Hofbuchhändler, Stuttgart.

Herr Alfons M. Baernreither, Gutsbesitzer, Schloß Lünz. (Durch Herrn H. Dominicus in Prag.)

Herr Johannes Müller, Buchhändler, Amsterdam. (2 Exemplare.)

Herr St. T. Graf Radolinsky, Wien.

Herr Anton Widter, Haus- und Realitätenbesitzer, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

An unsere hochgeehrten P. T. Subscribenten!

Der ersten Lieferung des Geschlechterbuches der Wiener Erbbürger wurde ein Prospect zugelegt, welcher Plan und Inhalt dieses Werkes in möglichst genauer und eingehender Weise präcisirt. Der vorliegenden zweiten Lieferung fügen wir eine provisorische Subscribentenliste bei, die einen beiläufigen Ausweis bildet, welche Betheiligung das Unternehmen bisher erfahren hat.

Die beiden bis nun erschienenen Hefte, die Buchstaben A und B umfassend, 124 Seiten in Hochquart mit 100 Illustrationen im Texte und 2 Kunstblättern, bieten den Geschichtsfreunden hinlängliche Gelegenheit zu prüfen, ob wir unserem Versprechen getreu, wirklich eine Arbeit publiciren, welche sowol hinsichtlich des Textes als der künstlerischen Ausstattung die Bezeichnung eines patriotischen Original-Werkes verdient, und ob wir alles das, was wir im Exposé des Prospectes bezüglich des Inhaltes verheißen haben, auch buchstäblich halten.

Wenn wir im Bewußtsein unseres ernsten Strebens und in dankbarer Anerkennung des schmeichelhaften Urtheils, welches die Presse des In- und Auslandes über den Beginn unseres Werkes fällte — in dieser Beziehung beruhigt sind, so finden wir uns dagegen verpflichtet, das langsame Erscheinen der Fortsetzung mit dem Hinweis auf die zur Deckung der Kosten bisher nicht ausreichende Subscription ausdrücklich zu motiviren.

Wien, im Juli 1883.

Dr. Ernst E. v. Franzenshuld
als Autor.

Georg Paul Faesy
als Verleger.

1883. K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Verzeichniß

der

Illustrationen zur ersten Lieferung.

I. Titelblatt in xylographischem Farbendruck, entworfen und gemalt von Wendelin Boeheim, ausgeführt durch die chromo-xylograph. Anstalt von Heinrich Knöfler in Wien.

II. Kopfleiste mit dem Wappen von Wien, begleitet von den Wappen des Autors und des Verlegers, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

III. Initiale W, facsimilirt aus dem Werke „Beschreibung des Reichstages zu Regensburg von Peter Fleischmann 1594" durch den Autor.

Fig. 1. Wappen Abermann, entworfen vom k. k. Hofwappenmaler Karl Krahl.

„ 2. Kostümbild des Universitäts-Rectors, verkleinert und facsimilirt von Eduard Koželuch.

„ 3, 4. Zwei Siegel Achter, aufgenommen von Demselben.

„ 5. Ansicht von Tuln, facsimilirt und in Kupfer radirt von Demselben.

„ 6. Wappen Agler, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 7, 8, 9. Siegel Aher, Eitzing, St. Georg, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 10. Grabstein Aichinger, aufgenommen von Wendelin Boeheim.

„ 11. Siegel des Magistri de Ala, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 12. Buchführerzeichen des Lucas Alantsee, Holzstock Eigenthum der kaiserl. königl. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.

„ 13. Siegel Alantsee, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 14. Erstes Wappen Alantsee, facsimilirt von Demselben.

„ 15. Zweites Wappen Alantsee, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 16, 17, 18. Drei Wappen Altensteig, entworfen von Karl Krahl.

„ 19. Haus „zum weißen Hahn" im Tiefen Graben, aufgenommen von Emil Hütter, auf Holz gezeichnet von Josef Johann Kirchner.

Fig. 20. Grabstein Altschaffer, aufgenommen von Emil Hütter, Zinkographie von Angerer & Göschl.

„ 21, 22. Zwei Siegel Aman, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 23. Altes Ballhaus der Amphoso in der Teinfaltstraße, aufgenommen von Emil Hütter, Zinkographie von Angerer & Göschl.

„ 24. Das Hofballhaus am Ballhausplatz, aufgenommen von Emil Hütter.

„ 25. Das Innere eines Ballhauses während des Spiels, facsimilirt von Wendelin Boeheim, auf Holz gezeichnet von Eduard Koželuch.

„ 26. Stammwappen Andlau, facsimilirt von Eduard Koželuch.

„ 27, 28 *a*, *b*, 29, 30. Fünf Siegel Angerfelder, aufgenommen von Demselben.

„ 31. Stammwappen Apfaltern, entworfen von Karl Krahl, auf Holz gezeichnet von Josef Schönbrunner.

„ 32. Wappen Arnold von Lewenau, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 33. Haus „zur goldenen Säule" am Judenplatz, facsimilirt von Emil Hütter.

„ 34. Porträt des Carlo Artaria, nach einem Oelgemälde aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 35. Wappen Arthaber, entworfen von Karl Krahl.

„ 36 *a*, *b*, 37. Drei Siegel Aschpach, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 38. Siegel Aßlabing, aufgenommen von Demselben.

„ 39. Siegel Atzinger, aufgenommen von Demselben.

„ 40. Siegel Auer, aufgenommen von Demselben.

„ 41. Wappen Auer, facsimilirt vom Autor.

„ 42. Siegel Auflauf, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 43. Hausschild „zu den drei Laufern", aufgenommen von Demselben.

IV. Schlußvignette aus Lazius-Abermann Wienerische Chronika, facsimilirt von Franz Lerch.

Sämmtliche Holzschnitte, 4 Stücke ausgenommen, angefertigt in der xylographischen Anstalt von Leopold Geisbe; Fig. 6, 15, 32 und 35, nämlich die Wappen Agler, Alantsee, Arnold und Arthaber, ausgeführt von der xylographischen Anstalt Günther & Rücker.

Alle Aufnahmen erfolgen nach der Natur, beziehungsweise nach den Originalen.

Im Verlage von Georg Paul Haesy in Wien sind erschienen:

Ornis Vindobonensis. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebungen. Mit einem Anhang: Die Vögel des Neusiedler See's. Von August Friedrich Grafen Marschall und August von Pelzeln. Mit 1 Karte. XX, 192 Seiten gr. 8°. 1882. Preis 3 fl. ö. W. = 6 Mark.

Bibliographie zur Geschichte der beiden Türkenbelagerungen Wiens (1529 und 1683). Von Dr. Heinrich Kabdebo. Mit 1 lithogr. Tafel und 50 Holzschn. XVIII, 160 Seiten gr. 8°. 1876. Preis 4 fl. ö. W. = 8 Mark.

Die Dichtungen des Hans Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. Nach handschriftlichen und literarischen Quellen. Herausgegeben von Dr. Heinrich Kabdebo. 2. Auflage. XIV, 112 Seiten kl. 8°. 1878. Preis 2 fl. ö. W. = 4 Mark.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.